Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 189 — Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Al. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1, Fernsprechsammelnr. 2223. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. — Merseburg, Dienstag, 15. August 1939 — Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. t. b.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholekarte halbm. 90, w. 45 Pf. — Einzelpreis 10 Pf.

Unsicherheit in den westlichen Demokratien

Wilde Gerüchte in Paris

„Die Achse wird keiner Entscheidung aus dem Wege gehen"

Die heutigen Pariser Morgenblätter beschäftigen sich fast ausschließlich mit den Besprechungen in Salzburg und Berchtesgaden und zeigen sich noch pessimistischer, als dies vor 24 Stunden der Fall war.

Die Berliner Berichterstatter der großen Blätter sind auf Grund der Haltung der deutschen Oeffentlichkeit zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Achse keiner Entscheidung aus dem Wege geht. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, ist ihnen ein Rätsel. Aber daß etwas geschehen wird, daran zweifelt niemand mehr hier. Um die öffentliche Meinung hierauf vorzubereiten und vor allem um den Eindruck zu verwischen, daß Frankreich gegebenenfalls gezwungen sein könnte, sich wegen Danzig zu schlagen, erklärt man heute, daß es sich jetzt um die Republik Polen und damit um eine Gesamtregelung aller europäischen Fragen, d. h. eine Umwandlung des Status quo, handele. „Journal" betont in diesem Zusammenhang, Frankreich und England hätten niemals verheimlicht, daß sie keiner Eingliederung Danzigs zustimmen würden, die im Namen des Selbstbestimmungsrechts der Völker erfolge, die aber „in Wirklichkeit" eine unbestreitbare Verletzung der bestehenden Verträge bedeute. Der Londoner Berichterstatter des „Figaro" vertritt die englische Lieblingsidee, daß man in diesen Tagen der Spannung nach Italien blicken müsse, in der Hoffnung, daß hier die Bremse angesetzt werde, die geeignet sei, „Italien und Europa zu retten".

Die Londoner Zeitungen nehmen ebenfalls nochmals in ausführlichen Kommentaren zu den Besprechungen des italienischen Außenministers mit dem Führer und mit dem Reichsaußenminister Stellung und beschäftigen sich eingehend mit der Danziger Frage. Unter dem starken Eindruck der gemeinsamen entschlossenen Haltung der Achsenmächte fordern die Blätter „auf der Hut zu sein", während sie sich gleichzeitig zum Sprachrohr aller möglichen Gerüchte machen, die zur Zeit im demokratischen Blättermald wieder einmal in unwahrscheinlicher Uppigkeit gedeihen.

Angesichts der Unruhe in den Demokratien über die Entschlossenheit der Achsenmächte erscheint ein Kommentar der italienischen Zeitung „Messagero" bemerkenswert, der offen die Frage aufwirft: „Kann Polen wirklich auf die Hilfe der Einkreiser rechnen?" Die Zeitung stellt hierzu fest, daß die Ereignisse vom September 1938 hinlänglich bewiesen hätten, welchen Wert man gewissen Solidaritätskundgebungen beizumessen habe. Polen vergesse vollkommen, daß es im gleichen Raum mit Deutschland zu leben gezwungen sei, während seine Beziehungen zu den Demokratien nur zeitlich bedingt seien. Die Achsenmächte, deren totalitäre Freundschaft längst seines Beweises mehr bedürfe, seien jetzt auch zum totalitären Handeln bereit. Deshalb sollte Polen in sich gehen, bevor es zu spät sei.

Das Ergebnis der Berghof-Besprechungen

Einigkeit in der Anwendung der Mittel zur Lösung der Danziger Frage / Keine weiteren Zusammenkünfte

Bemerkenswerte Einzelheiten zu den Besprechungen der Außenminister der Achse in Salzburg und zu den Unterredungen auf dem Berghof bringt der „VB.", dem wir folgendes entnehmen: „Bei den Besprechungen der beiden Außenminister sowohl wie bei den Unterredungen auf dem Berghof entstand ein gemeinsamer Aufriß der gesamten politischen Weltlage, und es war nur selbstverständlich, daß die Notwendigkeiten, die zur endgültigen Lösung der Danziger Frage seitens der Achsenmächte beobachtet werden müssen, im Mittelpunkt der allseitigen Erörterungen standen. Deutschland hat in letzter Zeit schon wiederholt darauf hingewiesen, daß es allein die Schuld Polens und der überflüssigen Einmischung der Londoner Politik ist, wenn die Lösung dieses Danziger Problems heute nicht mehr eine Angelegenheit des deutsch-polnischen Verhältnisses ist, sondern wenn angesichts der aggressiven polnischen Haltung wie der Einkreisungsdrohung der Westmächte nunmehr die Bereinigung dieser Frage nicht von Deutschland allein ausgegangen, sondern von den Achsenmächten als eine gemeinsam zu lösende Aufgabe betrachtet wird. Durch die Ablehnung des deutschen Vorschlages seitens Polens und durch das von Polen mit den Westmächten geschlossene Bündnis ist das Danzig-Problem zu einer europäischen Frage geworden. Es war damit eine Selbstverständlichkeit, daß die Achsenmächte angesichts dieser neugeschaffenen Lage sich nunmehr über ihre weitere Haltung orientiert haben. Die Notwendigkeiten, die sich aus der ungelösten Frage ergeben, wurden damit zum konkreten Anlaß der Salzburger Zusammenkunft. Als Ergebnis der Beratungen aber kann die absolute Einmütigkeit in der Beurteilung der Lage und die hundertprozentige Einigkeit in der Anwendung der Mittel, die zur Lösung jener Frage führen werden, festgestellt werden."

Der „VB." schreibt dann weiterhin, daß die Außenminister sich im „Bewußtsein der hundertprozentigen Freundschaft und hundertprozentigen Vereinigkeit" getrennt hätten und fährt fort: „Und es kann nur wiederholt werden, daß die vollkommene Uebereinstimmung, die die Zusammenkunft erneut bewiesen hat, es überflüssig macht, dieser Zusammenkunft in absehbarer Zeit andere folgen zu lassen."

Zu den deutsch-italienischen Besprechungen stellt auch „Giornale d'Italia" fest, daß weitere Zusammenkünfte zwischen Ministern oder Heerführern nunmehr überflüssig seien, da die Achse einen einzigen gewaltigen stählernen Block bilde, der eine totalitäre Einsatzbereitschaft aufweise. Die Danziger Frage habe für Italien die gleiche Bedeutung wie für Deutschland; denn Italien und Deutschland verfolgten Hand in Hand auch ein Aufbauwerk, das kampflos und ohne die täglich bestehenden Kriegsgefahren hätte verwirklicht werden können, wenn die Demokratien sich in ihrer Blindheit und in ihrem Egoismus nicht der Revision der Friedensverträge widersetzt hätten. Die Zusammenkunft in Salzburg sei die letzte Mahnung an die Demokratien, die Solidarität der beiden Achsenmächte könne mit Blitzesschnelle aktiv eingreifen, falls die demokratischen Beleidigungen und Drohungen zu einer regelrechten Kriegshandlung ausarten und damit untragbar werden.

Schweiz gegen Beistand

Bei einer Tagung der Auslandsschweizer in Zürich legte Bundesrat Motta, der Vorsteher des politischen Departements, grundsätzlich die schweizerische Neutralitätspolitik dar. Die Rede Mottas gipfelte in dem Satz, daß die Schweiz niemals eine automatische Beistandsleistung zulassen werde. Die althergebrachte Neutralität müsse uneingeschränkt bleiben.

Militärmission zurück

Die türkische Militärmission, die sich Anfang Juli nach London begeben hatte, kehrt heute unter Führung von General Orbay nach Istanbul zurück. Zuletzt hielten sich die türkischen Offiziere in Frankreich auf und besichtigten die Maginot-Linie. — Der türkische Staatspräsident empfing in Istanbul den griechischen Unterstaatssekretär des Auswärtigen zu politischen Besprechungen.

Der Badenweiler Marsch

Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgibt, darf der Badenweiler Marsch auch innerhalb der Wehrmacht nur bei Veranstaltungen, an denen der Führer teilnimmt, und nur in seiner Anwesenheit öffentlich gespielt werden. Eine Ausnahme für die Wehrmacht hat der Führer und Oberste Befehlshaber dem Traditionsregiment des Regiments „List" zugebilligt, das den Badenweiler Marsch als Parademarsch und bei besonderen Anlässen spielen kann.

Nürnbergs Vorbereitungen

Die Stadt rüstet für den „Reichsparteitag des Friedens"

Bei einem Empfang, den die Stadt Nürnberg Pressevertretern gab, die auf Einladung der Reichspressestelle der NSDAP. zu einer Vorbesichtigung der Reichsparteitagsbauten nach Nürnberg gekommen sind, berichtete Oberbürgermeister Liebel über die von der Stadtverwaltung Nürnberg in den vergangenen Monaten zur Vorbereitung und Durchführung des „Reichsparteitages des Friedens" geleisteten Arbeiten. Er sagte dabei u. a.:

Die Stadt der Reichsparteitage Nürnberg steht in diesen Tagen und Wochen im Zeichen der letzten Vorbereitungen für die Durchführung des elften Reichsparteitages der NSDAP., des „Reichsparteitages des Friedens". Schon sind Abordnungen der deutschen Jugend aller Gaue auf dem Marsche, um die Banner der Hitler-Jugend nach Nürnberg zu tragen. Die Stadt der Reichsparteitage selbst aber rüstet sich, um die Massen erwartungsfroher Menschen festlich zu empfangen. Ueber eine Million Besucher bringt der Reichsparteitag alljährlich nach Nürnberg. In diesem Jahr ist infolge der Rückkehr des Sudetengaues und des Memellandes sowie der Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren mit einer weiteren Steigerung der Besucherzahlen zu rechnen.

Zur Erleichterung der Verkehrsabwicklung dient an erster Stelle der weitere Ausbau der Unterpflasterstrecke vor der neugeschaffenen monumentalen SS-Unterkunft an der Allersberger Straße. Mit der Streckenweisen Unterpflasterführung der Straßenbahn wird an diesem Verkehrsbrennpunkt die reibungslose Durchführung des Straßenbahnverkehrs als des wichtigsten Verkehrsmittels für die An- und Abbeförderung der Besucher der Großveranstaltungen sichergestellt. Die seit 1938 durchgeführte Verbreiterung der Ringstraßen wurde fortgesetzt. Insbesondere erfuhren die Verkehrsverhältnisse durch die großzügige Neugestaltung des Feldmarschall-Hindenburg-Platzes eine wesentliche Verbesserung. Die Ausfallstraßen nach München und Regensburg wurden gleichzeitig mit den an der Hohen Marter von der Reichsbahn durchgeführten Brückenbauarbeiten auf eine Fahrbahnbreite von 12 bis 15 Meter gebracht.

Die Beanspruchung der Versorgungseinrichtungen der städtischen Werke vor und während des Reichsparteitages stellte die Städtischen Werke vor besonders schwierige Aufgaben. Die Stromversorgung mußte ebenso wie die Wasserversorgung durch Errichtung neuer Stationen und durch Verlegung neuer Leitungen verstärkt und verbessert werden. Die über das ganze Stadtgebiet verstreuten Lager werden mit elektrischer Beleuchtung und mit Wasserversorgungseinrichtungen versehen. Die Länge der hierfür benötigten Verteilungsrohre und die Länge der zugehörigen Hauptwasserleitungen zusammengerechnet ergeben rund 150 Kilometer. Für die Stromversorgung des Reichsparteitagsgeländes ist die Errichtung eines neuen Umspannwerkes notwendig geworden, mit dessen Bau begonnen wurde.

An zahlreichen städtischen Gebäuden wurden umfassende Wiederherstellungs- und Vereinigungsarbeiten vorgenommen. Die Mauthalle erstrahlt in neuer Schönheit. Das Heiliggeistspital über der Pegnitz ist nach alten Stichen in seiner früheren Schönheit mit den reizenden Erkertürmchen wiedererstanden. Das historische Imhoffhaus am Egidienberg, einst Aufenthalt Gustav Adolfs, ist in der alten Form wiederhergestellt, auch auf dem Hans-Sachs-Platz, der durch Beseitigung der protzenhaft - aufdringlichen orientalischen Hauptmagage entschandelt ist, sind die alten Häuser instand gesetzt und die Fassaden verschönert worden.

Dem selbstlosen Denker und Kämpfer

Graf Reventlow zum 70. Geburtstag

Am 18. August 1939 vollendet Graf Ernst zu Reventlow, MdR. und Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei, das siebziste Lebensjahr. Wenn wir zu diesem Tag nicht nur einen Rückblick auf das Leben dieses erfahrenen Politikers werfen, sondern darüber hinaus auch versuchen wollen, ein Bild dieser allseitig und tief gebildeten Persönlichkeit zu zeichnen, so sind wir uns bewußt, daß im Rahmen eines Aufsatzes dieses Bild nur skizzenhaft sein kann. Aber ohne diese Skizze ist das Aufzeichnen der Lebensarbeit nur mechanisches Registrieren, bleibt sie ohne Beziehung zur Gesinnung, zum Ethos, aus dem die Triebkräfte zum Handeln kommen.

1929, zum 60. Geburtstag, schrieb ein Publizist: „Graf Reventlow gehört zu den nicht allzu zahlreichen Männern der deutschen politischen Oeffentlichkeit der letzten 25 Jahre, die — unbeeinflußt von äußeren Geschehnissen — deutlich eine durch innere Gesetze der Persönlichkeit bedingte, geradlinige Entwicklung ihres Denkens und Handelns zeigen". Das ist richtig gesehen. Für Reventlow ist der Ausspruch von Heraklit: „Das Ethos ist dem Menschen ein guter Geist" stets innere Richtschnur seines Denkens und Handelns gewesen. Hier lag für ihn die Kraft, die ihn befähigte, innerlich frei und unabhängig seinen Weg zu gehen; unabhängig von äußeren Augenblickserfolgen kannte er nur das Streben, dem Ganzen sich einzuordnen und dem Ganzen zu dienen.

Daß der Zusammenbruch von 1918 seine eigentliche innere Ursache in der gesellschaftlichen Struktur des Vorkriegsdeutschlands hatte, ist heute allgemein bekannt. Das Kaiserreich ist in seinem inneren politischen Aufbau zusammengebrochen. Reventlow gehört zu den wenigen Persönlichkeiten des Vorkriegsdeutschlands, die diese innere Schwäche frühzeitig erkannten und auch den Mut besaßen, im Interesse von Monarchie und Volk öffentlich auf die drohenden Gefahren aufmerksam zu machen und zur Selbstbesinnung zu mahnen. 1906 erschien sein Buch: „Kaiser Wilhelm II. und die Byzantiner". Es war die Zeit äußeren Glanzes und Wohlstandes, von der Bethmann Hollweg später sagte: „Die Geschäfte gingen glänzend". Reventlow ließ sich durch Fassade und äußeren Glanz nicht blenden. Vor allem sah er in dem weit verbreiteten Byzantinismus eine ernste Gefahr. „Die in einer Entfremdung zwischen Volk und Kaiser, und damit auch mit dem Kaisertum, liegende Gefahr", so stellte Reventlow 1906 fest, „ist eine ungeheure". Die Kluft zwischen Herrscher und Volk sei erheblich größer, „als mit der ursprünglichen deutschen Auffassung des Verhältnisses von freien Männern zu ihren Fürsten vereinbart werden kann". Er wendet sich gegen die „Bedientengesinnung" und fordert, daß der Fürst, dem deutschen Gefühl entsprechend, nicht unnahbarer „Herrscher", sondern Führer, der erste („first": der erste) seines Volkes ist. Im Bezug auf diese Schrift stellte 1925 beim Erscheinen einer Schrift über Stresemann der Verleger Lehmann fest: „Hätte man damals auf Reventlows Stimme gehört, so hätte die Monarchie gerettet werden können". Aber in einer Zeit, die Hermann Löns „die halbseidene Zeit" nannte und von der er sagte: „Der Held des Jahrhunderts ist der Philister", mußte ein Mann wie Reventlow allein stehen.

Uebrigens brachten diese Kaiserschrift und andere politische Artikel Reventlow ein Verfahren vor dem Marine-Ehrengericht. In seiner Abwesenheit wurde das Urteil gefällt und in diesem das Recht auf Tragen der Uniform aberkannt. Der Marinekabinettschef setzte jedoch ohne Wissen von Reventlow beim Kaiser durch, daß kaiserliche Gnade das Urteil in eine „Verwarnung" umwandelte. Das Urteil und seine Begründung veranlasten jedoch Reventlow, an den Kaiser einen Brief zu schreiben, in dem er ihm mitteilte: seine Auffassung weiche von derjenigen des Ehrengerichts so weit ab, daß er von der Gnade keinen Gebrauch machen könne, sondern auf das Tragen der Uniform verzichte. Reventlow ist

Tschiangkaischek protestiert in London

Die Tschungking-Regierung Tschiangkaischeks hat in London gegen die Auslieferung der chinesischen Terroristen aus der britischen Konzession in Tientsin an die Japaner protestiert. Sie nennt den britischen Beschluß ungesetzlich und um so unverständlicher, als von britischer amtlicher Stelle in Tschungking zu verstehen gegeben worden sei, daß eine Auslieferung nicht erfolgen werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390815-13/fragment/page=0001

in seinem Leben niemals „zu Kreuze gekrochen".

Als Außenpolitiker ist Reventlow stets Realpolitiker, niemals Dogmatiker gewesen. Immer hat er sich in außenpolitischen Fragen vom nüchternen Tatsachensinn, niemals von Ideologien leiten lassen. Ein Buch, das weite Verbreitung und — besonders in historischen Fachkreisen — größte Beachtung und Anerkennung fand, war das Anfang 1914 erschienene „Deutschlands auswärtige Politik 1888—1914". Innerhalb von vier Jahren erlebte dieses Buch elf Auflagen. In diesem Buch zeigte er die Schwäche der deutschen Vorkriegspolitik, die trotz aller Rückschläge immer auf „Verständigung" mit England gerichtet war, bis schließlich diese Politik durch den Eintritt Englands in den Krieg — nach dem eigenen Anspruch des verantwortlichen Leiters Reichsmann Hollweg — zusammenstürzte wie ein Kartenhaus. Reventlow hatte die britische Handelseifersucht als Triebkraft britischer Politik und damit auch der aggressiven Frontenstellung: „Großbritannien gegen das Deutsche Reich" erkannt. In zahlreichen Aufsätzen wies er nach, daß England der Brandstifter des Weltkrieges gewesen ist.

1915 erschien die politisch-geschichtliche Schrift: „Der Vampir des Festlandes", in der Reventlow „eine Darstellung der englischen Politik nach ihren Triebkräften, Mitteln und Wirkungen" gibt. Wir sehen, wie aus Raubsucht die britische Seemacht sich entwickelt, wie „der fromme Seeräuber" mitten im Frieden die spanischen Gold- und Silberschiffe abfängt, wie die Drakesche Weltumseglung nichts weiter ist als ein großer Raubzug, wie auf diesen Raubzügen spanische und portugiesische Häfen überfallen werden. Nacheinander werden Spanien, Holland und Frankreich unterworfen. Und wir erkennen, wie die Einkreisung gegen Deutschland und schließlich der Weltkrieg ihren Ursprung in denselben britischen Instinkten der Habsucht und Weltherrschaft haben. An der englischen Politik hat sich seit Ausgang des Weltkrieges, wie die heutigen Einkreisungsbemühungen zeigen, bekanntlich nichts geändert. So sind heute die Englandaufsätze von Graf Reventlow von grundsätzlicher Bedeutung und höchster Aktualität. Und es ist sehr zu begrüßen, daß diese Aufsätze, die das Ergebnis umfassender Geschichtskenntnis und großer politischer Erfahrung sind, zu seinem Geburtstag gesammelt erscheinen und dadurch einer weiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.*)

Bis 1919 war Reventlow Hauptschriftleiter der „Deutschen Tageszeitung", dessen Leserkreis sich durch seine Mitarbeit verdoppelte; seit 1919 gibt er den „Reichswart" heraus. Sein Untertitel: „Wochenschrift für nationale Unabhängigkeit und Deutschen Sozialismus" umreißt in schlagwortartiger Kürze Ziel der gesamten Lebensarbeit von Reventlow. Vor allem durch den „Reichswart", dann durch zahlreiche weitere Schriften, Reden und Aufsätze sind als Reichstagsabgeordneter kämpfte er führend mit an der inneren und äußeren Befreiung des deutschen Volkes. Aus dem Kampf gegen Versailles, gegen die Kriegsschuldlüge, gegen die Erfüllungspolitik, gegen die Dawes- und Youngversklavung ist sein Name nicht wegzudenken. In einem zeitgeschichtlichen Standardwerk: „Der Deutsche Freiheitskampf" hat Reventlow eine Darstellung dieses nationalsozialistischen Freiheitskampfes gegeben. Als Verfechter einer nationalen Unabhängigkeitspolitik trat er jeder Art internationaler Entwicklung und internationaler Einflüsse mit Schärfe entgegen, mochten diese marxistischer, kapitalistischer, freimaurerischer oder politisch-konfessioneller Art sein. Schon 1906 bemerkt er: „Die schwarze, die rote und die goldene Internationale arbeiten emsig an der Erschütterung der Grundlagen unseres nationalen Reiches." Frühzeitig erkannte Reventlow, „der alte Kämpe gegen Juda", wie der „Völkische Beobachter" ihn nennt, den unheilvollen, zersetzenden Einfluß des Judentums auf alle Seiten des deutschen Lebens. Er hat „Judas Kampf und Niederlage in Deutschland" in einem 400 Seiten starken, grundlegenden Werk zur Darstellung gebracht, dem nach dem Urteil des „Völkischen Beobachters" für alle Zeiten Quellenwert beizumessen ist".

Aus dem Gefühl volksgenössischer Zusammengehörigkeit und aus der Erkenntnis der inneren Ursache des politischen Zusammenbruchs von 1918 erkannte Reventlow die Notwendigkeit einer radikalen sozialen Revolution im Zeichen des deutschen Sozialismus. In seinem Ende 1929 erschienenen Buch „Deutscher Sozialismus" hat er Wesen und Weltanschauung des Deutschen Sozialismus aufgezeigt: im Volkstum und Volksgenossentum sah er die blutsgebundene Kraft, die die unorganischen Klassengegensätze innerlich überwinden konnte. Vom Führertum zum Deutschen Sozialismus fordert er außer dem Gefühl für höchste Verantwortung das Fehlen jeder Selbstüberhebung.

Daß bei dieser Haltung der Weg von Reventlow zu Adolf Hitler, in dem er schon frühzeitig den berufenen Führer zu deutscher Freiheit und Deutschlands Erneuerung sieht, führen mußte, ist nur natürlich. 1927 tritt er zur NSDAP. über und tut damit den entscheidenden Schritt, durch den der größte Teil der bisher außerhalb der NSDAP. verbliebenen völkischen Bewegung sich unter Adolf Hitlers Führung stellt. Seitdem schrumpfte die „Deutschvölkische Partei" zu einer Splittergruppe zusammen, die niemals mehr einen Abgeordneten in den Reichstag schicken konnte.

In den letzten Jahren ist Graf Reventlow besonders im religiösen Leben im Kampf gegen den religiösen Nihilismus und für die germanische Glaubens- und Gewissensfreiheit bekannt geworden. Für die am 13. Oktober 1933 vom Stellvertreter des Führers erlassene Gewissensfreiheitsverfügung hat Reventlow wichtige Vorarbeit geleistet. Stets hat er eine reinliche Trennung von Politik und Religion gefordert und ist daher auch jeder Art von politischem Konfessionalismus entgegengetreten. Persönlich seit vielen Jahren als religiöser Nichtchrist außerhalb von Kirche und Christentum stehend, hat er es aus nationalsozialistischen wie religiösen Gründen stets abgelehnt, irgendeine andere religiöse Ueberzeugung zu bekämpfen oder gar herabzusetzen. Gegenseitige Achtung ist für ihn deutsche religiöse Pflicht. In seinem Buche „Wo ist Gott?" hat er für viele eine Antwort auf drängende Fragen der deutschen Seele gegeben. Denn Reventlow weiß: der Deutsche kann ohne religiösen und metaphysischen Drang auf die Dauer nicht leben. Und im religiösen Suchen zeigen sich, wie in der deutschen Mystik, die tiefsten und reinsten deutschen Seelenkräfte.

Zu diesem religiösen Drang gehört bei Reventlow auch die „Unzufriedenheit mit der eigenen Mangelhaftigkeit". Und er würde es für ein bedenkliches Anzeichen „moralischer Paralyse" halten, wenn ihn dieses Gefühl jemals verlassen sollte. Selbstzufriedenheit hat für ihn etwas äußerst abstoßendes.

Uns aber steht das Recht zu, uns über seine noch ungebrochene Schaffenskraft zu freuen und seiner Lebensarbeit dankbar zu gedenken. Graf Ernst zu Reventlow entbieten wir zum 70. Geburtstag unsere ehrerbietigsten Grüße und Glückwünsche.

Dr. Alfred Straßburg.

*) „Wir erinnern uns", erschienen im Auswärtsverlag.

Polnische Grenzer schossen

Ein Zwischenfall an der polnisch-slowakischen Grenze / Mehrere Tote?

Wie erst jetzt bekannt wird, kam es in der Nacht zum Sonnabend an der slowakisch-polnischen Grenze nördlich von Cadca zu einem Grenzzwischenfall. In dem unwegsamen Gelände hatten etwa 150 militärpflichtige polnische Staatsbürger, darunter Slowaken, Volksdeutsche, Ukrainer, aber bemerkenswerterweise auch polnische Soldaten in Uniform, versucht, die Grenze zu überschreiten. Als sie sich bereits auf slowakischem Gebiet befanden, eröffneten die polnischen Grenzwachen auf sie das Feuer. 25 Flüchtlinge wurden hierbei schwer getroffen und von den Polen wieder zurück über die Grenze geschafft. Einige dürften getötet worden sein.

*

Rechnung an Polen

Unter dem Eindruck der Danziger und Fürther Reden des Gauleiters Forster befassen sich die Preßburger Blätter mit der offenen Rechnung, die auch das slowakische Volk an Polen hat. Es wird, wie die „Deutschen Pressebriefe" schreiben, daran erinnert, daß in Polen eine große Anzahl von Slowaken lebt, die widerrechtlich im Jahre 1921 diesem Staatsgebilde einverleibt wurden. Diese Slowaken hätten sich bald nach dem Entstehen der freien und unabhängigen Slowakei mit einem Manifest an die slowakische Regierung gewandt und die Rückgliederung der widerrechtlich an Polen abgetretenen Gemeinden an die Slowakei verlangt. Mit der Haßwelle, die in den letzten Wochen gegen das Deutschtum in Polen einsetzte, sei Hand in Hand auch der Ausrottungsfeldzug gegen die Slowaken gegangen, von denen einige, um wenigstens ihr nacktes Leben vor dem Verfolgungswahn ihrer slawischen Brüder zu retten, in die Slowakei flüchteten.

*

Ein Rede Macns

In zwei Großkundgebungen brachte das slowakische Volk am Sonntag sein Vertrauen gegenüber dem deutschen Volk und seinem Führer zum Ausdruck. In Tyrnau fand vor 50 000 Menschen das erste Erntedankfest der Slowakei statt, das zugleich Auftakt zur Hlinka-Gedenkwoche war. Ministerpräsident Dr. Tiso hielt eine Ansprache, in der er Adolf Hitler dankte für die Freiheit der Slowakei. Der Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde Mach wandte sich in scharfen Worten gegen Polen. Die Slowakei werde nie vergessen, daß die Polen in den schwersten Stunden des jungen Staates das Jaworina-Gebiet geraubt hätten, dessen Bewohner sich nach der Wiedervereinigung mit dem Mutterlande sehnten. Der Schwur der zweiten Großkundgebung des Sonntag war die mittelslowakische Stadt Schemnitz, wo Innenminister Dr. Tuka und Ing. Karmasin sprachen.

Polnische Soldaten desertieren

143 Nationalpolen kamen innerhalb vier Wochen über die deutsche Grenze

Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, haben allein im Laufe der letzten vier Wochen 197 polnische Deserteure die deutsche Reichsgrenze überschritten. 143 davon sind Nationalpolen. Den Rekord hierbei hielt das Schützenregiment 11 mit 48 Deserteuren; es folgen das Infanterie-Regiment 73 mit 40, das Infanterie-Regiment 75 mit 22 und das Infanterie-Regiment 74 mit 13 Deserteuren.

Die Deserteure gaben als Gründe ihres Ueberlaufens teilweise schlechte Behandlung durch ihre Vorgesetzten an. Ein großer Teil dieser Soldaten hat jedoch aus sehr ernsten und überlegten Gründen den Entschluß zum Uebertreten der deutschen Grenze gefaßt, um nicht länger einem Regime dienen zu müssen, das bewußt auf den Krieg zusteuert. Es ist auch festgestellt worden, daß einzelne polnische Regimenter wegen allzu zahlreicher Desertierungen und allgemeiner Unzuverlässigkeit aus den polnischen Grenzgebieten wieder abtransportiert werden mußten.

*

Hoffnungsloser Irrtum

Eine polnische Zeitung bringt aus Thorn folgende bezeichnende Meldung: „Im Unteroffizierskasino fand eine Versammlung des Verbandes der Reserveunteroffiziere statt. In einer Diskussion beschlossen die Reserveunteroffiziere, nicht mehr den Namen der Freien Stadt Danzig zu gebrauchen. Es gibt keine Freie Stadt. Es ist ein polnisches Danzig, riefen die Reserveunteroffiziere." Ein hoffnungsloser Fall . . .

*

Warschauer Fantasien

In Polen behauptet man jetzt, den Prügelknaben für den durch die Kriegspsychose hervorgerufenen Silbergeldmangel gefunden zu haben. Die Polnische Telegraphen-Agentur gibt das Ergebnis einer Untersuchung bekannt, die festgestellt haben will, daß der Hartgeldmangel „vorwiegend in den Westgebieten" auftritt. In einer Reihe von Fällen sei die „zielbewußte Aktion fremder Faktoren" festgestellt worden. Zu Zwangsmaßnahmen gegen die „bekannten fremden Faktoren", die angedroht werden, gehört auch die Unterbringung im Isolierungslager. Die polnische Presse greift diese Meldung als Stichwort für eine neue Deutschenhetze auf. In ihrer Hemmungslosigkeit beschuldigt sie deutsche Firmen in Polen, besonders aus Posen und Pommerellen, das Hartgeld massenweise nach Deutschland zu schaffen. Diese Greuellüge richtet sich selbst.

Die Autobahn Berlin—Rom

Sie wird in den nächsten Jahren bis zum Brenner geführt werden

Ueber den hohen Stand des italienischen Straßenbaues berichtet das Organ des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen „Die Straße" in einer Sondernummer. Dr. Todt führt in einem Aufsatz aus, daß auf deutscher Seite im Zuge einer unmittelbaren Verbindung von Berlin nach Rom bereits eine Autobahnstrecke von rund 600 Kilometer Länge zwischen Berlin und München und weiter bis nach Rosenheim verkehrsbereit sei. Sie werde im Laufe der nächsten Jahre über Kufstein — Wörgl — Innsbruck in Richtung Brenner geführt werden. Darüber hinaus habe sich Deutschland bemüht, die sonstigen nach Italien führenden Straßenverbindungen zu verbessern, so den Uebergang über den Reschen-Scheideck-Paß und die beiden zu den Grenzpässen führenden Hauptzufahrtsstraßen über den Fernpaß nach Imst — Landeck und den Irrierberg nach Innsbruck. Aehnliche Bemühungen habe Italien unternommen, um gute Anschlüsse an das deutsche Straßennetz zu schaffen.

Alpenbesteigung mit dem Granatwerfer

Drei Mann der 9. Kompanie des Berchtesgadener Bataillons des Gebirgsjäger-Regiments 100 haben in kriegsmäßiger Ausrüstung mit einem schweren Granatwerfer den Aufstieg über die Göll-Westwand zum Göllgipfel bezwungen. Die Gebirgsjäger mußten einen 400 Meter hohen, fast völlig senkrechten Riß überwinden. Der schwere Granatwerfer mit Munition, 90 Kilogramm schwer, und das ungewöhnlich schlechte Wetter mit Nebel und heftigen Regengüssen bildeten nahezu unüberwindliche Hindernisse und zwangen die Soldaten zum dreimaligen Biwakieren in der Wand. Die neue militärisch-alpine Glanzleistung reiht sich würdig an die kürzliche Besteigung der Palavicini-Rinne der Fleischbank-Ostwand und der Dachl-Nordwand durch unsere Gebirgsjäger.

Bahn Aegypten-Türkei?

Die Eisenbahndirektion in Kairo hat den internationalen Aufsichtsrat der Gesellschaft „Orient Expreß" in Istanbul ersucht, das alte Projekt eines Eisenbahnbaues zwischen der syro-libanesischen Hafenstadt Tripoli und dem palästinensischen Hafen Haifa nunmehr beschleunigt auszuführen. Das Ersuchen erfolgte auf Wunsch und Druck englischer Militärkreise in Aegypten, die jetzt auf einer direkten Eisenbahnverbindung von Aegypten nach der Türkei aus begreiflichen strategischen Interessen bestehen.

Mann ohne Ohr der Täter?

Die Zahl der Todesopfer des vermuteten Attentat auf den Luxuszug San Franzisko—Chikago, von dem zwölf Waggons entgleisten und in eine Schlucht stürzten, hat sich auf 24 erhöht. Von den Attentätern fehlt jede Spur. Ein Mann ohne Ohren wurde nach dem Unglück beobachtet, als er von einer Felswand in die Schlucht hinabsah, wo die Toten und Verletzten lagen. Als Polizeibeamte ihn anriefen, ergriff er die Flucht.

Vizeadmiral a. D. h. c. Eberhard von Mantey, durch seine kriegswissenschaftlichen Arbeiten bekannt, begeht heute seinen 70. Geburtstag.

In der Nähe von Lodz (Polen) stürzte ein Autoomnibus mit Ausflüglern um und wurde zertrümmert. Sechs Personen wurden getötet, über 30 verletzt.

USA.-Manöver

Bei Plattsburg im Staate Neuyork begannen am Montag die größten Manöver in der Geschichte der USA. An ihnen nehmen über 50 000 Mann Truppen teil, davon etwa die Hälfte Nationalgarde, der Rest reguläre Armee. Das gesamte Straßennetz in der Nähe des Champlainsees und des Adirondackgebirges ist gesperrt. Gleichzeitig bezogen 27 000 Mann Truppen Manöverstellungen in Virginia. Presse und Rundfunk suchen durch seitenlange Schilderungen und zahlreiche Rundfunkmeldungen über alle Sender aus den Manövergebieten, das Interesse an dem Militär, das sonst in Amerika sehr wenig in Erscheinung tritt, wachzurufen. Der erste Manöverunfall ereignete sich im Fort Knox im Staate Kentucky, wo sechs Kanoniere durch Explosion einer Granate, die einer beim Einbringen fallen ließ, getötet wurden.

Kriegspsychose der Demokratien

Die „New York Times" bringt aus Berlin ein Interview mit dem in der Reichshauptstadt eingetroffenen Kongreßmitglied Hamilton Fish. Fish erklärte, einige leitende Mitglieder der französischen Regierung seien der Ansicht, daß der Krieg in Europa nicht eine Frage von Monaten, sondern nur von Wochen sei. Er selbst, Fish, glaube das aber nicht, sonst wäre seine Familie nicht hier. Fish fuhr fort: „Ich bin absolut entsetzt über die Kriegspsychose, die ich in Frankreich und in England, besonders aber in Frankreich, vorfand. Diese Psychose hat ebensosehr das Volk ergriffen, das ganz gegen den Krieg ist, wie die Regierungskreise, bei denen überhaupt jegliches Friedensprogramm zu fehlen scheint. Statt zu versuchen, das Danzig-Problem mit friedlichen Mitteln zu lösen, sind die beteiligten Regierungen anscheinend in eine Sackgasse geraten." Der einzige Ausweg sei, so fuhr Fish fort, falls die bedauerliche Stockung anhalte, der Krieg. Ihm, Fish, scheine es aber unfaßbar, daß die Danziger Frage nicht ohne Waffen gelöst werden könne.

Zur guten Stimmung gehören gute Cigaretten ATIKAH 5 Pf.

Gefahr für Schanghai abgewendet

Nach Mitteilung des Sprechers des japanischen Militärs haben japanische Streitkräfte in der Umgebung Schanghais Anfang August vorbeugende Aktionen gegen chinesische Freischärler unternommen und damit eine Gefahr für Schanghai abgewendet, bevor sie ernstlichen Charakter annehmen konnte. In zwanzig größeren Gefechten seien die Chinesen, die sich bis in die unmittelbare Umgebung Schanghais vorgewagt hätten, unter starken Verlusten zurückgeschlagen worden. Der Sprecher teilte ferner mit, daß sich die Tätigkeit der chinesischen Freischärler längs des Yangtse verstärkt habe. Mehrmals seien japanische Transportdampfer von chinesischen Batterien beschossen worden.

Grünspans neue Lügen

Der Jude Grünspan, der am 7. Nov. 1938 den deutschen Gesandtschaftsrat vom Rath ermordete, hat bei seiner Schlußvernehmung vor dem Pariser Untersuchungsrichter eine neue Lüge vorgebracht, um sich vor Strafe zu schützen. Er behauptet jetzt zum erstenmal, daß er den Revolver, mit dem er vom Rath tötete, gar nicht geladen habe, sondern daß der Händler, der ihm die Waffe verkaufte, ohne sein Wissen aus Versehen beim Einpacken fünf Kugeln in der Trommel des Revolvers gelassen haben müsse. Grünspan will damit die Mordabsicht ausräumen. Dabei hat Grünspan bei seinen früheren Vernehmungen genau geschildert, wie er den Revolver in der Toilette eines Pariser Kaffees, das er häufig besuchte, geladen hat.

Flugzeugexplosion in Rio

In Rio de Janeiro schlug ein Flugzeug der Panamerican Airways, das zwölf Fluggäste und vier Mann Besatzung an Bord hatte, beim Wassern gegen einen Schwimmsteg, wobei die Motoren explodierten. Vierzehn Personen wurden getötet. Unter ihnen befinden sich der amerikanische Finanzmann Roggers und Prof. Yale, ein persönlicher Freund Roosevelts. Der getötete Flugzeugführer gehörte zu den Luftmillionären der Panamerican Airway.

Reichsleiter Dr. Ley empfing in Nürnberg den Präsidenten der tschechischen Handelsarbeiter-Konföderation, Professor del Giudice.

Der Führer hat zu ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofes auf die Dauer von fünf Jahren ernannt: Regierungspräsidenten Dr. Sebekovski in Karlsbad, //-Standartenführer Lommel in Reichenberg, SA.-Gruppenführer May in Reichenberg, Major Mielke in Leitmeritz, NSKK.-Gruppenführer Schäfer-Hansen in Breslau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390815-13/fragment/page=0002

Merseburg

Die Vogelbeeren werden rot
dann ist der Herbst nicht fern.

Wenn die Vogelbeeren reifen, dann, so sagen die alten Leute, sei der Herbst nicht fern. Auch an unsern Landstraßen sind die Ebereschen nicht selten und jetzt wieder hängen sie ihre roten Korallen in den Wind. Er ist der Lieblingsbaum aller fahrenden Gesellen, der Vogelbeerbaum, und manches Wandervogellied singt von ihm — wie ja dieser seltsamerweise zu den Rosengewächsen gezählte Baum sehr volkstümlich ist. Er ist eigentlich zu nichts anderem nütze, als uns auf sonniger Straße Schatten zu spenden. Sein Holz hat keinen besonderen Wert, seine Früchte sind die Speise der Drosseln — und doch ist er uns freundlich und zutraulich nahe.

Wenn seine Beeren rot über den Straßen leuchten, dann stimmt der Sänger die Leier auf Moll. Auch draußen geht der Atem der Welt gedämpfter über Wald und Feld. Schon weht der Wind über die Stoppel und der Jäger schaut nach der Büchse, denn bald soll die Hühnerjagd aufgehen. In den Bauerngärten lugen die Dahlien farbenfreudig über den Zaun. Noch hat der Sommer seine Fahne prächtig über dem Land entrollt, noch — ja es ist in allem nur noch ein Noch . . . denn, wenn die Vogelbeeren reifen, dann neigt sich das Jahr mählich, die Höhe hat es überschritten, und was nun noch kommt, es ist ein langsames, schönes, aber dauerndes Herabsinken und Verblassen.

Wenn die Vogelbeeren reifen
Leuchtend rot am Wegesrand.
Und noch blaue Schwalben streifen
Über ernteschwerem Land,

Ist's, als wenn ein leises Singen
Über erste Stoppeln zieht,
Wie ein Hauch auf Halterschwingen
Klingt ein Wandervogellied.

Geht die alte liebe Weise
Über Blume, Blatt und Rain,
Und es dengelt dazu leise
Ferner Sensenklang darein.

Glühst du noch, die Felder säumend,
Roter Mohn, du Sonnenkind?
Langsam lösen sich wie träumend
Deine Blätter schon im Wind.

Süßer Duft der Rosenblüte,
Hold erfüllend war dein Hauch,
Du von Liebe ganz durchglühte,
Sage, schwindest du nun auch?

Leise rauschen deine Zweige,
Eberesche, sonnensatt . . .
Mit unendlich müdem Neigen
Fällt das erste welke Blatt . . .

Wilhelm Steinbrecher.

*

Fürsorgebezirke neu eingeteilt
Die Amtswalter der NSV. als Bezirksvorsteher.

Die Stadtverwaltung hat in engster Fühlungnahme mit der NSV. die Fürsorgebezirke neu eingeteilt. Dabei sind im wesentlichen Amtswalter der NSV. mit dem Amte des Bezirksvorstehers betraut worden. Der Oberbürgermeister hat heute denjenigen Bezirksvorstehern, deren Tätigkeit durch die Umorganisation ihr Ende gefunden hat, persönlich im Rathaus seinen Dank für ihre langjährige aufopfernde Tätigkeit mit herzlichen Worten zum Ausdruck gebracht.

Berufen sind: für Ortsgruppe Merseburg-Süd: Techniker Johann Alff, Unter den Eichen 18; Merseburg-Nord: Eisenbahn-Inspektor Willi Blühme, Bismarckstraße 74; Merseburg-West: Landessekretär Albert Bombel, Siegweg 12; Merseburg-Altstadt: Steueranwärter Kurt Brauer, Sand 22; Merseburg-Stadtpark: Landesinspektor Julius Jahnke, Weiße Mauer Nr. 24; Merseburg-Sixti: Bezirks-Schornsteinfegermeister Franz Jahr, Moritzstraße 17; Merseburg-Gotthard: Angestellter Albert Junge, Lohmweg 7; Merseburg-Flugplatz: Angestellter Hubert Kier, Rudolf-Delßschner-Straße 31; Merseburg-Neumarkt: Angestellter Richard Preller, Neumarkt 28; Merseburg-Neustadt: Reg.-Kanzlei-Sekr. Willi Reinhardt, Rudolf-Delßschner-Straße 40; Merseburg-Mitte: Verwaltungssekretär Hans Werner, Halterstraße 23; Merseburg-Altenburg: Büroassistent Karl Wirth, Georgstraße 1; Merseburg-Freienfelde: Hermann Zorn, Maurer, Fischweg 8.

*

Ein Dachs überfahren

Auf der Leipziger Straße, in Nähe der „Fasanerie", wurde am Sonntagabend ein Dachs von einem Personenwagen überfahren. Das getötete Tier ist ein seltener Bewohner unserer mitteldeutschen Heimat geworden.

*

Diebe im Garten

In der Nacht zum 14. August d. J. wurden einem Kleingartenbesitzer, Geusaer Straße 28, von Diebeshand alle Pfirsiche vom Baum gerissen. Der Dieb ist über den Zaun des Nachbargrundstückes am hinteren Gotthardteiche eingestiegen. Die Fußspuren sind entdeckt. Hoffentlich gelingt es, dieses ruchlosen Gesellen, ja auch andere Diebstähle an anderen Stellen verübt, dingfest zu machen.

Anerkennung der Leistung
bei vielen Betrieben des Kreises Merseburg

Unter den 164 000 deutschen Betrieben, die sich im Leistungskampf 1938/39 beteiligt haben, war auch die Zahl der aus unserem Kreisgebiet stammenden Betriebe nicht klein. Es konnten wieder einige, wie bereits im Vorjahr, als nationalsozialistische Musterbetriebe anerkannt werden. Mehrere Betriebe wurden auch mit dem Gaudiplom für hervorragende Leistungen ausgezeichnet. Es ist selbstverständlich, daß nun nicht alle, die sich für diesen einzigartigen Wettbewerb der schaffenden deutschen Menschen angemeldet haben, nun gleich auf den ersten Anhieb etwa gar Musterbetrieb werden konnten, denn dazu ist ein immerwährender, unermüdlicher Einsatz der Betriebsführung wie der Gefolgschaftsmitglieder notwendig. Aber auch alle Betriebe, die nicht ausgezeichnet werden konnten, haben es an ihrem guten Willen nicht fehlen lassen.

Für die Betriebe, die sich im Rahmen des letzten Leistungswettkampfes 1938/39 herausgehoben haben, hat der Reichsamtsleiter der NSDAP., Dr. Hupfauer, der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes für deutsche Betriebe, eine Anerkennungsurkunde gestiftet. Diese Urkunde konnte zusammen mit dem textlich wie bildmäßig hervorragenden künstlerisch ausgeführten Leistungsbericht in einer Feierstunde im Ständehaus zu Merseburg auch an etwa 90 Betriebe aus unserem Kreisgebiet überreicht werden.

Die mit ihren Betriebsobmännern erschienenen Betriebsführer wurden vom Kreisorganisationswalter der DAF., Pg. Schott, herzlich begrüßt. Zugleich mit dem Dank an die Betriebsführer, den der Redner den Gefolgschaftsmitgliedern weiterzugeben hat, wurde ihnen vom Kreissozialwalter, Pg. Hofius, der Leistungsbericht und die Anerkennungsurkunde überreicht, die folgenden Wortlaut hat:

„In Anerkennung der im zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe vollbrachten Leistungen überreiche ich Ihnen im Auftrage des Reichsorganisationsleiters den Leistungsbericht des zweiten Leistungswettkampfes der deutschen Betriebe. Dieser Leistungsbericht stellt ein Bekenntnis der deutschen Betriebsgemeinschaften zur nationalsozialistischen Revolution und ihren Zielen dar. Auch die Leistungen Ihrer Betriebsgemeinschaft haben dazu beigetragen, diesen einzigartigen Leistungserfolg zu erzielen. Die Anerkennung soll Dank für geleistete und Ansporn für zukünftige Arbeit im Dienst der deutschen Volksgemeinschaft sein.

Dr. Hupfauer,
Reichsamtsleiter der NSDAP."

Im Anschluß an die Aushändigung der Urkunden hielt Pg. Hofius einen Vortrag über die Stellung des Leistungswettkampfes der deutschen Betriebe im Rahmen der allgemeinen Arbeitspolitik des Reiches. Der Kreishandwerkswalter Pg. Lange sprach über das soziale Gemeinschaftswerk des deutschen Handwerks. Er forderte die Kameraden des Handwerks und der Kleinbetriebe zur Teilnahme an diesem Leistungswettbewerb des neuen Jahres auf. Kreisorganisationswalter Pg. Schott schloß die Kundgebung mit der Führerehrung.

Weiblicher Dienst am Kunden

Das nennt man Dienst am Kunden! Nun werden wir sicherlich noch einmal so gern in der „Elektrischen" fahren. Unsere Mißbag stellt jetzt auch weibliche Schaffner ein. So sehen wir seit einigen Tagen in unserer Straßenbahn auf der Strecke Halle—Merseburg—Leuna freundliche Schaffnerinnen wirken, die uns die Fahrkarten verkaufen und knipsen. Ist da immer noch jemand ohne Fahrschein? . . .

Bild: Große

Altes Geld der Heimat
Eine Münzenausstellung in unserer Kreissparkasse

Wie die Zeit fortdauernder Wandlung unterworfen ist, so müssen ihr viele Dinge in gleicher Abwandlung unerbittlich folgen. Mit Staunen stehen wir z. B. vor Modeerscheinungen, die nur wenige Jahrzehnte zurückliegen. Und wenn man näher hinsieht, so sind die hinter uns liegenden Dinge oft nicht weniger schön gewesen als die der Gegenwart.

Daß mit der Einführung der Reichsmünzen eine beachtliche Vereinheitlichung und Vereinfachung in der Gestalt unserer Geldstücke eingetreten ist, dafür kann der Beschauer der Münzenausstellung dankbar sein, die in fünf Glasschränken im Kassenraum der Kreissparkasse zur Schau gestellt ist. Gewiß ist es unmöglich bei der Reichhaltigkeit, die dazu nötig wäre, einen abgerundeten Überblick über die Entwickelung des deutschen Münzwesens zu bieten, so viel Material auszustellen, wie für diesen Zweck gebraucht würde; denn schließlich will die Sparkasse auch arbeiten und braucht dazu ihren Raum. Aber was die fünf Vitrinen enthalten, ist so vielgestaltig und betont heimatlich zusammengestellt, daß die Sammlung den Besucher einen wertvollen Einblick tun läßt in die Reichhaltigkeit mittelalterlicher Münzprägung. Ein guter Führer in gedruckter Form ist jedem Interessenten zugänglich.

Daß die Sammlung in der Hauptsache aus Gipsabgüssen besteht, wird dem einleuchten, der davon unterrichtet ist, daß die meisten der alten Münzen im Original einem Sammler- oder Kunstwert besitzen, der ihren Realwert von der Zeit ihrer Gültigkeit bei weitem übersteigt. Aber die Gipsattrappen sind so genau und wirklichkeitsecht, daß man sich nur die bestimmte Farbe des Metalls hinzudenken muß, um das richtige Bild der Münze vor sich zu haben.

Das Wichtigste an den ausgestellten Münzen ist die saubere Prägung, die in Schnitt und heraldischer Wirkung uns bei den meisten Stücken in Staunen versetzt. Die Wappen- und Stempelschneider der vielen Münzstätten haben eine Fertigkeit und einen ausgeprägten Kunstsinn besessen, der an die modernen Leistungen in jeder Beziehung herankommt. Das ist besonders zu beobachten bei den winzig kleinen Pfennig- und Halbpfennigstücken, den Scherfeln und auch den Kipperpfennigen aus der trüben Zeit des 30jährigen Krieges.

Durch den alleinigen Inhaber des Rechtes der Geldprägung, den Kaiser, wurde das Recht zu dieser Betätigung an viele große und kleine Territorienbesitzer vergeben. Daher finden wir aus diesen Münzstätten Geldstücke, die heute bei der Ausübung solcher Betätigung sicher als Falschmünzer an den Pranger gestellt werden würden. Da weist die erste Vitrine Münzen auf, die im Auftrage der verschiedensten Erzbischöfe, Bischöfe, Fürsten und Ritter in eigener Münzstätte gefertigt worden sind. Eine Lüneburger Silbermark hat einen Durchmesser gehabt von beinahe 6 Zentimeter. Da werden wohl hundert Mark nicht in einer Sacktasche unterzubringen gewesen sein. Sehr gut in der Prägnierung nehmen sich hier die Geldstücke der askanischen Fürsten mit ihrem Roland- und Ritterbildnis aus und die mit dem mecklenburgischen Stierkopf.

Wertvolle Stücke der Frauenabtei zum Heiligen Kreuz von 1175 aus Nordhausen, des Bistums Naumburg, der Abtei Pegau, der Reichsmünze Saalfeld und aus kaiserlicher Prägung der Münze zu Erfurt finden wir im nächsten Glaskasten. Der thüringische Pfennig mit dem Bildnis der reitenden Jutta und das Speichenrad der Dornburger Münzstätte fallen durch einen erhabenen sauberen Schnitt auf. Kunstvollen Schmuck zeigen die Stücke aus der Blütezeit der Brakteatenprägung von 1180 bis 1200. Auch hier hatten weltliche und geistliche Fürsten das Recht der Münzprägung. Mit recht einfachen Bildnissen aus der Tier- und Pflanzenwelt hat sich der geldfabrizierende Graf von Regenstein am Harz begnügt.

Vitrine vier hat wohl zu Merseburgs Geschichte die meiste Beziehung. Da liegen die Otto- und Adelheidpfennige, das Geld Konrads von Querfurt, der Grafen von Brehna und als einziges Stück mit der Ortsbezeichnung Merseburg ein sehr klarer Abdruck einer Münze Eberhards von Merseburg aus der Zeit 1170 bis 1201.

Die meisten Originale birgt der letzte Schrank. Ein Kurszettel von 1585 aus Hamburg gibt Kunde davon, wie schwer es gewesen ist, sich bei der Masse der Münzen durchzufinden und vor Schaden zu bewahren. Passiergewichte und die dazugehörige Waage zum Prüfen der Gold- und Silbermünzen sind hier mit ausgestellt. Doppel- und einfacher Louisdor des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg erinnern an die Zeit deutscher Zerrissenheit.

Hier hat man auch dem deutschen Kolonialgeld aus Deutsch-Ostafrika, Kiautschou und Neu-Guinea einen Platz gewidmet; Prägungen auch aus der Vergangenheit, aber aus einer so nahen Zeit, die von rechten Deutschen niemals vergessen werden wird, bis dort wieder die deutsche Flagge weht, wo deutscher Fleiß sauber geprägte Geldstücke bot für das, was die Eingeborenen unserer Kolonien dem Mutterlande verkauften. Die Münzenreihe Guineas mit dem Paradiesvogel fällt durch ihre Schönheit besonders auf.

Das alles und noch viel mehr kann man sich in Muße in der Kreissparkasse Merseburg ansehen. Alles wird dem Auge dargeboten unter dem Leitgedanken: Es wandelt sich Münze und Zeit, doch immer währt Sparsamkeit!

Schulsammlung des VDA.
Persönlichkeiten und Landschaften des Volksdeutschtums auf den Briefquittungen.

Die deutsche Jugend in aller Welt ist der verständnisvollste Helfer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland. Die Jungen und Mädel im Reich bestätigen die große Gemeinschaft, die sie mit denen draußen verbindet, in diesem Jahre wieder durch eine Schulsammlung. Die Möglichkeit dazu gibt ihnen der VDA. als Betreuer des Volksdeutschtums jenseits der Reichsgrenzen. Die Jugend aller reichsdeutschen Schulen sammelt bei Bekannten, Freunden und Verwandten. Die Sammelseite enthalten Quittungsmarken über Beiträge zwischen 10 Pf. und einer Mark. Darauf sind führende Persönlichkeiten aus den Volksgruppen und besonders kennzeichnende Stätten deutschen Kulturschaffens jenseits der Grenzen dargestellt. Diese Zeichnungen werden dem einzelnen Spender stolz darauf machen, daß auch er dieser größeren Volksgemeinschaft zugehört.

In unserem Gau führt der Gauverband des VDA. die Sammlung zwischen dem 24. und 31. August d. J. durch. Nachstehend veröffentlichen wir zwei von diesen Quittungsmarken.

Sommer- und Kinderfest
des Turn- und Sportvereins 1885.

Mußte die Vereinsleitung des TuSpV. 1885 infolge des regnerischen Wetters vom vorletzten Sonntag ihr Sommer- und Kinderfest auf eine Woche später verlegen, so sah es am vergangenen Sonntag bald wieder so aus, als ob dieses Fest abgeblasen werden mußte. Doch der Wettergott spendete noch zur rechten Zeit die willkommenen Sonnenstrahlen und schon begann ein fröhliches Leben auf dieser idyllisch gelegenen Platzanlage. Die Vereinsleitung hatte dieses Mal ihr Hauptaugenmerk auf die Kinder gerichtet. Sie wurden vorbildlich beschäftigt. Da gab es Klettern am Tau, wo sie sich allerhand Schularäitel erhaschen konnten, Schießen mit dem Luftgewehr, Würfschen- und Sackhüpfen — was besonders viel Heiterkeit hervorrief —, Eierlaufen, Rasen- und sonstige Spiele, kurzum, sie hatten fast gar keine Ruhepause, bis sie nach dem Kinderrundgang mit ihrer Keks- oder Bonbontüte freudestrahlend zu ihren Eltern zurückkehren konnten.

Die Eltern begnügten sich mit Preisschießen, Tombola und nicht zu vergessen mit Speise und Trank. Es war eine einzige Kameradschaft und Harmonie bis zur vorgerückten Polizeistunde.

*

Nehmt Rücksicht!
Musiziert nicht bei offenen Fenstern!

Das laute und belästigende Spielen von Grammophonen, Radio-Lautsprechern und das anhaltende Musizieren in Räumen bei offenen Fenstern oder ins Freie führenden Türen, auf der Straße oder an Orten, an denen die öffentliche Ordnung, insbesondere die Ruhe des Publikums, gestört werden kann, ist nicht zulässig. Es gibt leider immer noch rücksichtslose Menschen, die besonders ihre Lautsprecher bei offenen Fenstern in Tätigkeit haben, ohne zu berücksichtigen, wie sehr sie ihre Nachbarn und Mitmenschen, die Erholung auf Balkonen und in ihren Gärten suchen, damit belästigen. Sie sind vielfach der Ansicht, daß das am Tage gestattet ist. Dem ist aber nicht so, daher bitte mehr Rücksicht!

*

Schulen legen strenge Maßstäbe an
Keine Störungen des Schulbetriebes durch außerschulische Veranstaltungen.

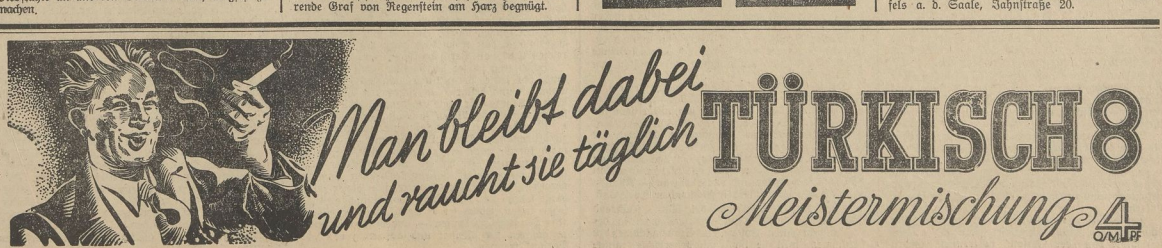
Der Reichserziehungsminister bringt einen Runderlaß über Störungen des Schulbetriebes durch Sammlungen und außerschulische Veranstaltungen nachdrücklich in Erinnerung. Er ersucht, in jedem Falle, in dem Wünsche auf Durchführung einer Sammlung, Vertrieb von Zeitschriften oder sonstigen Gegenständen in den Schulen, Veranstaltung von Vorträgen usw. an die zuständigen Behörden oder an die Schulen herangetragen werden, einen strengen Maßstab anzulegen und sich keinesfalls durch Beeinflussung von irgendeiner Seite anders bestimmen zu lassen. In Zweifelsfällen sei ihm vor der Entscheidung zu berichten. Die Zuständigkeit des Schulsparens im Rahmen der hierfür ergangenen Erlasse bleibt unberührt.

*

Ein altes mitteldeutsches Geschlecht.

Eine Familiengeschichte derer von Trotha, des alten mitteldeutschen Geschlechts, aus dem auch Vizeadmiral von Trotha, der Leiter des Reichsbundes für deutsche Seegeltung, hervorging, wird jetzt in mehreren Bänden herausgegeben werden.

*** **Chem. Weißenfelser Unteroffizierschüler.** Aus Anlaß der vor 70 Jahren erfolgten Gründung der ehem. Schule Wiedersehensfeier in Weißenfels a. d. Saale am 7. und 8. Oktober (nicht 30. September und 1. Oktober). — Anmeldungen an Kam. D. Stephan, Weißenfels a. d. Saale, Jahnstraße 20.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390815-13/fragment/page=0003

Reichswetterdienst

Abendwetterbericht.
Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt.

Die Wetterlage: Das Wetter Mitteleuropas steht unter dem Einfluß eines Hochs, dessen Kern über Südengland liegt. An seiner Ostseite werden mit nördlichen Winden kühle Luftmassen nach Deutschland geführt, die vor allem in den Nächten Tiefsttemperaturen hervorrufen. Ein zweites Hoch liegt über Osteuropa. Die beiden Hochdruckgebiete werden sich vereinigen, jedoch können sich in den Zwischengebieten zunächst noch gewittrige Störungen ausbilden.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Montag, 14. August. Temperatur: 8 Uhr: 16 Grad, 12 Uhr: 22 Grad, 18 Uhr: 18 Grad, Max.: 25 Grad, Min.: 10 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 760, Wind: 12 Uhr: N.

Dienstag, 15. August. Temperatur: 8 Uhr: 14 Grad, 12 Uhr: 20 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 760, Wind: 12 Uhr: N.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

Vorhersage für Mittwoch: Zunehmende Erwärmung und fortschreitende Wetterberuhigung, sonst keine Änderung.

Amtgericht Weißenfels

Beleidigung in der Eisenbahn.

Franz Sch. aus Weißenfels hatte am 15. April d. J. in Naumburg zu tun gehabt und sich nach Erledigung seiner Geschäfte einen Rausch angetrunken. Als er im Zuge heimwärts fuhr, benahm er sich mehreren Frauen gegenüber recht übel. Besonders die Ehefrau Ida L. aus Weißenfels wurde von ihm schwer in ihrer Frauenehre gekränkt. Jetzt der öffentlichen Beleidigung angeklagt, war der Angeklagte geständig und bat um eine milde Strafe. Das Urteil lautet antragsgemäß auf 30 M. Strafe, hilfsweise 10 Tage Gefängnis.

Es kam ans Tageslicht.

Der 30jährige Kurt N. und der 19jährige Fritz W. befanden sich bei einer Weißenfelser Speditionsfirma in Stellung. Als sie im Mai d. J. in Geldverlegenheit waren, kamen sie auf die Idee, sich auf unlautere Weise Barmittel zu verschaffen. Im Auftrage des N. kassierte der Lehrling W. von zwei Firmen angebliche Frachtauslagen im Betrage von 96 M. ein, die geteilt und — in die eigene Tasche gesteckt wurden. Als man aber ein zweites Mal versuchte, auf ähnliche Weise zu Geld zu kommen, stellte der betreffende Geschäftsmann einen Scheck über 100 M. aus. Dieser wurde von dem Betriebsführer auf dem Arbeitsplatze des Lehrlings entdeckt, und somit kamen die Unterschlagungen ans Tageslicht. Jetzt der Unterschlagung angeklagt, waren beide Angeklagte geständig. Da sie noch unbestraft waren und den Schaden ersetzt hatten, konnten ihnen mildernde Umstände zugebilligt werden. Der Angeklagte N. wurde zu 50 M., W. zu 30 M. Strafe verurteilt.

Landflucht bewirkt Geburtenrückgang

Das Landvolk aber bildet den ewigen Blutquell der Nation

Die Folgen, die dem Lande aus der Landflucht entstehen, sind zwar zunächst wirtschaftlicher Natur. Die biologischen Folgen können jedoch nicht ausbleiben. Durch die Abwanderung werden meist diejenigen Kräfte erfaßt, die im besten Alter stehen. Es sind vor allem die Heiratsfähigen, die in der Stadt heute bessere Lebensbedingungen zu finden hoffen. Aber mit ihnen sind es auch Familien, die dem Land den Rücken kehren. Es sind also vorwiegend diejenigen Menschen, die die Grundlage für neue Geschlechter auf dem Lande sein könnten. Daher darf es nicht verwundern, daß sich in den letzten zwei Jahren auf dem Lande erneut eine rückläufige Geburtenbewegung bemerkbar macht.

Bis dahin war auf dem Land ebenso wie in der Stadt ein anhaltendes Ansteigen der Geburtenziffern festzustellen. Von 18 Geburten auf tausend Einwohner stieg die Zahl in den Gemeinden unter 2000 Einwohnern auf 21,5 a. T. Damit hatte die ländliche Bevölkerung die Bestandserhaltungsgrenze wieder erreicht, die städtischen Bevölkerungsgruppen dagegen lagen noch weit darunter, haben allerdings inzwischen ebenfalls einen Teil ihres Geburtenausfalls nachgeholt, ohne aber die Bestandserhaltungsgrenze zu erreichen. Mit dem Jahr 1937 hat dann eine Entwicklung eingesetzt, die, sollte sie anhalten, für unser Volk nicht ohne Folgen bleiben kann.

Erstmalig sind auf dem Land die Geburtenzahlen wieder gesunken.

Während man 1936 in den Gemeinden unter 2000 Einwohnern noch 20,4 ehelich Geborene auf 1000 Einwohner zählte, waren es 1937 nur noch 19,9. Demgegenüber sind die Zahlen in den Städten und vor allem in den Großstädten ständig gestiegen, so daß sich Stadt und Land Ende 1938 beträchtlich genähert haben.

Der Rückgang der Geburten auf dem Land hat vor allem die ersten und zweiten Kinder betroffen, was ein deutliches Zeichen dafür ist, daß eine Zunahme der Eheschließungsziffer in den ländlichen Gebieten nicht mehr erfolgt und außerdem in den jung geschlossenen Ehen die Geburtenfreudigkeit vielfach nachläßt. Die Eheschließungsziffern auf dem Land betrugen 1934 9,4 a. T. und 1936 8,0; in den Großstädten in den entsprechenden Jahren 12,3 bzw. 8,4. Der Rückgang ist demnach in den Großstädten stärker. Jedoch liegt 1936 die Eheschließungsziffer auf dem Land bereits beträchtlich unter der der Großstädte. Diese Entwicklung dürfte 1937 und 1938 kaum aufgehört haben, zumal in diesen Jahren die Landflucht ihren bisherigen Höhepunkt erreichte.

Dieser Ausfall an ersten und zweiten Kindern wird durch die Zunahme an dritten und weiteren Kindern nicht ausgeglichen; denn der Zuwachs in diesen Gruppen ist verschwindend gering. Nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes beträgt die Zunahme im Jahre 1937 gegenüber 1936 bei den dritten Kindern 740, bei den vierten ist eine Abnahme um 2 eingetreten, bei den 5. beträgt die Zunahme 577 und bei den 6. und weiteren Kindern nur 312. Alle diese Anzeichen deuten darauf hin, daß

von einer Überwindung des Zweikindersystems auf dem Lande nicht gesprochen

werden kann. Es ist bezeichnend für die jüngste bevölkerungspolitische Entwicklung, daß auch die Klein- und Mittelstädte von ihrer bisherigen Linie abweichen und einen leichten Geburtenrückgang der ehelichen Kinder aufweisen. Die Großstädte jedoch holen in den letzten Jahren Versäumtes nach.

Die Ursachen für das Nachlassen der Fortpflanzungshäufigkeit auf dem Lande in jüngster Zeit sind zweifellos in der

übermäßig starken Abwanderung junger heiratsfähiger Menschen

zu suchen und damit zusammenhängend in der Arbeitsüberlastung der Landfrau. Ursachen für den Geburtenrückgang sind mittelbar zweifellos auch die wirtschaftlichen Verhältnisse, die von der allgemeinen Unterbewertung der Landarbeit abhängen. Keineswegs ist aber das Reichserbhofgesetz als Grund für den Geburtenrückgang anzunehmen, was allerdings zuweilen gern geschieht. Würde sich das Gesetz tatsächlich geburtenhindernd auswirken, dann müßten in den Jahren 1933, 1934 und 1935 die Geburten ebenfalls bereits gesunken sein. Das war aber nicht der Fall. Im Gegenteil, sie sind in diesen Jahren sehr erheblich angestiegen und sind erst in der Zeit, als die Landflucht verschärft einsetzte, zurückgegangen. Es wäre also verfehlt, wollte man aus der Entwicklung dieser wenigen Jahre ernsthafte Zusammenhänge zwischen Geburtenverhältnissen und Reichserbhofgesetz annehmen.

Das Nachlassen der völkischen Kraft unserer ländlichen Bevölkerung stellt der deutschen Bevölkerungspolitik Aufgaben, die zur Lösung drängen. Denn trotz des erfeulichen Anstieges der Geburten in den Städten wird immer nur ein blühendes und gesundes Landvolk eine gesicherte Grundlage unseres Volkes sein.

Vorarbeit zum Reichsparteitag

2600 Politische Leiter unseres Gaues beim Reichsparteitag des Friedens.

In der Gauleitung, in den Kreisen und Ortsgruppen der NSDAP. ist man in diesen Tagen und Wochen mitten in den Vorbereitungen zum Reichsparteitag 1939. Alles soll in diesem Jahr noch schöner, größer und mächtiger werden, als in den vergangenen Jahren. Der Führer hat als Termin die Zeit vom 2. bis 11. September gestellt — die Dauer des Reichsparteitages also um 2 Tage verlängert.

Umfangreiche Vorarbeiten werden nun überall für dieses größte politische Ereignis des Jahres getroffen. Die Marschteilnehmer haben sich gemeldet, sie werden zusammengestellt. Ausgildungsappelle der Politischen Leiter finden überall in den 17 Kreisen unseres Gaues statt. 2600 Politische Leiter mit 400 Fahnen der Kreise und Ortsgruppen nehmen aus unserem Gau am „Reichsparteitag des Friedens" teil und dazu kommen noch 400 Mitglieder der NS.-Frauenschaft. Für diese Marschteilnehmer fahren wieder einige Sonderzüge. Für die Fahrpläne und Einteilung der Sonderzüge werden wir in Kürze berichten.

Bis ins kleinste geht diese Organisation des Transportes der Tausende von Männern und Frauen nach Nürnberg, der Unterbringung und Verpflegung im Zeltlager. Welches Maß an verantwortlicher Arbeit hier geleistet werden muß, davon hat wohl der Außenstehende kaum eine Vorstellung. Aber doch sind diese umfassenden Vorbereitungen Voraussetzung für die reibungslose Abwicklung des riesigen Aufmarsches der Hunderttausende.

Jede Möglichkeit wird erwogen, um den Teilnehmern am Parteitag den Aufenthalt im Zeltlager so angenehm wie möglich zu gestalten und den Eindruck der Festtage des Reichsparteitages zu verstärken.

Die häufigste Krankheit

Die Grippe erforderte die meisten Krankenscheine.

Auf Anregung des Reichsgesundheitsamtes ist eine einheitliche, freiwillige Statistik der Pflichtkrankenkassen nach Krankheitsarten eingerichtet worden. Dabei kann man die für die Volksgesundheitspflege wichtigen Feststellungen der mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankheiten treffen. Soeben wird ein erstes Ergebnis der neuartigen Ermittlungen durch das Statistische Reichsamt bekanntgegeben. Es handelt sich um das Berichtsjahr 1937, wo insgesamt 87 Krankenkassen mit 4,38 Millionen Mitgliedern entsprechende Berichte erstatteten.

Im ganzen wurden während des Berichtsjahres bei diesen Kassen 1,9 Millionen männliche und 0,68 Millionen weibliche Krankheitsfälle gemeldet. Bei den männlichen steht, wenn man von den durch äußere Einwirkung verursachten Verunglückungen und Verletzungen absieht, eine übertragbare Krankheit, die Grippe, an der Spitze der mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Erkrankungen. Auf sie entfielen 9,1 v. H. aller Krankheitstage der Männer. Hieran schließen sich Arbeitsausfälle durch Muskelrheumatismus mit 5,1, Bronchitis mit 4,4, Furunkel, Abszesse usw. mit 3,8, Magenkrankheiten mit 3,6, Magen- und Zwölffingerdarm-Geschwüre mit 3,4 und organische Herzkrankheiten mit 3,2 v. H. aller Krankheitstage. Auch beim weiblichen Geschlecht entfällt die größte Zahl der mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankheitstage auf die Erkrankungen an Grippe, nämlich 9,6 v. H.

Weiter folgen Mandel- und Rachenentzündungen usw. mit 4,5, organische Herzkrankheiten mit 3,8, Bronchitis mit 3,5 und Neurasthenie und Neurosen mit 3,4 v. H. aller Krankheitstage.

*

** **Arbeit der Berufsschulpflichtigen an staatspolitisch bedeutsamen Tagen.** Der Reichswirtschaftsminister hat zu der Frage Stellung genommen, ob bei Ausfall des Berufsschulunterrichtes an staatspolitisch bedeutungsvollen Tagen die Aufnahme der Arbeit in den Betrieben verlangt werden kann. Es erscheint dem Minister wünschenswert, daß bei Ausfall des Berufsschulunterrichtes aus staatspolitischen Gründen die berufsschulpflichtigen Jugendlichen für diese Stunden auch von der Arbeit im Betriebe befreit bleiben.

*

Können bahnt den Weg

Berufskampfsieger können in den mittleren und gehobenen Dienst.

Eine wertvolle weitere Anerkennung hervorragender Leistungen im Berufskampf findet sich in Richtlinien, die der Reichsarbeitsminister zur Förderung entsprechender Gefolgschaftsmitglieder der reichsgesetzlichen Krankenkassen sowie der Unfall- und Rentenversicherungsträger aufgestellt hat. Darin heißt es, daß mehrmalige Gausieger ohne Nachweis der für die Laufbahn erforderlichen schulischen Voraussetzungen zum Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst zugelassen und nach Bestehen der Prüfung als Assistent angestellt werden können. Reichssieger, die auch in den vorausgegangenen Berufswettkämpfen hervorragende Leistungen gezeigt haben, können zur Ausbildung für den gehobenen Dienst zugelassen und nach dem Bestehen der vorgeschriebenen Prüfung als Inspektor angestellt werden.

*

Neue Anordnung

über Entlohnung weiblicher Angestellten.

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mittelelbe hat unterm 1. August in der letzten Nummer seiner „Amtlichen Mitteilungen" eine Anordnung über die Entlohnung von neueingestellten weiblichen kaufmännischen und Büroangestellten veröffentlicht. Die Anordnung ist von besonderer Wichtigkeit für die Allgemeinheit; sie ist deshalb in allen Betrieben und Betriebsabteilungen, in denen weibliche kaufmännische und Büroangestellte beschäftigt werden, auszuhängen.

*

** **Jeder größere Betrieb muß Werkbücherei haben.** Auf einem Lehrgang der Gausachbearbeiter des Buch- und Büchereiwesens des Deutschen Volksbildungswerkes auf der DAF.-Schulungsburg Werlsee erklärte der Leiter des Volksbildungswerkes, Reichsamtsleiter Leutloff, jeder größere Betrieb müsse künftig eine Werkbücherei besitzen. Diese Forderung gehöre zu den wichtigsten Voraussetzungen für eine Auszeichnung im Leistungskampf.

Hilf deinem Volke, du hilfst deiner Wirtschaft!

Großdeutschland braucht zur Sicherung seiner Freiheit dringend eine Steigerung der Fetterzeugung. Vergrößert daher schon jetzt beträchtlich den Ölfruchtanbau, ohne die Viehwirtschaft zu vernachlässigen. Die neuen erhöhten Ölsaatpreise sichern euch die Wirtschaftlichkeit des Anbaues. Jetzt ist es Zeit, Raps und Rübsen zu bestellen. Laßt euch dabei vom Reichsnährstand beraten!

Bei Nervenschmerzen
Kopfschmerzen, Rheuma, Ischias wirken Trineral-Ovaltabletten prompt und zuverlässig. Sparsam und ergiebig! Keine unangenehmen Nebenwirkungen auch bei Magen-, Herz- oder Darm-Empfindlichkeit! 20 Tabl. nur 79 Pfg. In allen einschlägigen Apotheken erhältlich!

Romantische Liebesgeschichte

Die Tochter eines Lords und eines Stubenmädchens wird gesucht

„Der Sohn eines Lords liebte ein Stubenmädchen und gab alles auf, um es heiraten zu können."

Der Satz klingt, als sei er aus einem Roman genommen, den ein weltabgewandter Schriftsteller in der Einsamkeit ausgesponnen hat. Aber er ist wahr. In diesen Tagen des Jahres 1939 ist ein gewisser Schlußpunkt hinter diese Geschichte vom Schicksal gesetzt worden. Vielleicht aber beginnt auch ein neues Kapitel des Märchens der Wirklichkeit. Das würde lauten: Die Tochter eines Stubenmädchens und eines Eisenbahnportiers wird Gräfin von Melfort!

Die Geschichte begann vor sechzig Jahren in England auf dem Besitztum des sehr ehrenwerten vierzehnten Earls von Perth. Der Stolz der Familie war Georg, der Sohn des Hauses, der künftige Erbe reicher Güter, vielen Geldes, eines Sitzes im Oberhause und des Titels eines Earl von Perth, der fünfzehnte dieses Namens.

Besonders die Großmutter hatte eine Schwäche für den jungen Georg. Dieser schien die Zuneigung der würdigen Dame im gleichen Maße zu erwidern, denn immer häufiger besuchte der Sechzehnjährige ihr Heim.

Bis es eines Tages herauskam, daß es nicht die gute alte Großmutter gewesen, die den Jüngling immer und immer wieder in das Haus gezogen hatte. Es wurde entdeckt, daß Georg ein Liebesverhältnis mit Großmamas tüchtigstem und nettestem Stubenmädchen, Eliza Harrison, unterhielt.

Der edle Earl machte darauf seinem Sprößling einen heftigen Krach. Unerhört so etwas, er habe sich sofort von „der Person" zu trennen. Georg solle schleunigst nach Woolwich auf die Marineakademie, um sich dort zum Dienst in der Flotte Sr. Britischen Majestät gebührend vorzubereiten. Natürlich hoffte der Vater, daß die Trennung von dem Stubenmädchen dann eine dauernde werden würde. Später, wenn der gute Junge diesen „Spleen" überwunden hatte, würde man ihm aus den edlen und begüterten Töchtern des Adels schon eine passende Partie aussuchen.

Aber es kam anders, als der Earl es sich gedacht hatte. Georg besaß Charakter. Er sprach kein Wort mehr von der Verlobung mit Eliza, für die er erst so heftig und stürmisch eingetreten war. Er murmelte etwas von „Gehorsam" und „selbstverständlich nach Woolwich". Aber ein paar Tage später war er mit wenigen Pfund Sterling in der Tasche samt Eliza Harrison aus dem Bereich der väterlichen Familie spurlos verschwunden. Jegliche Nachsuche war vergeblich. Das liebende Paar hatte seine Maßnahmen mit Umsicht getroffen.

Dafür tauchte einige Wochen später bei einem Neuyorker Kaufmann ein etwas abgerissener Jüngling auf, der das Englische mit einem für amerikanische Ohren etwas absonderlichen Akzent sprach und bat um irgendwelche Arbeit. Er nannte sich „Georg Drummond" und hatte bereits die Erfahrung gemacht, daß das Leben an einen schlichten Arbeiter größere Anforderungen an Zähigkeit, Ausdauer und vor allem an — Können verlangt als von einem nichtstuenden Earlssohn.

Aber die Liebe überwindet alles. Während Eliza es gar nicht schwer gefallen war, in der Hudsonstadt einen Posten als Stubenmädchen zu bekommen, weil sie ihr Fach beherrschte, mußte Georg Drummond froh sein, daß ihn der Kaufmann als Wächter für sein Landhaus auf Long Island annahm.

Trotzdem war es eine glückliche Zeit. Das Paar liebte sich, und das war beiden genug. Die Liebe hielt auch trotz des einfachen Lebenszuschnittes und mancher Sorgen, sie hielt ebenfalls, als eine große Versuchung an den Sohn des fünfzehnten Earls von Perth herantrat. Bei seiner Tätigkeit als Wächter des Landhauses machte Georg Drummond die Bekanntschaft eines Nachbarn seines Brotgebers. Dieser war ein Neuyorker Rechtsanwalt. Gesprächsweise erfuhr er von dem jungen Mann, der sich nichts Böses dabei dachte, dessen Herkunft. Anfangs hielt der Rechtsanwalt das für die pure Prahlerei eines abgebrannt in das Land gekommenen englischen Einwanderers, der vor ihm damit Eindruck machen wollte. Dennoch trugen die Angaben irgendwie das Gepräge der Wahrheit. Der Rechtsanwalt, eine einträgliche „Vermittlungsgebühr" witternd, zog Erkundigungen über den jungen Mann ein und war hocherfreut, zu erfahren, daß er wirklich einen Abkommen des reichen Earl von Perth vor sich hatte.

Schleunigst schrieb der Rechtsanwalt nach England, bot seine Vermittlung zwischen Vater und Sohn an und beschrieb in rührenden Worten die Armut Georgs. Er regte an, dem Flüchtling einen bescheidenen monatlichen Zuschuß zu gewähren.

Aber der Earl vermochte seine Vorurteile nicht zu überwinden. Diese „Liaison" mit der Stubenmaid konnte nach seiner Ansicht nicht weiter geduldet werden. Er schrieb also zurück, er wäre sehr wohl geneigt, seinem verlorenen Sohn zu vergeben. In England dürfe sich dieser allerdings wegen des „Skandals" vorläufig nicht mehr sehen lassen, jedoch sei er bereit, ihm in Florida eine Plantage zu kaufen — unbedingt aber müsse er sich ein für allemal und auf ewig von „der Person" trennen.

Georg Drummond wurde diese Antwort durch den Rechtsanwalt eröffnet. Er besann sich kurz und sagte „Nein!"

Bei dem Rechtsanwalt hatte er es natürlich damit verspielt. Denn der hätte doch gar zu gern sein Geschäft bei der Vermittlung der Plantage auf Florida gemacht. Damit war es nun nichts. Vermutlich auf seine Veranlassung flog Georg Drummond daher bald aus seiner Arbeit auf Long Island.

Georg und Eliza entmutigte das nicht. Es kamen harte Jahre, aber sie schlugen sich durch und hatten noch für ein Töchterlein zu sorgen, das den Namen „Mary" erhalten hatte. Eliza arbeitete als Stubenmädchen weiter, Georg wurde nacheinander Billettkontrolleur, dann Gepäckträger und zuletzt Eisenbahnportier. Dann starb er — er war nur dreißig Jahre alt geworden. Für die Familie des Earl of Perth war damit der Fall erledigt . . .!

Eliza kämpfte nun allein weiter. Sie lebte und arbeitete hinfort nur für ihr Kind. Hochbetagt starb sie vor kurzem in einer Dachstube zu Neuyork. So enden romantische Liebesgeschichten dieser Art in der Wirklichkeit.

Aber die Geschichte ihrer Tochter Mary ist noch nicht zu Ende. Mary Drummond lebt noch, sie muß heute gegen 60 Jahre alt sein. Heute könnte sie ohne weiteres den Titel einer Gräfin von Melfort, einen erloschenen Titel derer von Perth, beanspruchen, nach den Adels- und Erbgesetzen Englands und nach Tradition der Familie ihres Vaters.

Niemand weiß, wo sie ist. Niemand weiß, ob sie begriffen hat, welche Ansprüche ihr zustehen! Vielleicht erfährt sie es heute oder morgen. Vielleicht wird sie dann mit dem Stolz und dem Selbstbewußtsein, das auch ihre Eltern auszeichnete, bleiben, was sie ist oder — Englands Adel wird um ein Mitglied bereichert werden; das Blut wird zurückkehren, das in Georg Drummond verstoßen wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390815-13/fragment/page=0004

TURNEN - SPORT - SPIEL

Leunaer Ringtennis-Sieg

PSV. Leipzig wurde hoch geschlagen / Von 26 Spielen gewann Leuna 22

Das Rückspiel, das der Polizeisportverein Leipzig dem Ringtennisverein Leuna im Waldbad Leuna lieferte, gestaltete sich zu einem großen Erfolg der Leunaer, die bekanntlich das Vorturnier wider Erwarten verloren hatten. Die Leunaer Spieler und Spielerinnen zeigten das bei weitem bessere Können und von 26 Spielen gingen 22 an die Gastgeber, die nur dreimal unterlagen, während ein Treffen unentschieden endete. Die Einzelergebnisse (Leuna zuerst genannt):

Männereinzel: Helm. Michaelis—Zetzsche 30:14, Helm. Michaelis—Meisel 51:43, Helm. Michaelis gegen Kühn 38:46, Helm. Michaelis—Heinz Weise 45:38, Helm. Michaelis—Reich 30:16, Helm. Michaelis—Zetzsche 27:22, Pelz—Richter 56:46, Pelz gegen Meisel 51:43, Gerh. Michaelis—Heinz Weise 30:17, G. Michaelis—Zetzsch 50:29, G. Michaelis gegen Richter 41:41, Heinz Michaelis—Heinz Weise 30:19, Heinz Michaelis—Herbert Weise 30:20, Heinz Michaelis—Richter 39:40, Heinz Michaelis gegen Zetzsche 30:23, Eckert—Kühn 48:31 — **Männerdoppel:** Engel-Pilz—Richter-Kühn 30:19, Heinz-G. Michaelis—Gebr. Weise 30:17. — **Gem. Doppel:** G. Michaelis-Kaiser gegen Meisel-Meisel 40:25, Pilz-Kaiser—Kühn-Schiele 30:22, Heinz Michaelis - Jartschef — Kühn - Schiele 23:30. — **Frauendoppel:** Kaiser-Jartschef — Kühn-Schiele 30:21, Kaiser-Jartschef—Kühn-Kimmel 30:13. — **Fraueneinzel:** Kaiser—Meisel 40:24, Kaiser gegen Schiele 30:22, Kaiser—Meisel 30:20.

Im Rahmen des Heimatfestes

in Bad Dürrenberg

findet heute der Tag der Leibesübungen statt. Es gelangt nicht nur ein Turnen der Kreisriege des NSKL., Kreis Jahn, zur Vorführung, sondern Radballwettkämpfe, Kunstradfahren, Schaubozen, Fackelschwingen, Rollschuhlaufen u. a. m. findet abends auf dem Hindenburgring statt. In der Hauptsache wird dieses Programm von der TuSG. Bad Dürrenberg bestritten.

Fußballbrief aus dem Kreise Rudelsburg

Zufriedenstellender Start . . .

Schwarz-Gelb Weißenfels und Zeitz gut gerüstet

Wenn auch die meisten Mannschaften bei ihrem ersten Spiel nicht in stärkster Besetzung antreten konnten, so gab es doch immerhin einen zufriedenstellenden Start, bei welchem sich unsere beiden vielstärksten Bezirksklassemannschaften recht gut gerüstet vorstellten! **Schwarz-Gelb Weißenfels** hatte als einzige Mannschaft mit den **Leipziger Sportfreunden** gute auswärtige Gäste, welche 2:1 besiegt wurden, nachdem sie bis Mitte der 2. Halbzeit mit Hilfe ihres ganz groß arbeitenden Torwarts 0:1 geführt hatten. Erst mit dem Schlußpfiff war das interessante Treffen entschieden. — Einen schönen Kampf lieferten sich **Sportvereinigung Hohenmölsen** und **Sportvereinigung Zeitz**, wobei die Gastgeber dem reifen Spiel ihrer Gäste lediglich einen erfreulichen Eifer entgegenzusetzen hatten, und verdient 1:5 (0:2) unterlagen. Das Spiel war eine schöne Krönung des 20. Stiftungsfestes! — Ohne besondere Leistungen war das Freundschaftsrückspiel von **TuR. Weißenfels—Zeitzer Ballspielklub**, was von beiden mit zahlreichem Ersatz durchgeführt wurde, wobei sich die Gäste mit dem 3:1 (2:1) noch gut aus der Affäre zogen. — In **Braunsdorf** weilte der **Städt. MTV. Weißenfels**, welcher sich dort überraschenderweise mit 4:0 (2:0) besiegen ließ, womit niemand gerechnet hatte! — Auch der **Naumburger BC.** weilte im Kreise Jahn, und zwar beim **FC. Leitin**, von wo er ebenfalls geschlagen heimkehrte, wobei sich aber das 4:2 (3:1) immer noch hören läßt. — Bei **Naumburg 05** weilte der **SpV. 1922 Großtauna**, der gegen die erstaßgeschwächten 05er nur zum 1:1 (1:0) kam, wobei der Ausgleich einem Elfer entsprang. — **Sportklub Theißen** war infolge kurzfristiger Absage der **Naundorfer Sportfreunde** ohne Spiel, ebenso der **Sportklub Granau**, der vergeblich auf die **TuSpFr. Droyßig** wartete! — Die **Sportvereinigung Teuchern** hatte sich den **TuSpV. Jaucha** eingeladen, welcher beim Wechsel 2:1 besiegt war, dann aber noch ein 3:3 herstellte. Wie zu erwarten, waren die abgestiegenen Gastgeber völlig ebenbürtig!

In der Aufstiegsklasse gab es einige überraschende Resultate. So der 9:2 des **TuSpV. Greißlautal** (Teut. Langendorf) bei der **Sportv. Leißling**, obwohl diese bei Halbzeit noch 1:2 geführt hatte! — Die beiden gleichstarken alten Rivalen **VfB. Trebnitz** und **Sportfreunde Luckau** trennten sich mit einem knappen 2:3 (1:2). — **TV. Döbris** überraschte die **Zeitzer Sportv. Rei.** mit einem 9:1, obwohl es beim Seitenwechsel noch 1:1 gestanden hatte. — Beim **SC. Theißen Rei.** holte sich der **MTV. Krossen** ebenfalls eine Niederlage, die mit 4:1 (2:0) noch einigermaßen ablief. — Und bei **SpV. Hohenmölsen Rei.** wurde der **MTV. Granschütz** ebenfalls geschlagen, aber nur knapp 4:3.

*

40 Jahre SpV. 1899 Merseburg

Das Programm zur Jubiläumswoche.

Der Sportverein von 1899 feiert sein 40jähriges Jubiläum. Er führt aus diesem Anlaß eine Sportwoche vom 20. bis 27. August durch mit folgendem Programm:

20. August: **Fußballspiele** der unteren Mannschaften, u. a. A-Jgd.—Wacker Halle.
Leichtathletik: 99er Frauen führen Vereinsmeisterschaft durch.
23./24. August: **Leichtathletische** Vereinsmeisterschaften für Männer und Jugend.
27. August: **Fußball:** Liga—1. FC. Lautsch (Pflichtspiel). Verhandlungen mit dem BC. Hartha, Schwaben Augsburg und Jahn Regensburg mußten mit Rücksicht auf diese Pflichtspielanlesung abgebrochen werden. Ferner spielen A-Jugend—Sportfr. Halle.
Hockey: 99 I—VTC. Halle (Gauliga), 1. Frauen gegen eine Leipziger Mannschaft, 99er Jugend—Köthener FC.
Tennis: Vereinsmeisterschaften.

Schließlich führt der Sportverein geselligkeitliche Veranstaltungen durch.

*

Wer spielt gegen Niederrhein?

Bereits am Sonntag, 27 August, steigt in der Mitteldeutschen Kampfbahn der Stadt Erfurt der Rückkampf gegen den Gau Niederrhein. Die endgültige Mannschaftsaufstellungen werden erst nach dem nächsten Spieltag bekanntgegeben werden können, da beide Gaue noch den 20. August benutzen wollen, um die in Frage kommenden Spieler zu beobachten. Der Gau Mitte wird seine Auswahl unter folgenden 22 Spielern treffen: **Müllner, Gehlert, Manthey, Weißenborn, Schmeißer und Emrich** vom SV. Dessau 05, **Pahl, Hädicke, Werner, Beckert, König, Schulschesski** vom 1. SV. Jena, **Schacher, Lederer, Buschner** vom FC. Thüringen Weida, **Tzschoch** und **Wittmann** von 08 Steinach, **Achtzehn-Spvg. Zeitz, Schönborn-Borussia** Eisenach, **Eggert-SC. Oschersleben, Senftleben-Spvg. Erfurt, Hepp-SC. Erfurt.**

Mitteldeutsche Handball-Elf

spielt am Opfertag des deutschen Handballsports in Bamberg.

Am Opfertag des deutschen Handballsports (27. August) werden neben zahlreichen Vereinsspielen drei Auswahltreffen durchgeführt. In Zinkfort stehen sich **Westdeutschland** und **Brandenburg** gegenüber. **Süd- und Mitteldeutschland** treffen sich in Bamberg. Die mitteldeutsche Mannschaft lautet: **Wendt** (MTSA.-TR. 11); **Dietrich I** (TuSV. 1867), **Kunze** (Sportfreunde Leipzig); **Hempel** (Guts Muts Dresden), **Jahn** (Sportfreunde Leipzig), **Helbing** (Guts Muts Dresden); **Göhler** (MTSA.), **Kleischel** (Sportfreunde Leipzig), **Laqua, Klingler** (beide MSV. Weißenfels), **Badstübner** (MTSA.). **Ostdeutschland** und **Sudetenland** sind in Aufzig die Gegner.

Schwimmen ist ein Volkssport!

Stadtbestenkämpfe am Sonntag im Parkbad.

Sommerzeit — Badezeit! Hochbetrieb an allen deutschen Flüssen und Seen in Stadt und Land. Überall frohe und lustige Menschen, die Erholung im feucht-fröhlichen Naß finden. Baden in Licht, Luft und Sonne und Schwimmen für die, die es beherrschen. Aber diejenigen, die nicht mitmachen können am gesündesten Sport, das Schwimmen? Sie stehen abseits; für sie ist das Wasser noch ein Element, eine Stätte größter Gefahren. Daher richten wir an alle den dringenden Aufruf:

Lernt schwimmen und retten! Heißt mit, das deutsche Menschengut zu erhalten. Gesunde und frohe Menschen finden wir bei lustigen Wasserspielen, unbekümmert stählen sie ihren Körper und Geist. Für sie ist das Wasser kein Element, sondern ein lebensnotwendiger Faktor. Denn gerade beim Schwimmen entspannt der Körper und wird doch in seinen ganzen Funktionen gestärkt. Diesen großen Vorteil sollten sich alle Volksgenossen zunutze machen.

Darum lerne jeder die gesündeste Leibesübung, das Schwimmen

Schon heute weisen wir darauf hin, daß am 20. August die Stadtbestenkämpfe im Schwimmen im Parkbad Merseburg ausgetragen werden.

---

seine Frau. Lange winkten uns beide mit weißen Tüchern.

Und wir zogen singend unsere Straße.

Ernte wird eingefahren

Von Ruth Mädel, Frankleben.

Die Getreidefelder sind kahl. Nur die Stauchen stehen in Reih und Glied. Das Ladezeug wird auf die Wagen gemacht. Gleich danach geht es aufs Feld. Denn heute wird die Gerste eingefahren. Der erste Erntewagen fährt aufs Feld. Ich bin frühzeitig aufgestanden und mitgefahren. Denn wir hatten noch Ferien. Das erste Fuder wird aus dem Gefilde geholt, sagte mein Vater. Wir kamen in die Flur. Da bretteten sich die Stoppelfelder vor uns aus. Nun waren wir endlich an unserem Feld angelangt. Der Wagen hielt und wir mußten aussteigen. Ich setzte mich in die Schoßkelle, denn ich mußte die Pferde halten. Die erste Stauche war aufgeladen und ich fuhr zur nächsten. Mein Vater und unser Knecht gabelten und meine Mutter „dankte" das Fuder. Es wurde höher und immer höher.

Das Fuder war hoch und ich mußte hinaufklettern und die Fahrt ging ab nach Hause. Ich saß oben drauf und beguckte mir die Welt von oben. Ich konnte bei den Leuten im ersten Stockwerk zum Fenster hineinsehen, so hoch war das Fuder.

Die Lehrerin erklärt, daß die Katze ein Raubtier ist. Zitta paßt nicht auf. „Zitta, was ist die Katze?" fragt die Lehrerin streng.

„Semmel und Milch, Fräulein!" erklärt die Kleine.

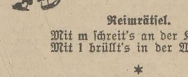
*

Lehrerin: „Was würdet ihr für eine Beruf ergreifen, wenn ihr heute erwachsen wäret?"

Schülerinnen: „Schokoladenfräulein! — Tippfräulein! — Professorin!"

Lehrerin: „Warum willst du denn eine Professorin sein, Ruth?"

Ruth: „Weil ich da nichts mehr zu lernen brauche!"



Reimrätsel.

Mit m schreit's an der Küste.
Mit l brüllt's in der Wüste.

*

Silbenrätsel

Aus den Silben

a — be — berg — bir — burg — burg — cel — den — dort — dres — el — erz — fich — flo — garn — ge — ge — gen — gens — ham — lob — le — lenz — mund — ni — nen — nus — pen — ral — re — renz — ro — rü — stock — tau — tel — u — un

sind sechzehn Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben eine euch allen bekannte soziale Einrichtung ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Stadt am Rhein, 2. Ostseeinsel, 3. italienisches Gebirge, 4. Berg im Erzgebirge, 5. Gebirge rechts vom Rhein, 6. Stadt an der Elbe, 7. russisches Grenzgebirge, 8. Stadt in Mecklenburg, 9. Stadt in der Provinz Hannover, 10. deutsche Hafenstadt, 11. Kunststadt in Oberitalien, 12. Stadt an der Donau, 13. deutscher Strom, 14. europäischer Staat, 15. westdeutsche Großstadt, 16. deutsches Grenzgebirge.

*

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 32.

Umstellrätsel: Laden, Beil, Spree, Wange.

*

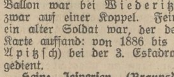
Silben - Versteckrätsel: „Lerne leiden, ohne zu klagen!"

*

Richtige Lösungen

sandten ein: Burgunda Reinicke (z. Z. Köthschen), Gert Schubert (Leuna [Du kannst Dir die 6 Pf. sparen, lieber Gert, wenn Du Deine Lösung immer in unserer Leunaer Filiale abgibst]), Gertraud Warnicke („die Zweite" [Köthschen]), Christa Warnicke („die Erste" [Köthschen]), Inge und Günter Schlecht, Kurt Sammler, „Paule, der Schneider", Erna Bauer (Köthschen), Renate Wohlfif („Nur übung macht den Meister!"), Christel Rosenbaum, Siegfried Hummel (herzliche Gegengrüße!), „Die Zwillinge" J. und E., Hannelore Mock (zurück?), Rosemarie Rauschenbach (Kriegsdorf [herzlichen Dank für Deine lieben Zeilen, liebe Rosemarie!]), Ilse Jork, Ingeburg Fuchs, Christel Freytag.

Nachträgliche Lösungen der vorletzten Rätsel gingen ein von Ruth Mädel (Frankleben), Ingeborg Emmrich.



Ein Kartengruß von Rosemarie Philipp, die schon längst wieder die Schulbank drückt, muß DD. noch bestätigen. Er kam aus der Lutherstadt Eisleben, wo es unserer Rosemarie sehr gut gefallen hat. Vielen Dank, liebe Rosemarie!

Hannelore Riemer überbrachte uns eine zurückgekommene Kinderballonkarte. Hannelores Ballon war bei Wiberitzsch gelandet, und zwar auf einer Koppel. Fein war es, daß es ein alter Soldat war, der den Ballon und die Karte auffand: von 1886 bis 1889 hat er (Paul Apitzsch) bei der 3. Eskadron unserer Husaren gedient.

Heinz Jespersen (Braunsdorf) danken wir für die hübsche Karte aus Lüneburg. Er war sogar in Hamburg und hat dort viel Interessantes gesehen. Daß er uns einen Ferienbericht versprochen hat, ist hocherfreulich!

Inge und Günter Schlecht danke ich für den Brief. Ich würde mich sehr freuen, liebe Inge, wenn ich einen Bericht von Euerm Lagerleben erhalten könnte. Gruß!

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 33 — 15 August 1939

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Das wandernde Fingerhütchen

Von K. H. B. (16 J.).

„Hopp", machte der kleine Fingerhut, und purzelte vom Tisch hinab auf den Fußboden. Es hatte nämlich geklingelt, und da war Tante Malchen aufgesprungen, um die Tür zu öffnen. Hastig hatte sie den kleinen Silbernen vom Finger gestreift und auf den Tisch gesetzt. Der Fingerhut purzelte aber um, rollte bis zur Tischkante, überlegte hier rasch noch einmal, ob er herunterhopsen sollte oder nicht — doch weil er noch nie gehopst war (denn er war noch ziemlich neu), entschloß er sich und sprang in die Tiefe. Da unten hüpfte er rasch noch einmal vor Freude, legte sich anschließend auf die Seite und rollte und rollte, an einem Tischbein vorbei. Unter einem Schrank blieb er liegen. Er preßte sich zwischen die Fußleiste und ein Schrankbein. Nun saß das Hütchen da, und vor ihm tanzte ein Stäubchen.

„Hach", sagte es, „wie siehst du bloß aus! Bist ein hübscher Kerl — und wie du glänzt! Komm doch mal ans Licht, du bist du sicher noch viel schöner."

„Aber ich bin traurig, weißt du", sagte der Fingerhut, „ich habe doch keine Beine zum Laufen und kann nicht vorkommen, ich bin nämlich hierher gerollt und muß höchstwahrscheinlich hier bleiben, bis man mich findet."

Das Stäubchen legte den winzigen Kopf auf die Seite und schmunzelte:

„Oh, du hast sicher Beine, und wenn es auch nur kleine Beine sind. Jeder Mensch hat Beine! Man muß sich nur auf seine Beine besinnen!"

„Na, halte mal, ich bin doch kein Mensch", empörte sich der Fingerhut.

„Aber, aber", entgegnete das Stäubchen, „du hast doch ein Gesicht wie ein Mensch."

„Ein Gesicht", rief das Hütchen, „ein Gesicht hat jedes Ding! Jawohl! Man muß es nur sehen! Nur wenige sehen es zwar, aber es ist so!" —

„Schön. Wenn alle ein Gesicht haben, wie du meinst, so wette ich, daß auch alle Beine haben. Ich sag's ja, man muß sich nur auf seine Beine besinnen!"

Also ließ sich auch der Fingerhut überreden; er besann sich zwar etwas lange, aber immerhin, er besann sich — auf seine Beine. Und mit einem Male hatte er Beine! Nette kleine Beine hatte er.

Vorsichtig wackelte er damit ans Licht, wo er von dem Stäubchen gehörig und wie sich's gebührte, bewundert wurde.

Nun sah er eine Tür offen stehen und wanderte hindurch. Er tapste eine Zeitlang im Dunkeln, bis er an eine helle Ritze kam. So ging der kleine Fingerhut auf Abenteuer aus!

Zuerst spazierte das Hütchen treppab. Als es auf dem ersten Treppenabsatz anlangte, kam ihm eine Katze entgegengelaufen.

„Miau", sagte die Mies.

Tia, der Fingerhut konnte nicht gut wiederum „miau" sagen, da es seinen Begriffen so fern lag, wie der Erde das Regenbogenland. Deshalb tat er, was die meisten in diesem Falle getan hätten: er guckte dumm. „Gloß nicht so!" maulte die Mies. „Spiele lieber mit mir!"

Da spielte das Hütchen mit, und die beiden wurden gute Freunde. Nachdem der Fingerhut ein paar Kratzer ins Gesicht und eine Beule bekommen hatte, bat er die Mies, nicht mehr mitspielen zu dürfen.

„Gut", sagte diese. Sie setzten sich nebeneinander und wollten singen, weil die Mies nämlich so veranlagt war. Aber der Fingerhut konnte nicht singen, und so saßen sie nebeneinander, eine kleine Miezekatze und ein kleiner silberner Fingerhut, und sagten nichts.

Bald darauf verabschiedete sich die Mies, kratzte an einer Tür, bis diese geöffnet wurde, und huschte hinein.

Als das Hütchen nun alleine war, wanderte es weiter treppab, sauste über einen Hof, weil dort ein großer Hund war, und wutsch — verschwand es durch einen Lattenzaun und war in einem Garten gelandet. In dem Garten gab es aber nur Gras, und das gefiel dem Hütchen nicht. Deshalb lief es wieder zurück, und unterwegs traf es eine Pflanze, deren Blüten genau wie Fingerhüte aussahen.

„Nanu", staunten die Fingerhüte. „Da ist einer von uns verstibert worden und hat Beine gekriegt!"

„Ich gehöre nicht zu euch", entschuldigte sich der Fingerhut, „ich bin aus Silber und dabei sehr nützlich."

„Wir können auch sehr nützlich sein und sind dabei giftig", schrie ein pflanzlicher Fingerhut,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390815-13/fragment/page=0005

Unsere Schwimmvereine und Abteilungen bereiten sich für dieses sportliche Ereignis besonders vor.

Die Wettkämpfer befinden sich im intensiven Training, um gut gerüstet an den Start zu gehen. Jeder will Merseburgs schnellster Schwimmer sein. Wer wird Stadtbester im Schwimmen, Springen und Wasserball? Diese Fragen finden ihre Lösung am kommenden Sonntag.

Den 13. Brockenlauf gewann der Berliner Wieczorek (Osram) mit 1:34:07 für die 20 km, während im Iffestal-Lauf über 6 km Schönrock (Wittenberg) in 21:12 siegreich blieb.

Am 1500-m-Iffestal-Lauf, Jahrgang 1923/24, beteiligten sich auch Läufer des VfL. Merseburg mit bestem Erfolg. Walter Büttner wurde Zweiter in 4:54,5 Min. und Helmut Nagel Dritter in 4:55 Min.

Wir danken diesen beiden und ihrem sportlichen Leiter Arno Sachse (VfL.) für den übermittelten Kartengruß aus Iffenburg.

Von wahrem olympischem Geist zeugt der Entschluß des Finnischen Skiverbandes, Deutschland in der Einberufung eines außerordentlichen Skikongresses zu unterstützen, der die Vervollständigung der Winterspiele durch Skiwettkämpfe zum Ziel hat.

Arbeitstagung der Mitte-Turner

Das Turner-Programm des Gaues Mitte

In der Jahnstadt Freyburg kamen am Wochenende die Amtsträger des Fachgebietes Turnen im NSRL.-Gau Mitte zu einer Arbeitstagung zusammen, um einmal von Gaufachwart Gärtner (Triebes) einen kurzen Rückblick über die geleistete Arbeit zu erhalten, zum anderen aber auch die Richtlinien für die kommenden Wochen und Monate mitzunehmen.

Zunächst stellte Gaufachwart Gärtner die neue Gau-Frauenturnwartin Lisel Koch (Mückenberg) vor. Nach der kurzen Sommerruhe soll nun die Arbeit auch bei den Turnern wieder in verstärktem Maße angekurbelt werden. Dabei wurden zunächst die Vorbereitungen für die Opferveranstaltung am Tag des Deutschen Sports besprochen, den die Turner am 23. September durchführen, ebenso der Reichswerbetag für das Kinderturnen am 1. Oktober.

Der Rückkampf der Gau-Gerätmannschaften der Gaue Mitte und Bayern soll nun endgültig am 2. September in München stattfinden; jede Mannschaft wird dabei aus acht Turnern bestehen. Bereits am 7. Oktober stehen unsere Mitte-Turner in einer weiteren schweren Prüfung, denn an diesem Tage werden sich die Gaue Brandenburg, Mitte und Westfalen mit ihren besten Geräteturnern im Berliner Sportpalast gegenüberstehen. Hier wird sich jede Mannschaft aus sechs Turnern zusammensetzen.

Die Gau-Gerätemeisterschaften

am 15. Oktober in Pößneck.

Die Gerätmeisterschaften des Gaues Mitte werden in diesem Jahre in Pößneck ausgetragen, und zwar treffen sich die Männer und Frauen am 15. Oktober bei den zum TB. 58 und TuSpV. Pößneck ausgerichteten Gaumeisterschaften. Die Titelkämpfe gelten gleichzeitig als Ausscheidung zur Teilnahme an den Gerätkämpfen zur Deutschen Meisterschaft, an denen die zehn Besten teilnehmen können.

Am 12. November finden wieder die reichsoffenen Winterspiele in Erfurt statt, während der 19. November in der Magdeburger Stadthalle den Rückkampf im Gaugeräturnen mit Württemberg bringen wird.

Die Lehrgangsarbeit muß aus besonderen Gründen in diesem Jahre eine gewisse Umstellung erfahren. Im Laufe des Herbstes werden noch zwei Lehrgänge stattfinden. Am 23. und 24. September kommen in der Gauportschule Bad Blankenburg die Kampfrichter mit den Mitgliedern der Gaumannschaft zu einem Lehrgang zusammen, ein weiterer ist dann für die Übungsleiter und Stützpunktwarte vorgesehen. Auch für das Kinderturnen sollen noch zwei Lehrgänge im Oktober und November durchgeführt werden.

Nun auch Gaumannschaft der Turnerinnen.

Ebenso wie bei den Turnern soll im kommenden Arbeitsjahre auch eine Gaumannschaft der Turnerinnen aufgestellt werden. Zu diesem Zweck findet am 21. und 22. Oktober ein Lehrgang statt, der mit einer Kampfrichterschulung verbunden ist. Der Gau Mitte wird im übrigen in absehbarer Zeit ein Verzeichnis der Kampfrichter herausgeben, die für Reichs- und Gauveranstaltungen zugelassen sind.

Die Endrunde der Kreisgerätmannschaftskämpfe kann in diesem Jahre aus technischen Gründen erst zum Jahresschluß durchgeführt werden. Die Zwischenrunden werden im September oder Oktober ausgerichtet.

Bei den Sommerspielen hat sich die Einrichtung der Gauklasse bewährt, an der auch im kommenden Jahre festgehalten werden soll. Neben den Spielen der Gauklasse werden aber im nächsten Jahre wieder die Gaukämpfe der verschiedenen Altersklassen durchgeführt.

Die Turner des Gaues Mitte haben sich auch in diesem Jahre wieder ein großes Arbeitsprogramm aufgestellt, das zu erfüllen den Einsatz eines jeden einzelnen zur Voraussetzung hat. Die Mitte-Turner werden ihr gestecktes Ziel aber zweifellos auch diesmal erreichen.

Leichtathletische Meisterschaften

beim Turn- und Sportverein Leuna.

Der Turn- und Sportverein Leuna führte auf seiner neuen Sportplatzanlage die Vereinsmeisterschaften durch. Da kurz vorher starker Regen niederging und die Bahn und die Stoßgruben nicht in bester Verfassung waren, blieben die Ergebnisse hinter den sonstigen Leistungen etwas zurück. Erfreulich stark war die Beteiligung der Jugend. Im Dreisprung sprang Terjung 12,63 Meter. Terjung entwickelt sich immer mehr zu einem Mehrkämpfer, seine Leistungen stehen heute schon auf beachtlicher Stufe. — Die Ergebnisse:

A. Männer. 100 Meter: 1. Faber 12,1 Sek.; 2. Schipper 12,2; 3. Hühner 12,3. — 1500 Meter: 1. Bernhardt 4:21,7 Min.; 2. Thormann 4:47,1 Min. — 3000 Meter: 1. Bernhardt 9:46 Min.; 2. Thormann 10:34. — Weitsprung: 1. Faber 6,40 Meter; 2. Schipper 5,94; 3. Vollmächer 5,90. — Dreisprung: 1. Schipper 11,96 Meter; 2. Geißler 11,63. — Hochsprung: 1. Faber 1,60 Meter. — Speerwerfen: 1. Schunke 40,75 Meter; 2. Geißler 48,30 (außer Konk. 52,90). — Diskuswerfen: 1. Geißler 30,17 Meter; 2. Schunke 28,60. — Kugelstoßen: 1. Faber 11,40 Meter; 2. Hühner 11,18; 3. Schunke 10,85. — Dreikampf: 1. Faber 1874 Punkte; 2. Hühner 1614,2 P.; 3. Geißler 1519,7 P.; 4. Vollmächer 1505,5 P.; 5. Schipper 1497 P. — Dreikampf (Altersklasse): 1. Hanz; 2. Schmidt.

B. Jugend 2 1/2 2. 100 Meter: 1. Bechtel 12 Sek.; 2. Rickert 12,6 Sek.; 3. Meyer 12,7 Sek. — 400 Meter: 1. Bechtel 57,9 Sek. — 800 Meter: 1. Dürrin 2:12,4 Min. — 3000 Meter: 1. Dressel 11:34 Min. — Weitsprung: 1. Terjung 6,11 Meter; 2. Bechtel 5,91; 3. Meiling 5,45. — Dreisprung: 1. Terjung 12,63 Meter; 2. Bechtel 11,23. — Hochsprung: 1. Terjung 1,50 Meter; 2. Meyer 1,50. — Kugelstoßen: 1. Terjung 11,76 Meter; 2. Herrmann 11,29. — Diskuswerfen: 1. Terjung 34,30 Meter; 2. Herrmann 33,70. — Speerwerfen: 1. Terjung 39,65 Meter; 2. Herrmann 36,95. — Dreikampf: 1. Terjung 1788,4 P.; 2. Meyer 1528,9 P.; 3. Bechtel 1494,8 P.; 4. Eichenauer 1336,8 P.

C. Jugend 2 3/2 4. 100 Meter: 1. Heyne 13,2 Sek. — Weitsprung: 1. Heyne 5,15 Meter; 2. Bau 5,11; 3. Klauß 5,08. — Hochsprung: 1. Heyne 1,44 Meter; 2. Schlegel 1,39; 2. Faroß 1,39 Meter. — Kugelstoßen: 1. Klauß 10,12 Meter; 2. Bau 9,75. — Diskuswerfen: 1. Klauß 24,35 Meter. — Speerwerfen: 1. Klauß 41,15 Meter; 2. Heyne 35,25. — Dreikampf: 1. Bau 1257,5 P.; 2. Klauß 1239,8 P.; 3. Heyne 1206,1 P.; 4. Faroß 1089,5 P.

Dreikampf, Frauen. Allgemeine Klasse: 1. Anne Fischer 1133 P. — Ältere: 1. Hilde Reichardt 1000 P. — Jugend: 1. Inge Albrecht 1180 P.; 2. Charl. Schiebel 955 P.; 3. Lotte Rademacher 679 P.

Erster Kajak-Slalom

im Gau Mitte in Halle.

Der NSRL.-Jahnkreis machte sich am Sonntag mit der Durchführung des ersten kreisoffenen Kajak-Slalom in der Gauhauptstadt Halle zum Wegbereiter einer neuen, im Gau Mitte bisher noch nicht durchgeführten Sportart. Bei schönstem Wetter und besten Wasserverhältnissen gingen 26 Wettkämpfer aus Halle, Merseburg und Leuna in zwei Durchgängen über die mit elf Hindernissen — ähnlich den beim Skilauf verwendeten Toren — gespickte Strecke auf der Wilden Saale. Die Fahrer hatten nicht allein den Kampf mit den Hindernissen aufzunehmen, sondern schwerer war der Kampf mit den Tücken der verschiedenartigen Strömungen, die auch dem routiniertesten Fahrern Schnippchen schlugen. Als einwandfrei Bester ging H. Horn (Bann 36 Halle [VKfJ.]) aus dem Rennen hervor, der nicht nur die absolute Schnelligkeit herausfuhr, sondern auch die wenigsten Fehlpunkte zu verzeichnen hatte. Mit 760,4 Punkten rangiert er im Gesamtergebnis mit beachtlichem Vorsprung vor Steinbrück (Bann 36 Halle [KKC.]), der als Zweiter 1104,6 Punkte erreichte. In der Männerklasse fiel der Sieg an den Leunaer Flohr, der sich in beiden Durchgängen an die Spitze setzte. Im Endergebnis liegt er mit 852,7 Punkten vor dem Hallenser Willig (KKC. 20) mit 931,3 Punkten.

Und wo bleibt Merseburg?

Naumburger Rollschuhbahn wurde eingeweiht.

Im Naumburger Friesenheim wurde am Sonntag die neu geschaffene 37 m lange und 15 m breite Rollaufbahn durch den Gaufachwart für Eis- und Rollsport, Bauch-Friedrichroda, ihrer Bestimmung übergeben. Zu der Einweihungsfeier am Nachmittag hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die auch voll auf ihre Kosten kamen, da eine Reihe guter Läufer mit großartigen Darbietungen aufwartete. So sahen u. a. der zweite Europameister von 1937/38, Paul Merfeld-Remscheid und die bekannte sächsische Gaumeisterin Marianne Bunde-Leipzig. Aber auch die Gau- und Übergau-Meisterin E. Stengler-Weißenfels sowie das Paar Fritzsche-Baertling fanden großen Beifall. Am Vormittag war bereits ein Prüfungslaufen der Klasse 4, 2 und 2 durchgeführt worden.

Rollschuhbahn in Gera.

Am Sonntag fand die Übergabe der auf dem Übungsplatz der ATV. Gera errichteten neuen Freilauf-Rollaufbahn statt. Sie ist die zweitgrößte Bahn dieser Art des Gaues Mitte. Sie kann im Winter auch als Eisbahn Verwendung finden. Der NSRL.-Ortsgruppenführer übergab die Bahn ihrer Bestimmung mit dem Wunsch, daß diese mustergültige Einrichtung dem Rollaufsport in Thüringen einen weiteren Auftrieb geben möchte. Den Vorführungen wohnten rd. 1000 Besucher bei.

Gauleiter Staatsrat Albert Forster wohnte in seiner Heimatstadt Fürth dem Fußballkampf Danzig—Fürth bei, den die Bayern mit 3:2 gewannen.

Deutscher Polizeimeister im Fünfkampf wurde in Königsberg der Vorjahrssieger Lt. Schröter-Berlin. Im Kampf um die Handballmeisterschaft der Polizei siegte Berlin mit 11:8 Toren über die Wiener Elf.

Deutschlands Steher kämpften in Köln-Riehl um die Fahrkarte nach Mailand, die sich Lohmann als Sieger sicherte, der nun zusammen mit dem Titelverteidiger Meße zu den Weltmeisterschaften fahren wird.

Der Fußball-Auftakt brachte in Berlin einen 3:0-Sieg von Sparta-Prag über Tennis-Borussia, Blau-Weiß und Bayern-München trennten sich nach torlosem Spiel.

Den Großen Befreiungspreis über 280 km mit Start und Ziel in Dresden, der in das Sudetenland führte, gewann Werner Richter-Chemnitz.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Ortsgruppe Merseburg.

Mitteilungen der Vereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen u. Preislisten.

T.Vg. 1882 **Jugendabteilung.** Am schwarzen Brett am Vereinsheim hängt die Meldeliste für das Unterkreisturnfest in Bad Dürrenberg am 27. 8. 1939 aus. Ich erwarte, daß sich bis zum Mittwoch, 20 Uhr, alle Angehörigen der Jugendabteilung eingetragen haben. — Die Vereinsbestenkämpfe der Jugendabteilung beginnen bereits am Sonnabend, um 17.30 Uhr. Am Freitag Handballtraining und Platzarbeit.

Der Vereinsjugendleiter.

TuSpV. 1885 **Kinderturnen:** Wir führen ab sofort wieder unser Kinderturnen ein. Die Übungsstunden finden bis auf weiteres jeden Dienstag, von 18—19.15 Uhr, auf unserem Turnplatz, Leunaer Straße, statt.

Der Oberturnwart.

---

und man merkte es allen an, daß sie giftig waren.

Da machte der Fingerhut sich auf den Heimweg. Er sauste über den Hof und kletterte die Treppe hoch, huschte durch die Ritze und befand sich in Tante Malchens Zimmer.

„Da ist er ja!" sagte sie. „Daß ich ihn erst jetzt sehe!"

Und seitdem hat es sich so eingebürgert, daß die Fingerhüte manchmal vom Tisch hüpfen und Ferien machen.

Wir wurden Erntehelfer

Von Th. H. K.

Es war Abend geworden, und wir standen in der Mitte eines kleinen Gebirgsdorfes — zehn schwerbepackte Jungen. Wir scharrten mit den Schuhen in der Erde und warteten auf Hans, der für uns Quartiere besorgen gegangen war. Es dauerte lange, bis er kam. Er hatte nichts gefunden, aber wir sollten mal da hinaufsteigen zu dem Gut, das sich oben an den Berg anschmiegte.

Wir stiegen hinan, müde, langsam, Schritt für Schritt. Der Bauer saß mit seiner Frau auf der Bank vor dem Hause und rauchte eine Pfeife. Als wir ihn fragten, ob wir in der Scheune schlafen könnten, nahm er langsam seine Pfeife aus dem Mund.

„In der Scheune? Noa, da könnt ihr net schlafen, da is Hei drinnen . . Aber wenn ihr wollt, da is oben in der Kammer a wing Stroh, da könnt ihr hinaufgehen . . ."

Die Frau erhob sich und watschelte uns voraus. Wir stiegen eine hölzerne Treppe hinan, die bei jedem Tritt knarrte, und gingen durch einen langen Gang. An seinem Ende schloß die Frau eine Tür auf. „Da!" sagte sie.

„Prima!" riefen wir wie aus einem Munde und sahen in eine große Kammer. In der einen Ecke lag Stroh. Wir legten unsere Tornister hübsch nebeneinander, breiteten das Stroh aus und gingen wieder hinunter.

Wir aßen in der Stube bes Bauern. Aber wir durften nichts von unseren Vorräten nehmen, sondern mußten zulangen, was die Frau herzubrachte: Schwarzbrot, Schinken, Butter und einen großen Krug Milch. Wir saßen beieinander und waren guter Dinge. Dann hieß uns der alte Bauer herauskommen. Wir holten zwei Bänke und setzten uns zu ihm. In den hohen Bäumen über uns säuselte der Wind; es war dunkel geworden; nur am Horizont, da, wo die Sonne untergegangen war, stand noch ein leichter, gelber Schimmer. Der Alte fragte bisweilen etwas. Ob wir auch singen könnten, meinte er dann. „Aber freilich!" riefen wir.

Dann begann es. Es waren die alten Heimatlieder, die wir an den Heimabenden gelernt hatten. Eines nach dem anderen. Und die alten Leute hörten still zu, während ihre Hände still auf ihrem Schoß lagen. Bis es Zeit zum Schlafengehen geworden war. In der Kammer legten wir uns nieder. Wir flüsterten noch ein wenig miteinander. Unten scharrten die Pferde im Stall. Drüben schrie zuweilen eine Kuh auf. Bald waren wir eingeschlafen, und unser Nachtmahlen erfüllte den Raum.

Beizeiten lebte das Gut auf. Die Hühner liefen geschäftig durcheinander. Stolz einherschreitend in ihrer Mitte der Hahn. Doch der Bauer und der Knecht waren mit den Mägden schon längst auf den Feldern. Wir wuschen uns am Brunnen im Hof, in den unaufhörlich frisches Wasser zufloß. Es war ein strahlender Tag, und die Sonne stach schon, obwohl es noch sehr früh war. Gegen 9 Uhr kam der Bauer auf den Hof, um einen Erntewagen zu holen. Wir grüßten. Er winkte uns zu: „A schon auf?"

„Frau", wandte er sich zur Bäuerin, die aus dem Kuhstall trat, „man waaß net, es kann a G'witter geben!"

Wir standen beisammen und packten unser Waschzeug weg. „Du", meinte plötzlich Dieter in die Stille zu Gerd, „wie wäre es, wollen wir ihm nicht helfen?" Wir anderen sahen auf.

„Was sollten wir schon helfen?" warf einer ein. „Und unsere Fahrt, was soll aus der werden?" knurrte ein zweiter. Aber wir anderen schrien sie nieder: „Ihr Pfeifenköpfe, was ihr immer haben müßt!"

Da löste sich Hans aus unserer Mitte und schritt auf den Bauern zu. „Da nun einmal ein leichter Erntetag ist", sagte er, und ehe ihm ein wenig feierlich war, „Und Sie uns auch so schön bewirtet haben, wollen wir gern draußen mithelfen, das Korn hereinholen."

Der Bauer sah ihn groß an, dann lächelte er: „Solo, wenn ihr wollt, moantwegen . . ."

Wir freuten uns sehr darüber und setzten uns auf den langen Erntewagen, auf den der Bauer noch Garben aufgeladen hatte. Die Pferde wurden eingespannt, und im scharfen Trab ging es zum Hoftor hinaus. Der Alte stand vorn auf dem Wagen, die Zügel lose in der Hand. Zuweilen blickte er sich zu uns um und lachte.

Bald waren wir im Feld. Es leuchtete grellgelb in der Sonne. Lange Reihen Kornpuppen waren aufgestellt. Zwei Mägde saßen am Rand und frühstückten.

„Na, wir wollen anfange!" rief der Bauer. Da erhoben sie sich und kamen langsam herüber. Nun begann das Treiben. Die Mädel kletterten auf den Wagen. Der Bauer und der Knecht luden rechts und links. Einer von uns mußte die Zügel nehmen und anfahren, wenn alles aufgegabelt war. Und weiter vorn legten wir anderen die Puppen um. Rasch wurden von den Männern die Garben hinaufgelangt, von den Mägden erfaßt und auf den Wagen gelegt. Eine fein säuberlich neben die andere. Bis das Fuder zugeladen war. Dann nahm der Knecht die Pferde und fuhr langsam quer über das Feld davon. Die Räder sanken zuweilen in die Erde ein und der Wagen schwankte. Drüben aber prasselte schon ein leerer Wagen heran. Die Sonne brannte erbarmungslos auf uns herab. Jeder half, wo zu helfen war. Wir hatten rote, glühende Gesichter. Die Hemden waren zerschwitzt, und die Grannen der Ähren stachen uns, wo sie sich festgesetzt hatten.

Als der Abend sich über das Land senkte, war das Feld abgeräumt und das Korn hereingebracht. Eine weite Fläche, nichts als Stoppeln, nur hier und da lagen noch ein paar Kornähren.

Dann saßen wir wieder beisammen — der Bauer, die Bäuerin und wir Jungen. Wir plauderten munter, verstanden uns prächtig und versprachen, am anderen Tag wieder zu helfen. Als wir uns niederlegten, spürten wir, daß uns alle Glieder schmerzten. Aber wir sagten nichts.

So ging es fort. Einige Tage, bis es eine Woche wurde, dann zwei. Das Getreide von den anderen Schlägen wurde hereingeholt: Gerste, Hafer und der wenige Weizen, den es hier oben gab. Wir halfen vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Unsere frohen Lieder erklangen nicht nur am Abend unter den Bäumen, sondern den ganzen Tag über auf den Feldern. Da freuten sich die Bauern im Dorf und nickten uns wohlwollend zu.

Bald kam es zum Regnen. Aber der Bauer schmunzelte; denn alles war hereingebracht. Wir ruhten uns noch einen Tag aus. Dann wollten wir weiter; denn die Ferien gingen ihrem Ende zu. Die Tornister wurden wieder gepackt. Bald standen wir abmarschbereit im Hof. Die Bäuerin und der Bauer kamen aus dem Haus. Zuvor hatten sie in unser Tornister allerlei Eßwaren gesteckt. Als wir ihnen die Hände drückten, sagte der Bauer: „Und zum Erntefest kommt ihr alle mit'nander. Da wollen wir a mal sehen, ob ihr auch so essen könnt wie arbeiten . . ." Wir sagten zu.

Dann liefen wir den Weg hinab ins Dorf. Oben stand der Bauer vor dem Haus. Daneben

Ein Bild vom NSV.-Kindergarten in Großlauna.

Bild: Große.

Ein Schnappschuß

vom Heimatfest in Bad Dürenberg.

Ob diese beiden satt werden?

(Bild: Große.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390815-13/fragment/page=0006

Landkreis Merseburg

Der Tag der Kräuterweihe

27 Kräuter gehören zum „Wurzwisch".

§ Seit uralten Zeiten ist die Jahreszeit zwischen der sommerlichen Sonnenwende und dem Erntefest die Zeit gewesen, die dem Einsammeln von vielerlei heilkräftigen Kräutern geweiht war, weil sich zu diesem Zeitraum die größte und heilsamste Wirkung in den Pflanzen angesammelt hat. Die Kirche, die solches Brauchtum zuerst als heidnisch und abergläubisch verbot, übernahm später, als sie die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen einsah, diesen Volksglauben, bezog ihn nun in ihre Feste ein und widmete ihm den Tag der Kräuterweihe am 15. August. Auch heute noch hält man sich an die alten, von den Ahnen zu den Enkeln überlieferten, im Volke entstandenen „Kräutersegen", die alle Kräuter aufzählen, deren Wirkung heilkräftig ist.

Von sieben, neun, ja von 27 verschiedenen Kräutern ist darin die Rede. Nicht fehlen dürfen Beifuß, Wegerich, Kamille, Fenchel, Kerbel, Apfel, Holunder, Baldrian, Wermut, Minze, Kümmel, Sauerklee, Habichtskraut, Bremessel, Labkraut, Königskerze, Alpranken, Tausendgüldenkraut, Schafgarbe, dazu die vier Kornarten Weizen, Gerste, Hafer und Roggen. Diese Kräutersträuße tragen die verschiedensten Namen: Weihbüschen, Wurzwisch, Wurzbüschel, Kruthenne usw. Vor Sonnenaufgang werden sie gepflückt, werden dann im Hause getrocknet und luftig unter dem Dachfirst bewahrt. Wenn dann Mensch oder Vieh eines heilsamen Trunkes bedürfen, wenn Unwetter über Haus und Hof ziehen, werden aus den vielerlei Büschelen die heilsamen Kräuter geholt, zum Trank gebraut, über den Türen angebracht oder ins Feuer getan. Und die segnende Natur hilft den Gläubigen.

In der Straßenbahn bestohlen

§ **Schkeuditz.** In der Straßenbahn wurde einer hiesigen Einwohnerin ein Paket in grauem Wellpapier mit Heimarbeit entwendet. Als Täterin kommt eine schwarzgekleidete Frau in Frage, die zur genannten Zeit die Straßenbahn, von Leipzig kommend, an der Haltestelle Rathaus verließ und sich in schnellem Tempo in Richtung Markt entfernte. Zeugen, die an der Haltestelle Rathaus gestanden und die Täterin erkannt haben bzw. die Frau beschreiben können, werden gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Leßingstr. 4, zu melden.

Gegen ein Auto gefahren

§ **Lützen.** Am Montag früh, gegen 6.35 Uhr, ereignete sich auf der Leipziger Landstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Personenkraftwagen des Bauern F. Batzschke. Der Motorradfahrer Sprakte aus der Horst-Wessel-Straße fuhr auf den Personenwagen auf. Hierbei stürzte die mitfahrende Soziusfrau und zog sich einen Schlüsselbeinbruch und Hautabschürfungen zu, so daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Sp. kam mit leichten Verletzungen davon. Sein Motorrad wurde erheblich beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Nur drei Eheschließungen — sonst nichts.

§ **Lützen.** In der Woche vom 5.—12. August wurden im Standesamtsbezirk Lützen drei Eheschließungen beurkundet. Geburten und Sterbefälle wurden in der Berichtswoche nicht registriert.

Die Mütterstunden.

§ **Lützen.** Am Mittwoch, dem 16. August, findet um 15 Uhr in der alten Post eine Mütterberatungsstunde statt. — In Söllen wird am Dienstag, 15. August, um 14 Uhr, in der Schule eine Mütterberatungsstunde abgehalten.

Niederschlagsbeobachtung

Doppelt so viel Regen als im Vorjahre.

§ **Thronitz.** Für den östlichen Teil unseres Bezirks wurde hier von der Niederschlags-Beobachtungsstelle im Juli insgesamt 91,4 mm Niederschläge gemessen. Sie fielen an 15 verschiedenen Tagen, so daß also jeder zweite Tag Niederschläge brachte. Der Jahreszeit entsprechend, herrschten Gewitter vor, die sich teilweise sehr ergiebig entluden. So brachte ein Gewitter am 20. Juli die höchste tägliche Niederschlagsmenge, und zwar 23 mm. — Im Vergleich mit dem Juli des Vorjahres brachte der diesjährige über das Doppelte der Niederschlagsmenge, denn den 91,4 mm standen 1938 nur 40,8 mm gegenüber.

Verpachtung des Obstbehanges.

§ **Dehlitz (Saale).** Am Sonntag fand hier an Ort und Stelle die Verpachtung des zur Gemeinde gehörigen Obstbehanges statt. Die Gemeinde hatte auch in diesem Jahre die Obstplantage an der Feldmühle in kleine Parzellen eingeteilt, damit jedem Einwohner die Gelegenheit geboten wurde, ein Los zu erstehen. Bei den vielen Interessenten war die Kauflust groß, so daß ein schöner Betrag in die Gemeindekasse fließen konnte. Nur der Obstbehang in den Kleingärten, die sich in der Vorflage befinden, wurden den Besitzern für das gemachte Gebot belassen.

Dem Reichsverband angeschlossen

Jahreshauptversammlung der Schrebergärtner.

§ **Bad Lauchstädt.** Der Schrebergartenverein hielt am Sonntag im Gasthof „Zum Bahnhof" seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer O. Markgraf konnte außer den zahlreich erschienenen Gartenfreunden auch einige Mitglieder der Ortskreisgruppe Merseburg des Deutschen Kleingärtnerverbandes begrüßen. Eingangs erfolgte durch den Kassenwart ein Bericht über die Finanzlage des Vereins, die als gut bezeichnet werden kann. Die Kasse wurde in Ordnung befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Sodann kamen mehrere interne Angelegenheiten zur Sprache. Vor allem wurde über die Sauberkeit in den einzelnen Gärten gesprochen. Der Vereinsführer gab bekannt, daß der Verein sich dem Deutschen Kleinoärtnerverband angeschlossen habe, worüber Gartenfreund Stuber von der Stadtkreisgruppe Merseburg nähere Ausführungen machte. Er betonte u. a., daß durch den Beitritt der hiesige Verein nunmehr den Schutz und die Unterstützung des allein für den Kleingärtner maßgeblichen Verbandes genieße, dessen Großziel es ist, den Kleingartengedanken im deutschen Volke immer mehr zu verbreiten und zu vertiefen. Vor allem müssen unsere Kleingärten zu Schmuckplätzen werden, damit sie sich dem Stadtbild würdig anpassen. Durch richtige Bodenbearbeitung müssen dem Stück Land, das jedem Kleingärtner zur Bearbeitung obliegt, alle Schätze abgerungen werden, die es zu liefern imstande ist. Der Reichsverband Deutscher Kleingärtner mit seiner großen Zahl an Mitgliedern stellt einen maßgeblichen Faktor im deutschen Wirtschaftsleben dar. Mit Beifall wurden die interessanten Ausführungen aufgenommen. Einen zweiten Vortrag hielt Dr. Taubitz, Merseburg, über das Thema „Humusbewirtschaftung des Gartens". An Hand eines Schmalfilms konnten sich alle Gartenfreunde anschließend von der Gewinnung des für unsere Gärten wichtigen Torfmulls überzeugen. Mit dem Dank an die Vortragenden schloß der Vereinsführer die anregend verlaufene Versammlung.

Ein altes Dokument

Erlaubnis zur Schankgerechtigkeit.

§ **Bad Lauchstädt.** Über die Erlaubnis der Schankgerechtigkeit in Verbindung mit dem ehemaligen Ratskeller ist hier eine alte Urkunde aufbewahrt, die folgenden Wortlaut hat:

Unseren lieber getreuen, dem Stadtrathe zu Lauchstädt. Von Gottes Gnaden Friedrich August, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, Churfürst.

Liebe getreue.

Nachdem Wir dem dermaligen Besitzer des vormals Löhrschen Hauses zu Lauchstädt, Carl Leopold von Zempsky, auf das darum in der abschriftlichen Beylage geschehe gezieende Ansuchen, die Erlaubniß, während der Badezeit daselbst, im und außerhalb seinem Hause Wein, Bier, Caffee und andere warme Getränke schenken auch speißen zu laßen, gegen eine von ihm zur Ratskaße zu einiger Entschädigung für die an denen Cämmerey Einkünften vom Rathsteller. Hierunter erleidende Einbuße, alljährlich zu entrichtende Abgabe von Zwey Thalern für den Bierschank, und Zwey Thalern für den Schank deren übrigen Getränke und die Kaßierung, zu ertheilen absolviret und deshalb an Unseren Beamten zu Lauchstädt das copeylich beigeschloßene Rescript erlaßen haben, so laßen Wir auch solches zu eurer Nachricht und Nachachtung hierdurch unverhalten seyn.

Rund um Querfurt

Herzlich aufgenommen

Marschblöcke „Ostland" und „Mecklenburg" waren hier.

⊙ **Querfurt.** Gleich zwei Marschleinheiten der Hitler-Jugend, und zwar der Marschblock „Ostland" aus Danzig und Ostpreußen und der Mecklenburger Marschblock kehrten auf ihrem Wege zum Reichsparteitag in unserer Stadt ein. Die Stadt Querfurt bereitete den Jungen einen herzlichen Empfang. Bannführer Steinbrecher richtete an sie herzliche Willkommensworte. Dann sprach Kreisleiter Cremell zu den Gästen. In schlichten Worten sagte er das, was uns in diesem Augenblick allen am Herzen liegt. Er brachte seine Freude zum Ausdruck, daß es den Jungen vergönnt sei, in Querfurt zu übernachten, und wünschte ihnen frohe Stunden in unseren Mauern. Wie sehr sich die Gäste hier wohl fühlten, bewies der Kameradschaftsabend, der im großen „Bär"-Saal abgehalten wurde. Bald war zwischen den Jungen und den Querfurter Einwohnern Freundschaft geschlossen. Am Montagmorgen setzten die Mecklenburger ihren Marsch fort bis zur nächsten Etappe, Freyburg, während die Ostländer noch einen Tag in Querfurt blieben.

Gern angenommene Hilfe.

⊙ **Querfurt.** Viele Helfer waren am Sonntag wieder tätig, um den Bauern die Ernte bergen zu helfen. Mehr als 20 SA.-Männer aus Querfurt gingen mit guter Laune an die Arbeit. Die einzelnen Arbeitskolonnen hatten sich auf die Orte Obhausen, Alt- und Neuweidenbach verteilt und halfen hier tatkräftig den Bauern und Siedlern. Durch die am Nachmittag niedergehenden Regenschauer mußten die Kameraden die Arbeit leider vorzeitig abbrechen.

In Freyburg erfolgreich.

⊙ **Querfurt.** Bei den diesjährigen Fahnwettkämpfen konnte der Querfurter Turner des Männerturnvereins, Karl Sachse, mit 94 P. den 3. Platz belegen.

Nach einem arbeitsreichen Leben.

⊙ **Barnstädt.** Der Müllermeister Hermann Häßold wurde im Alter von 83 Jahren zur letzten Ruhe getragen. Damit ist ein Vertreter unserer ältesten Generation dahingegangen.

Nicht aufs volle Fuder setzen!

⊙ **Barnstädt.** Bei der Einbringung der Ernte ereignete sich ein Unfall. Auf einem vollbeladenen Erntewagen saß eine Frau. Plötzlich kippte der Wagen auf einem Feldwege um, und die Frau stürzte so unglücklich, daß sie sich einen Knöchelbruch zuzog.

Lehrreich und interessant.

⊙ **Gleina.** Der von der Gaufilmstelle veranstaltete Filmabend im Gasthof „Zur Eintracht" war gut besucht. Vor dem Hauptfilm „Spiegel des Lebens" liefen erst zwei Vorfilme, und zwar „Vorzeitige Schutzimpfung der Kinder gegen Diphtherie" und die Wochenschau.

Naumburg-Unstrutal

Im Dienst der Reichsbahn ausgezeichnet.

□ **Naumburg.** Für 25jährige treue Dienste erhielten auf dem Hauptbahnhof Naumburg das silberne Treudienst-Ehrenzeichen: die Zugführer Rößler und Schlag, Rangiermeister Köhler und Strümpel, Stellwerksmeister Knoblauch, Reichsbahn-Betriebsass. Jäger, Bahnhofsschaffner Reinsperger, Rangieraufseher Dietzel, Kirsche und Zeidler, Weichenwärter Fischer, Zugschaffner Ernst Kayser und Trabsch.

Alte Münzen im Fensterrahmen.

⊙ **Freyburg.** Bei Erneuerungsarbeiten der Wachstube der Freyburger Polizei wurden in den alten Fensterrahmen eine Anzahl alte Münzen gefunden, die in früheren Zeiten einmal an genannter Stelle untergebracht wurden. Ob es sich um wertvolle Münzen handelt, muß die Untersuchung ergeben.

Hoher Wasserstand in der Unstrut.

⊙ **Freyburg.** Durch den Regen in den letzten Wochen ist das Wasser der Unstrut erheblich gestiegen. Die Unstrut führt jetzt viel Unrat und lehmiges Wasser.

Für die Kleinen zum Spiel.

⊙ **Balgstädt.** Um für die Kinder eine Spielmöglichkeit zu schaffen, wurde jetzt auf dem kürzlich errichteten Kubplan ein Sandkasten aufgestellt, wo sich die Kleinen abseits vom Verkehr nach Herzenslust tummeln können.

Landkreis Weißenfels

Jungfaschisten fuhren durch Weißenfels

△ **Weißenfels.** Unter Führung des italienischen Gauleiters und Jugendführers Bonamici und in Begleitung einer starken HJ.-Abordnung durchfuhr die Gruppe der 220 Jungfaschisten auch unsere Stadt. Überall in den Straßen, die die jungen italienischen Gäste durchrührten, wurden sie freundlich begrüßt.

Vater Gaudig scheidet aus dem Amt.

△ **Greißlaukal.** Der Amtsbote für den die Dörfer Langendorf, Ober- und Untergreißlau, Köckelitz-Wiederbach und Leißling umfassenden Amtsbezirk, Julius Gaudig, schied aus seinem Amt. Vater Gaudig, der heute 82 Jahre alt ist, ist durchaus nicht amtsmüde, sondern er gibt den Posten deshalb auf, um seine ebenfalls betagte Lebensgefährtin, die kränklich ist, besser betreuen zu können.

Hohes Alter.

△ **Lösau.** Witwe Luise Schilling feierte bei körperlicher und geistiger Rüstigkeit den 81. Geburtstag. Wir wünschen der Greisin einen sonnigen Lebensabend!

Unterricht hat begonnen.

△ **Keutschen.** Während die Ländliche Berufsschule noch bis in den Oktober hinein geschlossen bleibt, hat die andere Schule die Sommerferien beendet und am Dienstag, 15. August, mit dem Unterricht wieder begonnen.

Kaukasische Reitkünstler am Auensee.

△ **Granschütz.** Ein Erlebnis für die Granschützer war es, die Tscherkessenreiter auf den Sportplatzanlagen in Granschütz zu sehen. Unter Leitung des Oberleutnants a. D. Zorow wurde von 5 Reitern der kaukasische Volkssport, das Reiten, vorgeführt. Auf erstklassigen Vollblutpferden wurden Kunststücke gezeigt, wie sie selten auch im Zirkus zur Schau gebracht werden. Im rasenden Galopp wurden mit dem Kampfsäbel aufgestellte Gegenstände abgeschlagen. Im schnellen Ritt wurden von den Reitern Taschentücher vom Boden aufgehoben. Immer vermegener wurden die Übungen. In schmucker Uniform wurde Urasprung vorgeführt, bei welchem sich der Reiter vom Pferd gleiten ließ und dann in einem Saltosprung auf dem Hals des Pferdes rückwärts saß. Mit dem Säbel im Mund gingen die Reiter dann hinter dem Pferd nach einem alten Reiterkniff in Deckung. Den Höhepunkt des Abends bildete das Tscherkessenwagnis: in vollem Galopp unter dem Bauch des Pferdes durchzukriechen. Mit einigen Flaggenpyramiden und einem Heimatgesang der in der Weißen Armee gedienten russischen Soldaten, die gegen den roten Blutrausch kämpften, wurden die Vorführungen abgeschlossen.

Kinderfest der Kleinsten

△ **Granschütz.** Der in diesem Jahre neu eingerichtete Kindergarten der Gemeinde Granschütz veranstaltete unter der Leitung der Kindergärtnerin Graul ein kleines Kinderfest. In Berufskleidungen der wichtigsten Berufe erschienen die Kinder auf dem Turnplatz vor dem Kindergarten und trugen ihren Eltern und den anderen Zuschauern Lieder und Gedichte vor. Eine Bewirtung mit Kaffee und Kuchen bildete den Abschluß.

Erntekindergarten in Großgrimma.

△ **Großgrimma.** Im Laufe der Ernte besteht hier wieder der Kindergarten, meist für die Kinder, deren Eltern der landwirtschaftlichen Arbeit nachgehen. Die Kinder sind so von der Straße weg, da doch in unserem Ort ein starker Durchgangs- und Anliegerverkehr besteht.

Theißener Schützenfest

vom 19. bis 21. August.

△ **Theißen.** Das Schützenfest in diesem Jahre wird vom 19. bis 21. August in üblicher Weise abgehalten. Wie sich bis jetzt aus den Anmeldungen der Schaufteller ergibt, wird der Festplatz gut besetzt sein.

Dachse in der Flur.

△ **Hohenmössen.** Auf dem Gelände der Zetzscher Kippe wurde ein Dachs gesichtet und natürlich von Unbefugten verfolgt. Wenn das Tier auch zu den jagdbaren Tieren gehört, so hat es doch ein halbes Jahr hindurch Schonzeit. Überdies sollte man die Tiere in Ruhe lassen, da sie kaum Schaden anrichten, dagegen gute Mäuse- und Ungeziefervertilger sind.

Aufnahme von Marktfremden.

△ **Hohenmölsen.** Wer zum diesjährigen Herbstmarkt einen Marktfremden aufnehmen will, kann sich, wie im Vorjahre, bis zum Marktvortage im Rathaus melden.

Dreitausend Beitragsmarken gestohlen.

△ **Muschwitz.** Bei dem am Freitag erfolgten, von uns schon gemeldeten Einbruch sind dem Dieb in die Hände gefallen: 600 M. Bargeld, 3000 Beitragsmarken für die Meißener Sterbekasse, zwei dunkelblaue Anzüge, ein schwarzer Gehrockanzug, eine Jubiläumstaschenuhr für 25jährige Dienstzeit bei den Riebeck-Montanwerken und eine Blechkassette. Der Einbrecher, der gesehen wurde, wandte sich vermutlich nach Leipzig. Zum Transport des Diebesgutes benutzte er einen grauen Rucksack.

Tscherkessenreiter in Deuben

△ **Deuben.** Am Mittwoch wird eine Tscherkessen-Reitergruppe aus dem Kaukasus hier eintreffen und Reitkünste auf dem großen Sportplatz an der Provinzialstraße vorführen. Der Abend wird von „Kraft durch Freude" veranstaltet.

Es wird geklagt . . .

△ **Osterfeld.** Immer wieder muß Klage darüber geführt werden, daß auf unserem Turnplatz Asche usw. an den Rändern und verbotenen Stellen abgeladen wird, was dem Platz einen unsauberen und unschönen Anblick gibt. Asche und Abfall kann grundsätzlich nur noch am Ende des Platzes, wo sich der Kleinkaliberschießstand der Schützen befindet, abgeladen werden. Wer dem zuwiderhandelt, muß in Zukunft bestraft werden.

Erntehilfe in Osterfeld

△ **Osterfeld.** Nachdem am Sonntag ein Teil NSKK.-Männer des hiesigen Sturmes 14/M 138 zur Schrottsammlung eingesetzt worden waren, halfen die übrigen Männer bei der Einbringung der Ernte. Obwohl für einen Teil der Männer die Erntearbeit vollständig neu war, so hatten sie alle Handgriffe doch recht bald erlernt und mit größter Begeisterung gingen sie an die Arbeit, so daß sie für die Bauern eine bedeutende Hilfe darstellten, die diese gar nicht erwartet hatten. Aber auch die Männer haben erlebt, wie schwer es der Bauer hat, der sich täglich müht, um die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen, und der oft nicht weiß, wie er mit den wenigen Arbeitskräften die gerade in diesem Jahr infolge des ungünstigen Wetters hart drängende Arbeit schaffen soll. Darum ergeht auch heute schon an alle NSKK.-Führer und -Männer die Aufforderung, sich am kommenden Sonntag wieder restlos einzusetzen, keiner darf fehlen, denn jeder einzelne Man wird dringend benötigt, um die diesjährige Ernte sicher und gut einzubringen, damit die Ernährung unseres Volkes restlos garantiert ist. Anträge auf Erntehilfe können noch an NSKK.-Sturm 14/M 138 gerichtet werden.

Schrottsammlung.

△ **Osterfeld.** Die am Sonntag von der Partei, ihren Formationen und Gliederungen durchgeführte Schrottsammlung erbrachte in Osterfeld und Haardorf das erfreuliche Ergebnis von über 85 Zentner.

Aus dem Zeitzer Land

Unfall bei der Erntearbeit

z **Großpaida. Während der Erntearbeiten erlitt der Bauer Kutschbauch einen schweren Unfall. Er hatte an einem Berge den von einem Pferde gezogenen Schleppechen bedient. An einer Stelle schob das Pferd den Rechen rückwärts und zog den Bauer vom Sitz herunter. Der Bauer kam unter den Rechen und wurde von dessen Zinken erfaßt und mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen mußte er in seine Wohnung gebracht werden.**

Englisch-deutscher Schüleraustausch

z. **Elsenberg.** Hier trafen 14 deutsche und 21 englische Volkshochschüler ein, wo sie während der 14 Tage ihres Aufenthalts die Industrie Eisenbergs und Sehenswürdigkeiten der näheren Umgebung kennenlernen werden. Die ausländischen Gäste sollen sich ein eigenes Urteil über alles das bilden, was sie in Deutschland zu sehen bekamen. Zu diesem Zwecke wurde vom Verkehrsamt ein großzügiges Programm aufgestellt, das verschiedene Betriebsbesichtigungen vorsieht. So besuchte man den Musterbetrieb einer Eisenberger Porzellanfabrik. Auch den Zeißwerken und dem Planetarium in Jena wurde ein Besuch abgestattet. Darüber hinaus werden Wanderungen in die Umgebung Eisenbergs, ferner größere Omnibusfahrten — eine davon führt nach Nürnberg — durchgeführt. Dem Sprachunterricht ist genau so wie im vergangenen Jahre weiter Raum gegeben.

Ein Griff ins Rattennest.

z **Mannsdorf.** Als hier ein Bauer einen Holzhaufen wegräumte, stellte sich heraus, daß sich darunter ein Haufen Ratten befanden. Man umstellte das Nest und konnte 17 ausgewachsene und 6 junge Ratten erlegen.

Die Rettung

. . . und wie entrann er dieser schrecklichen Gefahr?

„Ganz einfach, er hatte „Kampf der Gefahr" gelesen - und wußte, was er zu tun hatte!" Paras

Mansfelder Land

Sportfest der Gemeinde.

:: **Mansleben.** Am vergangenen Sonntag fand hier das Gemeindesportfest statt. Den ganzen Tag zeigten die Einwohner ihr sportliches Können. Die Ergebnisse waren sehr gut. Am Abend vereinte deutscher Tanz die Einwohner.

Um die HJ.-Gruppenmeisterschaft.

:: **Oberröblingen am See.** Von hier fuhr die Gebietsmeisterschaft Mittelland der HJ., deren Angehörige alle dem Stamm IV/266 angehören, nach Dresden zum Handballspiel für die Gruppenausscheidungskämpfe.

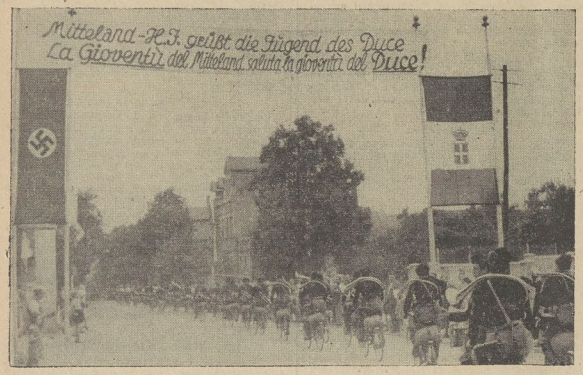
Ein Festtag ihrer Kinder.

:: **Oberröblingen am See.** Der Reichsbund der Kinderreichen veranstaltete am Sonntag ein Kinderfest. Bei abwechslungsreichem Programm erfreuten sich die Kinder im Garten des Gasthofes „Zum Anker". Abends waren die Angehörigen des Bundes im Saale beim Tanz vereint. Beim Preisschießen zeigten die Männer ihr Geschick.

Triumphfahrt durch das Gaugebiet

Begeisterter Empfang für die Jugend des Duce / Willkommensgruß des Gauleiters im festlichen Naumburg

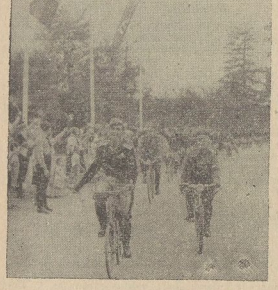
□ **Naumburg.** Der Gau Halle-Merseburg hat die Radfahrergruppe der „Gioentu Italiana del Littorio", die sich mit 220 Hitler-Jungen auf einer Freundschaftsfahrt Rom—Berlin—Rom befindet, in überaus herzlicher Weise begrüßt und



Das radelnde Orchester der italienischen Jugend bei der Einfahrt in Weißenfels.

dadurch seinem Empfinden über die enge Verbundenheit der beiden Achsenmächte den schönsten Ausdruck verliehen.

In der Nähe der Rudelsburg und der Saaleck, in einem der landschaftlich reizvollsten Teile unseres Gaues, erwarteten am Montagvormittag



Gauleiter Bonamice, Verona, der Führer der Radfahrergruppe. Durchfahrt durch Rippach.

Obergebietsführer Reckewerth und Kreisleiter Uebelhoer an der Gaugrenze bei Kleinheringen die Jungfaschisten. An der Ehrenpforte, die mit den Fahnen des faschistischen Italiens und des Reiches geschmückt war und die Jugendgruppe in Naumburg, wo auf dem Marktplatz

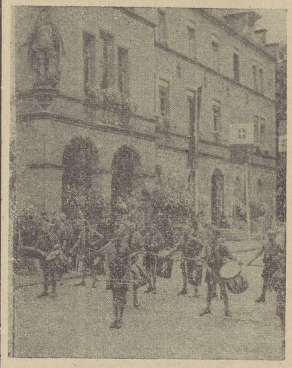
die offizielle Begrüßung

der „Gioventu Italiana del Littorio" durch Gauleiter Staatsrat Eggeling stattfand. Auf dem weiten Platz, der von den Flaggen und Bannern Italiens und des Reiches umsäumt war, waren die Jungen und Mädel der Hitler-Jugend Naumburgs aufmarschiert. In dichten Reihen schloß die Bevölkerung das Aufmarschfeld. Die Führer der Wehrmacht, der Stadt, der Parteigliederungen des Gaues, Vertreter des Staates und andere Ehrengäste hatten sich eingefunden. Im Namen der Partei hieß der Gauleiter die italienischen Gäste im Kampfgau Halle-Merseburg, dem Gau der Arbeit, herzlich willkommen. Nachdem unser Gauleiter die enge Verbundenheit der beiden großen Nationen betont hatte, rief er der Jugend Italiens zu: „Mögen Sie versichert sein, daß so, wie Ihr großer Führer und sein Volk treu zu uns stehen, unser Führer und Volk auch zu Ihnen stehen." In diesem Sinne schloß er mit einem „Heil!" auf das italienische Volk und seinen Duce Benito Mussolini. Dann erklang die italienische Nationalhymne, die Giovinezza, und die Hände der Tausende erhoben sich zum Gruß für die befreundete Macht.

Gauleiter Bonamici, der Führer der italienischen Jugendgruppe, drückte seine

Freude über die Gastfreundschaft

aus und sagte, daß sie mit ihren Herzen und ihren Waffen in ein befreundetes Land gekommen



Zum Empfang in Lützen bereit. Aufnahme: Große.

seien, von dem sie wüßten, daß es Schulter an Schulter mit dem italienischen Volke marschiere. „Die Achse ist und bleibt unzerbrechlich. Sie ist eine Zone des Friedens. Aber die anderen draußen sollen es hören: Die Achse ist auch für den Kampf bereit, wenn man draußen den Kampf will." Gauleiter Bonamici schloß mit einem Kampfruf für das große Deutschland und seinen genialen Führer.

in breitem Spruchband die Worte trug: „Die Jugend Mitteland grüßt die Jugend des Duce", hatte eine Ehrenabordnung des Gebietes unter Führung von Stabsleiter Flinth, die die italienischen Freunde auf Rädern durch den Gau begleitete, Aufstellung genommen.

Nachdem der Gebietsführer der Thüringer Hitler-Jugend im Auftrage des Reichsjugendführers die deutsch-italienische Jugendabordnung Obergebietsführer Reckewerth zur weiteren Betreuung anvertraut hatte, richtete dieser an den Führer der Gruppe, den Gauleiter von Verona, Bonamici, herzliche Worte der Begrüßung und der Freundschaft, die dieser ebenso erwiderte. In kilometerlanger Kolonne bewegte sich dann der Zug der 500 Jungfaschisten und Hitler-Jungen durch das Saaletal

der alten Stadt Naumburg entgegen.

Überall in den Dörfern und auf den Straßen wurden die italienischen Freunde von der Bevölkerung und vor allem von der Jugend jubelnd begrüßt. Schulklassen mit ihren Lehrern, Pimpfe und Hitler-Jungen, Jungmädel und Mädel umsäumten in den Ortschaften in dichten Reihen die Straßen, winkten dem Zuge mit Fähnchen zu, und überall erklangen frohe „Heil!"-Rufe. In den Dörfern hatten die Ortsgruppenleiter mit ihren Politischen Leitern und Abordnungen der Gliederungen Aufstellung genommen, an den Banngrenzen warteten die Führer der Hitler-Jugend. Vor den Fabriken standen die Arbeiter der Betriebe, Bauern strömten von den Feldern herbei, und unter ihnen stand mancher italienische Landarbeiter, der mit tiefer Freude seinen Landsleuten den faschistischen Gruß entbot. Wo der Zug die fahnengeschmückten Ortschaften erreichte, erklang der helle Fanfarenruf des die Kolonne begleitenden Fanfarenzuges, der von den Landsknechtstrommeln des Jungvolkes erwidert wurde. Festlicher Flaggenschmuck grüßte die italienische

Nach der großen Kundgebung auf dem Naumburger Marktplatz wurden die Jungfaschisten, die in der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt bewirtet worden waren, mit „Heil!"-Rufen und begeistertem Abschiedswinken aus der Stadt geleitet.

Auch der weitere Weg über Weißenfels und Lützen bis zur Gaugrenze gestaltete sich zu einer Triumphfahrt der Freundschaft der Jugend zweier Völker, die heute die Garanten des Friedens in Europa sind. Nicht endenwollender Jubel begleitete die Jungfaschisten durch die Städte und Dörfer unseres Gaues. Überall wurde ihnen der gleiche festliche Empfang bereitet, überall erlebten sie besondere Zeichen der herzlichen Verbundenheit. An der Gaugrenze bei Lützen gab dann Obergebietsführer Reckewerth die Abordnung, die Bannführer Elbert an der Kreisgrenze zwischen Rippach und Großgöhren empfangen und durch das Kreisgebiet geleitete, in die Obhut des Gebietsführers von Sachsen.

Zur diamantenen Hochzeit

Nach einem Leben voll Arbeit und Segen.

§ **Schafstädt.** Am kommenden Donnerstag, dem 17. Juli, kann das Ehepaar Franz Köcke von hier, Promenade wohnhaft, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. 60 Jahre lang haben die beiden Ehegefährten treu zueinandergehalten und zusammen manche glückliche Stunde verlebt. Der Jubelbräutigam wurde im Jahre 1856 hier geboren und weiß so manches aus der Geschichte unseres Städtchens zu erzählen. So kann er sich noch erinnern, wie das Kriegerdenkmal auf dem Markt gebaut wurde, wie die Bahn von Schafstädt aus gelegt wurde, auch die Gründung des Meiselstiftes und manch anderes Ereignis, von dem wir Jüngeren nichts wissen, hat er miterlebt. Er hat noch die alte Schafstädter Schule besucht und dann das Zimmerhandwerk erlernt. Später war er in der Molkerei und als Maschinist im hiesigen Eisenwerk tätig, bis das Werk vor nunmehr zehn Jahren seinen Betrieb einstellte. Aber auch Mutter Köcke weiß so manches zu erzählen. Aus ihrer Ehe gingen zehn Kinder hervor, die alle noch am Leben sind. Mit stolzer Freude trägt sie das Ehrenkreuz der Deutschen Mutter, das sie vor einiger Zeit verliehen bekam. Beide Ehegatten sind zusammen 165 Jahre alt. Sie erfreuen sich noch besonderer Rüstigkeit und Gesundheit. Jeder kennt Vater und Mutter Köcke, und an ihrem Ehrentage werden wohl alle Kinder nach Schafstädt kommen. Es wird eine große Familie sein, denn auch 20 Enkelkinder und ein Urenkel wollen dem Jubelpaar Glück wünschen. Auch wir wünschen den beiden alten Leuten zu ihrem Jubeltage alles Gute. Möge ihnen auch weiterhin ein froher und gesegneter Lebensabend beschieden sein!

Aufnahme: Eingesandt.

Aus dem Geiseltal

Es muß noch schöner werden

= **Krumpa.** Die Bemühungen zur Verschönerung unseres Ortsbildes gestalten sich etwas schwierig. Noch immer verlaufen sich Abflüsse aus verschiedenen Hausbaulichungen auf der Hauptstraße. Bei trockenem, warmem Wetter macht sich dieser Übelstand noch mehr bemerkbar und ist eine Keimzelle der lästigen Fliegen, die ohnehin schon in diesem Jahre in unerträglichen Mengen auftreten. Der altehrwürdige Kirchplatz, an dem im Jahre 1818 Prof. Dr. Moritz Cloß, der spätere Direktor der Königl. Sächsischen Turnlehrer-Bildungsanstalt Dresden, das Licht der Welt erblickte, könnte auch einer Verschönerung unterzogen werden. Eine dankbare Aufgabe bildet der alte Dorfbrunnen, der leider zugeschüttet und mit zwei großen Steinen überdeckt wurde.

Beendete Pflasterarbeiten.

= **Mücheln.** Die Pflasterarbeiten in der Mühlstraße sind jetzt so weit gediehen, daß die Anlieger ihre Abflüsse an die Kanalisation anschließen lassen konnten. Man hofft, daß die Mühlstraße am Sonntag zum Schützenfest für den Verkehr freigegeben werden kann.

Fürs erste drei Schweine.

= **Mücheln.** Im Rahmen des Ernährungs-Hilfswerkes wird in unserer Stadt in Kürze eine NSV.-Schweinemästerei eingerichtet. Es sollen zunächst drei Schweine angeschafft und in den bereits vorhandenen Ställen am Hl.-Heim im Ortsteil Wenden untergebracht werden. Später werden je nach dem Futteranfall noch mehr Tiere angeschafft.

Vom eigenen Hund angefallen.

= **Mücheln.** Als eine hiesige Einwohnerin Einkäufe tätigen wollte, wurde sie vom eigenen Hund angefallen und zu Boden gerissen. Die Frau schlug so heftig auf das Pflaster auf, daß sie für kurze Zeit die Besinnung verlor. Nachdem sie wieder zu sich gekommen, konnte sie ihren Weg fortsetzen, ohne ernsteren Schaden genommen zu haben.

Durch Starkstrom getötet

Die fallende Leiter als Stromführung.

= **Mücheln.** Auf dem Werksgelände der Grube „Elisabeth" ereignete sich am Sonntag ein Unglücksfall. Der Grubenarbeiter O. Stephan, Vater von acht Kindern, war am Bagger beschäftigt. Durch einen unglücklichen Zufall kam er durch eine mit Bandeisen beschlagene Leiter, die vom Bagger auf die Hochspannungsleitung gefallen war, mit der 3000 Volt führenden Leitung in Berührung. Ein sofort herbeigerufener Arzt führte an dem Verunglückten zwei Stunden lang Wiederbelebungsversuche durch, leider ohne Erfolg.

Nach dem Kreisappell

Dank und Anerkennung für die Feuerwehr.

= **Mücheln.** Im „Schützenhaus"-Saal hielten die Kameraden der Feuerlöschpolizei einen Kameradschaftsabend ab, zu dem sich zahlreiche Gäste eingefunden hatten. Die Begrüßungsansprache hielt Hauptbrandmeister H. Temme. Bürgermeister Dr. Horn nahm Gelegenheit, um in längeren Ausführungen auf den Stand der hiesigen Feuerlöschpolizei einzugehen und die Pläne für den weiteren Aus- und Aufbau zu erläutern. Nach Ansicht des Provinzialführers dürfte die Mücheln er Wehr mit an der Spitze der Feuerwehren in der Provinz Sachsen stehen. Der hohe Leistungsstand beruht auf dem Geist, der sich in den Namen der Männer Otto Friedemann, Otto Arndt, Friedrich Schlegel, Richard Temme, Richard Zschiegner und Otto Heinrich verkörperte. Ihrer Vorarbeit wurde besonders gedacht. Durch persönlichen Einsatz verdienen auch besonderen Dank die Kameraden Temme und Schlegel. Eine weitere Anerkennung gebührte der Jugendwehr, welche das Wohlgefallen des stellvertretenden Provinzialführers erringen konnte. Nach einem Rückblick auf das Feuerlöschwesen wurde schließlich noch Kam. Hahmann für 25jährigen Feuerwehrdienst mit dem Ehrenkreuz ausgezeichnet. Zum Abschluß des offiziellen Teils gelangten noch Schmal- und Bunffilme vom Kreisappell zur Aufführung. Unter den Klängen der Musikkapelle Oswald fand der Kameradschaftsabend bei einem Tanz seinen Abschluß.

Siedlungskinder feierten

= **Mücheln.** Das „Fest der Kinder" im Süden unserer Stadt wurde am Sonntag auf Einladung der Siedlungsgemeinschaft Mücheln bei schönstem Wetter begangen. Mehr als 200 Kinder zogen von der Bürgermeister-Fritsch-Straße durch die Siedlung und die Altstadt über den Markt zum „Schützenhaus", wo bald ein fröhliches Treiben herrschte. Viel zu schnell vergingen die schönen Stunden und bei einbrechender Dunkelheit wurden die Stocklaternen angezündet und der Einzug durch die Stadt angetreten. Aufsichtsratsvorsitzender Streiler brachte in seinem Schlußwort seinen Dank über den wohlgelungenen Tag zum Ausdruck.

Bad Dürrenberg

Vom Lehrling bis zum Invaliden

Die ganze Gefolgschaft der Saline beging den Brunnenfest-Montag

* **Bad Dürrenberg.** So alt wie das Brunnenfest selbst ist auch das in jedem Jahre am Brunnenfest-Montag stattfindende Treffen der Gefolgschaftsmitglieder der Saline. Sie versammelten sich am Vormittag alle, von den Lehrlingen angefangen bis zu den Werksinvaliden, vor dem Kotsaal zum gemeinsamen Abmarsch hinaus auf den Festplatz. Dort angekommen, begann das traditionelle Frühstück, das durch die Klänge der Werkskapelle gewürzt wurde. Dabei begrüßte Salinendirektor Grunow auch seine Gäste, unter ihnen Bürgermeister Preßuhn, den Ortsamtsleiter der NSG. „Kraft durch Freude" und Verkehrsamtsleiter Peiler, der sich um die Gestaltung des Heimatfestes viel Mühe gemacht hat. Er dankte ihnen allen, daß es möglich geworden ist, das Brunnenfest mit dem Heimatfest zu verankern, denn dadurch kommt die Gemeinschaft mit allen Dürrenberger Einwohnern so recht zum Ausdruck.

Der Gefolgschaftsführer benutzte auch hier noch einmal die Gelegenheit, allen seinen Mitarbeitern am Werk für ihren Einsatz im letzten Jahr zu danken. Auch dieses Jahr stellt uns wieder vor große Aufgaben, die wir gemeinsam erfüllen wollen in dem Gedanken, daß wir ein Glied in der großen Kette sind. Bei Musik und Spiel und gemeinsam gesungenen Liedern nahm dann das Fest seinen Fortgang.

Am Nachmittag fanden sich auch die Frauen der Gefolgschaftsmitglieder zur gemeinsamen Kaffeetafel im großen Zelt ein. Ihnen allen stand dann für eine Stunde der umfangreiche Rummelbetrieb zur Verfügung und es ging gar lustig zu in dieser Stunde. Als dann später auch noch zu den Klängen der Werkskapelle getanzt werden konnte, da war die Freude auf ihrem Höhepunkt angelangt. So hat auch dieser Tag der frohen Gemeinschaft wieder dazu beigetragen, die Verbundenheit unter allen Arbeitskameraden zu stärken und den Sinn dieses schönen Heimatfestes zu erfüllen.

Mit dem heutigen Dienstag wird nun das Bad Dürrenberger Heimatfest im

„Tag der Leibesübungen"

fortgesetzt. Zu dessen Ausgestaltung haben sich die Mitglieder der Turn- und Sport-Gemeinschaft Bad Dürrenberg gern und freudig zur Verfügung gestellt. Im Mittelpunkt der Darbietungen auf der Freilichtbühne auf dem Hindenburgring wird selbstverständlich das Turnen der Jahnkreisriege stehen, das sicher viele Zuschauer anlocken wird. Umrahmt werden diese Vorführungen durch Radball-Wettkämpfe und Kunstradfahren, durch Schauboxen und Fackelschwingen, ferner zeigen die Mitglieder der Rollschuhabteilung wieder ihre beschwingten Künste.

Beim Bad-Dürrenberger-Heimatfest.

Männer der Gemeinde: Rechts Ortsgruppenleiter Schröder, in der Mitte Bürgermeister Preßuhn, links (in Bergmannsuniform) Salinendirektor Grunow.

Aufnahme: Große

3250 Kurgäste.

* **Bad Dürrenberg.** Die letzte amtliche Kurliste der Badeverwaltung weist bis zum 8. August 3251 Personen auf, die als Kurgäste in unserem Badeorte weilten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390815-13/fragment/page=0008

Mitteldeutschland

Der Hang zum Verbrechen

Folgen erblicher Belastung.

† Dessau. Den Lebenslauf eines durch erbliche Belastung völlig mindermertigen Menschen entrollte die Verhandlung gegen die aus der Untersuchungshaft vorgeführte 26jährige Charlotte Reinhardt aus Köthen, der die Anklage mehrere Diebstähle vorwarf. Die Angeklagte, die ihre Eltern sehr früh verloren hatte, entstammt einer mit Nervenkrankheiten belasteten Familie. Ihre Mutter hat 1913 durch Vergiftung Selbstmord begangen, ein Bruder hat sich erschossen und einige Kinder sind ebenso wie die Angeklagte nervenkrank. Sie selbst war in Fürsorgeerziehung gekommen und mußte dann von Zeit zu Zeit in der Heil- und Pflegeanstalt in Bernburg wegen ihres Nervenleidens Aufnahme finden. Sobald sie auf freiem Fuß war, beging sie wieder Diebstähle, kam ins Gefängnis und wurde immer haltloser.

Die Reinhardt arbeitete während ihres Urlaubes aus der Anstalt bei einem Bauern, dem sie 90 M. stahl, um mit dem Gelde nach Braunau zu fahren. Als sie im Oktober 1938 in Braunau auf der Straße ein Damenfahrrad stehen sah, nahm sie es kurzerhand mit und verkaufte es. Nach Dessau zurückgekehrt, stahl sie zwei aufsichtslose Damenfahrräder. Hierbei wurde sie gefaßt.

Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt. In der Urteilsbegründung hieß es, das Bewußtsein der Strafbarkeit habe ihr nicht gefehlt, aber sie besitze nicht die Hemmungen, die einen normalen Menschen von der Begehung von Straftaten abhalten. Es gebiete der Schutz der Allgemeinheit und ihr eigener, sie in eine Anstalt unterzubringen.

Ein gefährlicher Bursche

Jugendverderber unschädlich gemacht.

† Halle. Die Polizei nahm einen vielfach vorbestraften 47jährigen Mann fest, der sich an zwölfjährigen Schulmädchen vergangen und der Mutter eines dieser Mädchen obendrein noch unsittliche Anträge gestellt hatte. Er bestreitet die ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen, ist jedoch durch Zeugenaussagen und Feststellungen überführt. Der Festgenommene wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Durch den Blitz geblendet

Unfall auf der Autobahn.

† Bitterfeld. Ein Kraftwagenbesitzer aus Appenrade war mit seinem Lastzug von Braunschweig nach Halle unterwegs. Auf der Reichsautobahn bei Rödgen wurde er in der Nacht von einem Gewitter überrascht. Durch den hellen Schein eines Blitzes, der nicht sehr weit entfernt in die Erde ging, wurde er derart geblendet, daß er die Sicht und die Herrschaft über den Lastzug verlor. Er geriet von der Fahrbahn ab und auf die Böschung. Hierbei kippte der Lastzug, der mit Fässern voll Teer beladen war, um. Glücklicherweise entstand nur Sachschaden.

Dem Ball nachgelaufen

Junge vom Kraftwagen erfaßt.

† Wittenberg. In der Dresdener Straße war ein elfjähriger Junge von einem Kraftwagen angefahren worden, als er auf der Straße seinem Ball nachlief. Der Wagen, der ins Schleudern geraten war, prallte gegen die Bäume und wurde schwer beschädigt. Der Junge liegt schwerverletzt in Halle in der Klinik.

Gegen ein Lastauto

† Schelfitz (Saaletal). An der Straßengabelung oberhalb der Hennenbrauerei fuhr eine Radfahrerin, die in schneller Fahrt die abschüssige Straße von Eulau herunterkam, gegen einen Lastkraftwagen. Der Unfall wurde mit dadurch verursacht, daß die Radfahrerin die Straßenkurve schnitt. Sie blieb mit inneren Verletzungen bewußtlos liegen. Der Arzt veranlaßte den Transport ins Krankenhaus.

Kurz nach dem 101. Geburtstag

† Hoym (Anhalt). Anhalts älteste Einwohnerin, die Witwe Wilhelmine Aiseben geb. Richter, ist im Alter von 101 Jahren im Altersheim der Landesfiechenanstalt Hoym gestorben. Am 28. Juli hatte sie, bis zuletzt körperlich und geistig wohlauf, ihren 101. Geburtstag feiern können und war an diesem Tage Gegenstand vieler Ehrungen gewesen. Die nun aus einem langen Leben Abberufene war Jahrzehnte hindurch in Stadtfurt und Hecklingen ansässig und hatte ihren Lebensabend in Hoym verbracht.

Schau deutscher Schäferhunde

† Magdeburg. Auf dem Rennwiesengelände fand eine von der Fachschaft für deutsche Schäferhunde veranstaltete Schau statt, die mit 118 ausgestellten Tieren bisher nur von der Leipziger Schau mit 135 Nennungen überboten wurde. Nicht nur aus Magdeburg und seiner Umgebung, sondern aus ganz Mitteldeutschland, Berlin und Thüringen waren Züchter und Besitzer mit ihren vierbeinigen Freunden gekommen. Die Wertung der Rüden lag in den Händen des Reichsobmanns der Fachschaft, Sanitätsrat Dr. Roesebeck, Hannover, die der Hündinnen bei Röll, Magdeburg.

Dreijahr Hunde erhielten das Prädikat „Vorzüglich", 49 das Prädikat „Sehr gut". Den Preis des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, eine Silberplakette, erhielt „Blitz vom Teichplatz" (Besitzer Fritz Paarmann, Dahlenwarsleben). Mit dem Preis des Oberbürgermeisters von Magdeburg wurden „Erle von Annenwerder" (Besitzer Ernst Harnisch, Bernburg) ausgezeichnet. Die Silbermedaille des Reichsverbandes für Hundewesen erhielt E. Strieblow, Magdeburg, die Bronzemedaille Ernst Harnisch, Bernburg. Letzterer erhielt auch den Wanderpreis für Zucht.

Radfahrer in die Klinik gebracht

† Halle. Am Abend fuhr in der Pestalozzistraße ein Radfahrer auf einen parkenden Personenkraftwagen auf. Er kam zu Fall und wurde in besinnungslosem Zustande mit dem Sanitätswagen des Roten Kreuzes in eine Privatklinik gebracht. Der Kraftwagen und das Fahrrad wurden nicht beschädigt.

Er kommt ins Zuchthaus

Übler Mißbrauch des Parteiabzeichens

† Halle. Vor dem Mitteldeutschen Sondergericht in Halle hatte sich der 26jährige, aus Leipzig gebürtige Horst Kahle unter der Anklage zu verantworten, bei Begehung von Diebstählen und bei der Unterbringung des gestohlenen Gutes unberechtigterweise das Parteiabzeichen getragen zu haben. „Ich weiß heute noch nicht, wie ich dazu gekommen bin", behauptete der Angeklagte auf die Frage des Vorsitzenden. Er spielte den völlig Harmlosen, einmalig Entgleisten, der sich zu einem reumütigen Geständnis entschlossen hatte. Die Beweisaufnahme ergab aber ein ganz anderes Bild von dem Angeklagten, der mir eben das eingestand, was ihm nachgewiesen werden konnte, und der sich auch an früher begangene Straftaten nur unter Beihilfe des Vorsitzenden zu erinnern mußte.

K. hatte bereits 1933 als Aushilfskellner einen Diebstahl begangen und war damals noch glimpflich davongekommen. Er war dann fünf Jahre im Mansfeldischen tätig gewesen. K. hatte sich auch damals zur Partei angemeldet, erhielt aber die Nachricht, daß seine Aufnahme nicht in Frage käme. Doch K. ließ sich nicht abschrecken, er versuchte in die SS. aufgenommen zu werden, sein Aufnahmegesuch aber wurde wegen seiner charakterlichen Ungeeignetheit auch hier abgelehnt.

Im März d. J. hatte K. geheiratet und wohnte mit seiner Frau zunächst bei der Schwiegermutter. Bald aber kam es zu Streitigkeiten und K. zog bereits im April möbliert. Im Juni wohnte er bei einer Frau K., der er in den ersten Tagen erzählte, daß er der Partei angehöre. Selbstverständlich hatte die Frau nun volles Zutrauen zu dem Manne. Als Frau K. einmal längere Zeit aus ihrer Wohnung abwesend war und erst spät abends nach Hause zurückgekehrt war, bemerkte sie, daß aus ihrem unter der Wäsche versteckten Schmuckkästchen zwei wertvolle Ringe nebst einem goldenen Armband verschwunden waren, weiter fehlten gute Frottiertücher, Wischtücher, Stores und silberne Kaffeelöffel. Der Dieb hatte aber auch den Kleiderschrank durchsucht und hier einen Kostümrock mitgenommen, wie ein Paar gefütterte Glacéhandschuhe. Bereits am nächsten Morgen brachte K. den größten Teil der Diebesbeute unter. Beim Verlegen der Sachen und beim Verkauf trug der Angeklagte das Abzeichen der Partei, um so unangenehmen Fragen aus dem Wege zu gehen und Vertrauen zu erwecken.

Nach eingehender Beweisaufnahme wurde der Angeklagte, dem mildernde Umstände verweigert wurden, wegen Diebstahls in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 3 des Heimtückengesetzes zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Von der Untersuchungshaft wurden nur sechs Wochen in Anrechnung gebracht. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß bei der Strafzumessung zu prüfen gewesen wäre, ob es sich um einen leichteren Fall handle, was das Sondergericht abgelehnt habe, besonders in Anbetracht der Art der Begehung der Tat sowie der Persönlichkeit des Angeklagten selbst, die zwangsläufig Zuchthaus als Sühne gefordert hätten.

Das Häschen und die Kühner

Seltene Tierfreundschaft.

† Diffurt (Kr. Quedlinburg). Eine seltene Tierfreundschaft zeigt hier ein Bauernhof. Ein Junghase hat sich Zugang zum Hühnerhof verschafft und will anscheinend gar nicht wieder aufs freie Feld zurück. Er tollt unbekümmert um die Menschen herum und hat sich mit dem Federvieh bestens angefreundet.

Ein Pilzriese von 850 Gramm

† Eisleben. Im Walde bei Helfta - Holzzelle fand ein Pilzliebhaber einen ebbaren Boisst, der den außergewöhnlichen Umfang von 62 cm und ein Gewicht von 850 g hat.

Vom Bullen angegriffen

† Görsbach (Kr. Sangerhausen). Beim Austreiben des Rindviehs auf die Koppel wurde der Landwirt Moritz Junker vom Bullen angegriffen. Er wurde erheblich verletzt und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Drei Nächte im Zirkus van Buren

Roman von Herbert Steinmann

14] (Nachdruck verboten.)

„Vielleicht ist es gut, wenn wir Costuro engagieren, er kann mit Anny abwechseln oder in den Nachmittagsvorstellungen reiten. Annys Gesundheitszustand gefällt mir nicht. Wenn das so weiter geht, muß sie mal aussehen!"

Dalkewitz räuspert sich, als wolle er etwas sagen. Aber van Buren hat schon ein neues Thema.

„Kennen Sie übrigens Osarios?"

Dalkewitz nickt.

„Osarios, der Meisterschütze! Tüchtiger Artist. Hat lange pausiert. Tja, was war eigentlich mit dem?"

„Berger sagte mir am Telephon, Osarios habe sich seiner Zeit mit seinen Ersparnissen zurückgezogen, als ihm in Oslo ein Unfall passierte — war kurz nach dem Kriege. Es wurde allgemein bedauert, denn der Junge — damals war er wirklich noch blutjung — hatte ein paar Jahre sehr schöne Erfolge gehabt."

„Seit wann arbeitet er denn wieder?"

„Berger sagt, 'ne ganze Zeit schon. Aber nun hat er wieder Pech gehabt: seine letzte Partnerin ist ihm weggelaufen!"

„Ja, immer die Weiber", knurrt Dalkewitz dazwischen. Van Buren wird rot.

„Dalkewitz, lassen Sie doch bitte diese Bemerkungen", sagt er nervös.

„Entschuldigen Sie, Direktor, es war nicht so gemeint. Aber dann kann Osarios — Paul Monk heißt er übrigens richtig — wohl kaum bei uns arbeiten?"

„Ich meinte das auch, aber Berger hat mir das ausgeredet. Der Mann sei billig und gut und außerdem nicht in den besten Umständen. Man müsse ihm helfen. Na, da habe ich schon halb zugelagt, vorausgesetzt, daß er uns gefällt. Das mit der Partnerin ist nicht so schlimm. Er braucht nur ein Mädel, das gute Nerven hat und still hält, wenn er schießt. Ich denke, er wird schon Freiwillige bei uns finden. Und bis zum Fünfzehnten kann er ja noch probieren."

„Direktor, Sie sind doch 'ne Seele von Mensch!" sagt Dalkewitz voll ehrlicher Überzeugung.

Van Buren winkt ab.

„Man tut, was man kann! Haben Sie übrigens Frau Ilona schon gesehen?"

Dalkewitz wirft einen Blick nach dem Verschlag neben dem Tigerkäfig. Er ist leer.

„Sie ist schon aufgestanden, wie ich sehe!"

Van Buren sieht den andern überrascht an.

„Sie hat bei den Tieren geschlafen? Hier im Zirkus? Das paßt mir aber gar nicht! Ich wünsche das nicht!" Sein Ton ist mit einemmal überscharf.

„Im Wohnwagen fürchtet sie sich wahrscheinlich!"

„Ich, so — hm!" Van Buren zuckt unbehaglich die Schultern. „Das alles muß geändert werden. Ich muß sowieso mal mit ihr reden, schon wegen der Tigernummer. Bis nachher, Dalkewitz. Ich bin im Büro!"

Ganz unvermittelt hat van Buren das Gespräch abgebrochen. Dalkewitz geht nachdenklich dem Haupteingang zu. Und plötzlich steht er einem kleinen, dunkel gekleideten Herrn gegenüber, der ihn aus tiefliegenden Augen prüfend ansieht.

Dalkewitz erkennt ihn sofort wieder.

Was will denn der hier am frühen Vormittag? Da ist der Zirkus für Leute aus dem Publikum geschlossen.

„Sie wünschen, mein Herr?" fragt er kurz. Der andere verbeugt sich.

„Grusius. Ich komme geschäftlich."

Dalkewitz ist sofort im Bilde.

„Grusius? Richtig! Sie kamen mir doch irgendwie bekannt vor. Habe ich recht gehört, wir finanzieren Sie doch ab und zu artistische Nummern?"

Der kleine Mann blickt ihn abweisend an.

„Wenn Sie selber etwas derartiges vorhaben, bitte ich nicht unbedingt auf mich zu reflektieren. Meine Geschäfte sind sehr persönlich und hängen ganz davon ab, ob mir jemand gefällt oder nicht. Und bei Ihnen kann ich das noch nicht sagen!"

„Ist ja reizend!" brummt Dalkewitz und schüttelt belustigt den Kopf. „Sie wollen gewiß zum Direktor? Hier links durch den Reitergang geht's zum Büro!"

Herr Grusius macht keinerlei Anstalten, sich in der angegebenen Richtung zu bewegen.

„Ich wollte eigentlich Frau Ilona Baggesen sprechen."

„So!" Dalkewitz ist gar nicht so erstaunt. Es gibt überall Leute, die es interessant und nützlich finden, sich in tragische Fälle einzumischen, daß er vorhin zu weit gegangen ist, und will das jetzt gut machen.

„Ich scherze nicht. Grusius, so heißt er, finanziert wirklich hin und wieder Artisten. Das heißt, ein so erfolgloses Gesicht, wie ich, darf man nicht haben. Aber wenn einer jung und talentvoll ist

„Um was handelt es sich denn?" fragt er mißtrauisch.

Herr Grusius mißt den andern mit einem kalten Blick.

„Ich sagte schon, es ist geschäftlich!"

„Na schön! Frau Baggesen ist noch nicht da! Dann gehen Sie nur rein und setzen sich irgendwo in den Zuschauerraum. Frau Baggesen wird sicher später in die Manege kommen."

Kopfschüttelnd sieht er Herrn Grusius nach, der hinter dem Vorhang des Manegeeingangs verschwindet. —

Auch Erich Rahden hat sich zur Probe eingefunden. Er will nachher auf dem Trapez einen neuen Trick probieren. Aber so rechte Freude hat er für diese Morgenarbeit nicht mitgebracht. Er hat den Rest der Nacht durchwacht und durchgrübelt.

Nun hockt er unten im Parkett auf einem Klappsitz und sieht Anny zu, die, nachdem das Ballett verschwunden ist, um eine Pause zu machen, ein paar Runden durch die Manege reitet. Aber kein grüßender Blick ist zwischen den beiden.

Hinter Rahden klappern die Stuhlreihen. Unwillkürlich sieht er sich um. Es ist Kapitän Pettkoff, der sich schwerfällig hinter ihm niederläßt. Pettkoff ist keiner von den Jüngsten mehr. Sein Gesicht ist alt und faltig. Er ist in den letzten Jahren sehr dick geworden. Pettkoff hat eine Krokodilnummer, die nicht mehr recht geht, und bekommt nur noch kleine Gagen. Er hat viel Kummer und Sorgen gehabt — so ist er bitter und neidisch, klatschsüchtig und kleinlich geworden und — ein einsamer Mann.

Rahden, der sich selber einsam fühlt, hat mit einem Male das Bedürfnis, mit diesem Mann zu sprechen.

„Auch probieren, Pettkoff?"

Der alte Mann hat offenbar wieder eine sehr üble Laune.

„Ich was, junger Mann, ein alter Artist probiert nicht mehr. Meine Wicher können ihr Teil. Nee, ich wollte nur mal sehen, was es Neues gibt, im Zirkus van Buren. Hast du was gehört in der Sache des armen Baggesen?"

„Nein!" sagt Erich unwirsch. Sein Blick hat nicht von Anny gelassen. Sie hält jetzt drüben an der Piste und spricht mit der Tänzerin Greta. Und jetzt reicht sie ihr zögernd die Hand und reitet weiter um die Runde.

Pettkoff hat sich vorgebeugt und spricht jetzt dicht an Erichs Ohr.

„Gerade du müßtest doch 'ne ganze Menge Neues wissen! Aber wenn du nichts sagen willst, ich weiß auch so allerhand!"

Erich würgt der Ekel. Nein, Pettkoff ist keines Mitleids wert.

„Bitte, verschone mich! Ich habe wirklich andere Gedanken!"

„Andere Gedanken — vortrefflich! Du willst wohl 'ne neue Nummer aufmachen, Jungchen?"

Pettkoff weiß gar nicht, wie sehr er ins Schwarze getroffen hat.

„Das möchte ich wahrhaftig! Ich möchte selbständig sein! Ich möchte raus aus dem Ganzen! Wenn man nur Geld hätte, dann könnte man vielleicht Aufsichten haben."

Er starrt beinahe wütend auf Anny, die eben mit kleinernem Gesicht an ihm vorbeireitet.

Pettkoff ist das nicht entgangen. Er lächelt hässlich und rätselhaft.

„Ja, die Aufsichten! Strebsam bist du ja, junger Mann, aber ich glaube, das mußt du dir aus dem Kopf schlagen, das mit der —"

Rahden springt auf.

„Pettkoff, ich verbiete mir diese Anspielungen auf Fräulein von Buren!"

Der Krokodil-Kapitän grinst, aber in seinen Augen ist Angst.

„Du hast mich mißverstanden, mein Junge. Ich sprach nur von dem Geld, was dir zu der Nummer mangelt." Sein Blick fliegt unruhig durch den Raum. „Wenn du Geld brauchst — der da hat Geld!"

Sein Kopf winkt nach einem Mann, der einsam in einer Parkettreihe sitzt. Erich Rahden folgt unwillkürlich dem Wink. Er sieht den hageren, schwarz gekleideten Herrn, der mit gelblichem, unbeweglichem Gesicht der Probe folgt.

„Laß doch solche Späße, Pettkoff. Ich bin wirklich nicht dazu aufgelegt."

Pettkoff wird ernsthaft. Vielleicht fühlt er, und 'ne gute Idee hat, dann läßt er mit sich reden. Er ist ein besserer Mensch, als er aussieht! Ich bin ja auch keine Schönheit und doch ein guter Kerl, was Erich?"

„Ja, ja, Pettkoff, selbstverständlich!" Erich Rahden ist nicht ganz bei der Sache. Gibt es da wirklich eine Möglichkeit? Fragen könnte man doch einmal.

In diesem Augenblick erscheint van Buren mit Dalkewitz und einem unbekannten schlanken Mann am Eingang.

„Manege frei zur Probearbeit!" ruft Dalkewitz.

Die Clowns, die gerade ein paar Sprünge probieren, nachdem Anny die Manege verlassen hat, verschwinden, aber sie gehen nicht hinaus. Sie hocken sich auf die Parkettplätze, dorthin, wo schon die Mädels vom Ballett lachend und schwatzend sitzen. Ein paar Arbeiter haben sich daneben gesetzt. Oberbeleuchter Tetzlaff, der beim Scheinwerfer 10 auf dem Podest steht und eine Sicherung repariert, wendet interessiert den Kopf, und sogar Wielands ehrliches und trockenes Gesicht taucht im Seitengang auf. Probearbeit eines Artisten, da ist es in dieser Welt selbstverständlich, daß man dabei ist — vorausgesetzt, daß es sich der Betreffende nicht verbittet.

Osarius, der Meisterschütze, sieht nicht so aus, als ob er besondere Geheimnisse habe. Van Buren führt den schlanken Mann mit den hellen blauen Augen dahin, wo die Mädels sitzen.

„Suchen Sie sich eine aus!" sagt Dalkewitz und lacht, als er die erstaunten Gesichter sieht. „Dieser Herr ist keineswegs, wie ihr zu hoffen scheint, ein Mädchenhändler. Er braucht nur eine Partnerin, die Mut und keine Nerven hat. Natürlich gibt Herr Monk der Betreffenden eine Gage dafür!"

Da recken sich die Hände, da klingt es vielstimmig und hell: „Ich! Ich! Ich!"

Der Artist Monk sieht sich die Mädchengesichter ringsum an.

„Kinder", lacht er, und sein scharfgeschnittenes Gesicht ist hell und fröhlich, „Kinder, stellt euch das nicht so einfach vor! Ich probiere!" Da sinken schon ein paar Arme herab. Aber die meisten bleiben doch oben. Es ist ein anerkennenswert mutiges und unternehmungslustiges Ballett.

„Wer die Wahl hat, hat die Qual!" Monk scheint immer noch nicht zu wissen, wen er wählen soll. Die Mädchen stellen inzwischen bei sich fest, daß er gut aussieht in seinem Sportjackett, und daß es schwer, sehr schwer ist, sein Alter zu raten. Seine Bewegungen sind straff militärisch, sein Haar ist schwarz. Die wenigsten erkennen die ganz, ganz feinen Silberfäden an den Schläfen.

„Fräulein — kommen Sie doch mal her!" Monks ausgestreckte Rechte meint auf Greta. Das schlanke, schwarzhaarige Mädel hat sich nur sehr lahm an der allgemeinen Demonstration beteiligt.

Langsam erhebt sie sich und kommt — neidvoll bestaunt — vor die Manege.

Unsicher blickt sie von Monk auf Dalkewitz, dann auf van Buren.

„Sie würden mir herrlich passen, Mädel! Sie haben gerade die richtige Größe und Figur! Möchten Sie?"

Greta nickt. Dieser Monk oder „Osarios", wie er als Nummer heißt, gefällt ihr ganz gut. Nur — —

„Wir werden doch nicht lange miteinander arbeiten können", sagt sie unsicher, „denn — —"

„Augenblick mal, Greta!" Van Buren zieht sie beiseite und sieht sie ernst an. „Ich habe Sie da gestern vielleicht nicht richtig behandelt. Es ist natürlich von Entlassung keine Rede mehr. Schließlich mußten Sie ja so aussagen, wie Sie es dachten!"

Greta triumphiert! Der Alte ist doch ein anständiger Kerl! Und wenn er hundertmal was mit der Ilona hat.

Sie blickt ihn treuherzig an.

„Vielleicht war ich auch 'n bißchen ruppig, Herr Direktor, aber man muß doch die Wahrheit sagen, und Wahrheit muß Wahrheit bleiben!"

Es ist so viel Glaube an die Gerechtigkeit und Wahrheit in ihrer Stimme, daß van Buren lächelt.

„Es ist schon gut, Kind!"

(Fortsetzung folgt.)

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H.
Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H., Merseburg.
Kleine Ritterstraße 3.

Verlagsleitung: Dr. jur. Hans Gnogke.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher

Stellvertreter: Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm, sch. J. vertreten, Vertreter: Wilhelm Steinbrecher; für Kreisnachrichten und den Heimatteil: Hermann Albrecht für Sport u. Handel: Otto Georgi, sämtl. in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Dr. Lothar Noack, Halle a. S.; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. — Berliner Schriftleitung: Aug. Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 15, Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

DA.: VII/39:

Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg, Bl. 6 über 14 500
Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle, Bl. 13 über 20 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt, Bl. 15 über 21 000

„Mitteldeutschland" Gesamt-DA.: über 55 000
Sonnabends über 58 000

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390815-13/fragment/page=0009

Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsjungen zeigen in dankbarer Freude an

Ulrich Seibicke und Frau
Margarete geb. Hellmuth

Kreypau, den 13. August 1939
z. Zt. Privatklinik Dr. Wiegand

Für die anläßlich unserer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Walter Föckel u. Frau
Maria geb. Bergmann

Merseburg, i. August 1939

Es ist uns ein innigstes Herzensbedürfnis, allen denen zu danken, die uns so reichlich mit Gratulationen, Blumen u. Geschenken zu unserer **goldenen Hochzeit** bedachten. Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, möchten wir nur auf diesem Wege unseren herzl. Dank aussprechen

August Pfeil und Frau
Anna geb. Schöber

Leuna, den 15. August 1939

Küchen
Zeitgemäß in Form u. Ausstatt.

in Schleiflack u. leckeren Holzarten

Mehr als 50 Stück ständig zur Auswahl

Möbel-Philipp
Halle Gr. Ulrichstr. 27, Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehen.

Anzeigen bitte deutlich schreiben!

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen

Gestorben

Halle:
Käte Weißleder.
Mücheln:
Gertrud Becker, 17 J. — Henriette Hartmann, 80 Jahre.
Rothenburg:
Antonie Mennicke geb. Günther, 73 J.
Zwintschöna:
Albert Pitzschk, 77 J.
Büschdorf:
Alfred Jakob, 49 J.
Dölau:
Henriette Agde geb. Mehl, 77 J.
Querfurt:
Heinz Lautenschläger, 1 J. — Frau Emma Petzold geb. Schrader. — Frau Friederike Kleinmeister.
Naumburg:
Erich Klieme. — Frau Pauline Pfaff.
Laucha:
Emilie Pohlmann, 70 J.

Nur 5 Pfennige kostet ein Wort

als „Klein-Anzeige" in der Merseburger Zeitung. Ihr Erfolg ist aber bedeutend größer, wenn Sie die „Saale-Zeitung" Halle und die „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt gleichzeitig benutzen. Wir berechnen dann nur 10 Pfennig für jedes Wort.

Brot Wechsel gibt Anregung
9 schmackhafte Brotsorten erhalten Sie bei ...
BUTTER-KRAUSE

Anzeigen bitten wir fernmündlich nur in dringenden Fällen aufzugeben.
Rufnummer nur 2323!
Merseburger Zeitung — Anzeigen-Abteilung

Billiges für den Nähkasten!

Auswahlreich und in guter Beschaffenheit finden Sie alles bei **uns!**

Oberhemdenknöpfe	mit Perlmutter Dtzd.	7 Rpf
Gummiband	wasch- und kochbar . . Karte 3 mtr.	9 Rpf
Schnür-Senkel	65 cm lang, . 3 Paar	9 Rpf
Schnür-Senkel	90 cm lang, 3 Paar	10 Rpf
Sternzwirn	schwarz u. weiß. 4 Stück	10 Rpf
Schürers Seidentwist	i. vielen Farb. Rolle	10 Rpf
Kinder-Strumpfhalter	sehr haltbar Paar	12 Rpf
Henkelband	Päckchen zu 3 × 2 mtr.	12 Rpf
Wäscheknöpfe	sortierte Größ. 3 Dtzd	18 Rpf
Damen-Strumpfhalter	sehr haltbar Paar	20 Rpf
Stickerei für Wäsche	gute Qualität 2,30 mtr.	50 Rpf
Strumpfwolle, Hausfleiß	sehr haltbar . ¹/₅	85 Rpf

Beachten Sie unser Spezialfenster

Merseburgs modischer Mittelpunkt
Dobkowitz
Merseburg Ruf 3531 Entenplan 8

Wer inseriert, verkauft!

Tanzschule Hoffmann
vormals: C. Ebeling, Schmale Str. 19

Ein neuer
Anfängerkursus

Gesellschaftstanz u. Lehre täglicher Gebrauchsformen beginnt am **Freitag, dem 1. September 1939,** in den **Gotthard-Sälen.**

Damen 20 Uhr Herren 21 Uhr

Weitere Anmeldungen dortselbst vor Beginn des Unterrichtes und täglich **Schmale Str. 19** (Ruf Weißenfels 2690)

Schützenhaus
Morgen Mittwoch
TANZDIELE

Mit der „Milwaukee" heraus aus dem Alltag in den Zauber des sonnigen Südens!

Für die Leser und Freunde der
Merseburger Zeitung

Fahrt nach Spanien und ins Mittelmeer
vom 29. Aug. bis 16. Sept., ab 400 RM

Fahrt nach Griechenland und Italien
vom 19. Sept. bis 3. Okt., ab 325 RM

Große Herbst-Mittelmeerreise
vom 6. bis 31. Okt. ab 600 RM

Weihnachts- und Silvesterfahrt nach den Atlantischen Inseln
vom 20. Dez. 1939 bis 7. Jan. 1940 ab 400 RM

Veranstaltet werden diese „Milwaukee"-Reisen von der Hamburg-Amerika Linie in Gemeinschaft mit Wm. H. Müller & Co. (London), Ltd., London

Auskunft und Buchungen:
Merseburger Zeitung
Kleine Ritterstr. 3, Fernruf 2323, W. F. Voigt, Adolf-Hitler-Str. 11, Fernsprecher 3006, und das Hapag-Reisebüro, Halle/Saale, Im Roten Turm, Fernsprecher 29960 und 32538

Die „Kleine" hilft bei allen Gelegenheiten

Reichssender Leipzig

382,2 Zwischensender: Dresden 233,5

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Frühnachrichten u. Wettermeldungen für den Bauern. ● 5.50: Wiederholung der letzten Abendnachrichten. ● 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Gymnastik. ● 8.20: Kleine Musik. ● 8.30: Konzert. ● 9.30 (außer Fr.): Sendepause. ● 9.55: Wasserstand. ● 10.00: Sendepause. ● 10.30: Wetter, Tagesprogramm, Glückwünsche. ● 10.45: Sendepause. ● 11.55: Zeit, Wetter. ● 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. ● 14.00: Zeit, Nachr., Börse; anschl.: Musik nach Tisch. ● 17.00 (So. 15.50): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachr., Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 19.50 (außer Di. u. Mi.): Umschau am Abend. ● 20.00 u. 22.00: Nachr.

Leipzig: Mittwoch, 16. August

11.20: Erzeugung und Verbrauch. 11.40: Erst probier's — dann studier's.
12.00: Stuttgart: Mittagskonzert.
16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Kunststätten in Spanien: Toledo. 18.20: Bunte Platte. Schallpl. 19.00: Wege übers Land. 19.20: Egerländer Volksmusik.
20.15: Ferienfahrten ins deutsche Land: Donaufahrt. 21.15: Zum Tanz. 22.30: Breslau: Tanz und Unterhaltung.

Deutschlandsender

Welle 1571

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachr., Wetter. ● 6.10: Kl. Melodie. Schallpl. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (nur Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 10.30 (Fr. 10.45, außer So.): Fröhl. Kindergarten (Mo. u. Do.: Sendepause). ● 11.00: Normalfrequenzen. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: 30 bunte Minuten. Schallpl.; anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Börsen-, Wetter- und Marktberichte. ● 20.00 (außer Mo.) und 22.00 (Mo. 22.10, So. 22.30): Nachr. ● 22.45: Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Mittwoch, 16. August

10.00: „Alles das erblüht freudig aus dem Lied . . ."
12.00: Musik zum Mittag. 15.15: Werke von Walter Jäger. Schallpl. 15.40: Der Eselskopf. Buchbesprechung. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Das Memelland steckt voller Merkwürdigkeiten. 18.15: Klaviermusik. 18.30: Von der Rose Blühen und Sterben. 19.00: Kampf dem Verkehrsunfall. 19.15: Kleine Weisen.
20.15: Militärkonzert. 21.15: „Im Marschtritt der SA." 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik zur Nacht.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Oberschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Oberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Stellenangebote

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Tüchtiges, solides Mädchen
mit Näh- und Kochkenntnissen, nicht unter 18 Jahren, in gepflegten modernen Etagenhaushalt bei bester Behandlung für 1. Okt. gesucht. Hilfe vorhanden.
Leuna
Richard-Wagner-Str. 36, ptr. r.

Kräftige Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung in der
Königsmühle

Mehrere
Landmaschinen und Motorenschlosser
(selbständige Arbeiter) gesucht.
Franz Kosok, Jena,
Landmaschinen und Traktoren.

Aelt. ehrlich. Mädchen
die mögl. schon in Tabak- u. Zuckerwaren gearbeitet hat, sonst Anlernung möglich, f. sof. in Dauerstellg. b. freier Wohng., jedoch außer Kost, gesucht. Persj. Vorstellg. m. Zeugn. täglich ab 14 Uhr Bahnhofswirtschaft Leuna-Werke.

Frau
als Aufwartg. täglich 10—2 Uhr und Sonnabends ganzen Tag gesucht.
Richard Rohde, Bäckerei, Rudolf-Oeltzschner-Straße 62.

Mädchen
fleiß., sauber, für sofort gesucht.
„Goldener Hahn", Gotthardstraße 22.

Mädchen
saub., od. jg. Frau zum Milchaustrag. gesucht.
Hallische Straße 11.

Jg. Mädchen
per sofort als Aufwartung nach Leuna gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Mädchen
Fleiß., saub. Mädchen, 15 bis 16 J. alt, zum 15. Aug. gesucht.
„Weintraube", Schotterey bei Bad Lauchstädt.

Tagesmädchen
nicht unter 18 J., f. kleinen Geschäftshaushalt zum 1. 9. nach Merseburg ges. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Hausgehilfin
nicht unter 18 J., die kinderlb., ehrl. und sauber ist, zum 1. 9. gesucht. Ang. unt. P 3980 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
ordentl., nicht unt. 16 J., zum 1. Sept. gesucht.
„Gute Quelle", Mücheln (Geiseltal)

Köchin
Suche zum 1. 9. f. Staatsgut Schöndorf bei Weimar tücht. junge Köchin, die im Koch., Back. u. Einmach. bestens erfahren ist. Meldungen m. Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsansprüchen an Frau Lotte Hörning, Wendelstein über Querfurt.

Pflichtjahrmädchen
junges, zur Kinderbeaufsichtigung ges. Off. unter P 3972 a. d. Geschäftsstelle.

Stütze
Suche baldigst eine ehrliche, zuverläss. Stütze.
Frau Ida Kockel, Magdeburg, Gesellschaftshaus Stadt Loburg.

Jg. Mädchen
Suche zum 1. 9., ev. früher od. spät., nett., ehrl., junges Mädchen als Hausgehilfin, evtl. Landjahr. Angeb. mit Gehaltsford. an Frau E. Welzel, Artern/Kyffh., Molkerei.

Köchin
für sofort gesucht.
Hot. Stadt Weimar, Altenburg/Thür.

Hausmädchen
(18—25), erfahren in jegl. Hausarbeit (ohne Kochen), für 5-Pers.-Villenhaushalt Vorort Berlins zum 1. 9. gesucht. Ang. mit Bild und Zeugn.-Abschr. an Frau Papendorf, Eichwalde (Teltow), Schmöckwitzer Straße 1 a.

Kochlernende
möglichst nicht unt. 18 J., f. bald ges.
Hotel Drei Rosen, Erfurt.

Stütze
Achtbares Mädchen od. unabh. Frau f. Küche u. Haus von ält. Gastwirtsehepaar als Stütze z. sof. Antritt gesucht. Familien-Anschl., gute Behandlung.
Alter Gasthof, Leipzig-Paunsdorf.

Bäckergeselle
sofort od. später in gute Stellung ges.
Döring, Halle/S., Steinweg 30.

Melkergehilf. und Melkerlehrling
f. Markenmilchstall gesucht.
Melkermeister Alfred Pawlicki, Passendorf bei Halle a. S.

Bäckergeselle
junger, für sofort oder später gesucht.
Feinbäckerei Eug. Putzenhardt, Groitzsch b. Leipzig, Turmgasse 3.

Wer inseriert, verkauft!

Vermietungen

Schlafstellen
frei. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Schlafstelle
zu vermieten.
Große Sixtistr. 18.

Zimmer
gut möbl., zu verm.
Lauchstädter Str. Nr. 15, I.

Zimmer
2 sep., zu vermiet. Off. unt. P 3982 a. d. Geschäftsstelle.

Zimmer
groß, leer, m. Kochgelegenheit, an eine alleinstehende Frau, welche Rente bezieht, oder an ein junges Ehepaar zu vermiet. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Gute Existenz in Halle/S.
Lebensmittelgeschäft
m. kl. 5-Zi.-Wohn. zum 1. Okt. d. J. billig zu vermieten.
Ernst Niehoff, Dölau, bei Halle a. S.

Wohnung
4 Zimmer, m. Bad, Nähe Merseburg, z. 1. 9. an ält. Ehepaar zu verm. Off. unter P 3976 an die Geschäftsstelle.

Mietgesuche

Zimmer
freundl. möbl., zum 1. 9. von berufstät. Herrn ges., Stadtmitte od. Bahnhofsnähe bevorz. Werte Angeb. unt. P 3979 a. d. Geschäftsstelle.

Ehepaar
sucht Wohn- und Schlafzimmer und Küche, teilw. möbl. Ang. unter P 3975 a. d. Geschäftsstelle.

Wohnung
3 Zimm., z. 1. 10. zu mieten gesucht. Off. unter P 3973 a. d. Geschäftsstelle.

Wohnungstausch
für 1. 9. Biete: Neubau-Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Zubehör, Miete 37,—. Suche: 2 bis 3 Zimm. u. Küche. Angeb. unt. P 3984

Verkäufe

Klavier
guterh., preiswert zu verkaufen. Off. unter P 3983 an die Geschäftsstelle.

Damenfahrrad
gebr., zu verkaufen.
Hälterstraße 36, I.

Korb-Kinderwagen
verkauft
Bock, Bismarckstraße 13.

Futtermöhren
à Ztr. 1,50 M, verk.
Reideburg, Delitzscher Str. 27.

Kaufgesuche

Fruchtpresse
gebr., zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. P 3977 a. d. Geschäftsstelle.

Handwerksarbeiten

Metallwaren
jeder Art fabriziert und ändert um
„Nickel-Becker",
Halle a. S., nur Kleine Brauhausstraße 11.

Echte Münchener Lodenmäntel
wasserdicht, imprägniert, für **Damen, Herren Kinder,** kaufen Sie preiswert im Fachgeschäft
Hildebrandt
Merseburg
Kl. Ritterstraße 13

Kauft bei unseren Inserenten!

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betr. Chiffre-Nummer anzugeben.
Merseburger Zeitung.

Heiraten

Geschäftsmann
(bestbek. Fris.-Sal.), 34 Jahre, 1,67 m, unabhäng., schuldl. gesch., sucht nette junge Dame aus gut. Familie zwecks Freizeitgestaltg. Bei Zuneig. Ehe mögl. Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht Beding. Zuschriften mit Bild erb. unter P 3981 a. d. Geschäftsstelle.

Neu erschienen!

Lohnsteuer-Tabelle

zum Ablesen der **Lohn- und Wehrsteuer,** für **Tage-, Wochen- und Monatslohn.**

Gültig ab 1. April 1939.

Preis mit ausführlichen Erläuterungen **nur 25 Pfennig.**

Merseburger Zeitung
Leuna, Industrietor 1
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390815-13/fragment/page=0010

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent · Mitteldeutsche Neueste Nachrichten · Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 189 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Dienstag, 15. August 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

Unsicherheit in den westlichen Demokratien

Wilde Gerüchte in Paris

„Die Achse wird keiner Entscheidung aus dem Wege gehen“

Die heutigen Pariser Morgenblätter beschäftigen sich fast ausschließlich mit den Besprechungen in Salzburg und Berchtesgaden und zeigen sich noch pessimistischer, als dies vor 24 Stunden der Fall war.

Die Berliner Berichterstatter der großen Blätter sind auf Grund der Haltung der deutschen Oeffentlichkeit zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Achse keiner Entscheidung aus dem Wege geht. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, ist ihnen ein Rätsel. Aber daß etwas geschehen wird, daran zweifelt niemand mehr hier. Um die öffentliche Meinung hierauf vorzubereiten und vor allem um den Eindruck zu verwischen, daß Frankreich gegebenenfalls gezwungen sein könnte, sich wegen Danzig zu schlagen, erklärt man heute, daß es sich jetzt um die Republik Polen und damit um eine Gesamtregelung aller europäischen Fragen, d. h. eine Umwandlung des Status quo, handele. „Journal“ betont in diesem Zusammenhang, Frankreich und England hätten niemals verheimlicht, daß sie keiner Eingliederung Danzigs zustimmen würden, die im Namen des Selbstbestimmungsrechts der Völker erfolge, die aber „in Wirklichkeit“ eine unbestreitbare Verletzung der bestehenden Verträge bedeute. Der Londoner Berichterstatter des „Figaro“ vertritt die englische Lieblingsidee, daß man in diesen Tagen der Spannung nach Italien blicken müsse, in der Hoffnung, daß hier die Bremse angesetzt werde, die geeignet sei, „Italien und Europa zu retten“.

Die Londoner Zeitungen nehmen ebenfalls nochmals in ausführlichen Kommentaren zu den Besprechungen des italienischen Außenministers mit dem Führer und mit dem Reichsaußenminister Stellung und beschäftigen sich eingehend mit der Danziger Frage. Unter dem starken Eindruck der gemeinsamen entschlossenen Haltung der Achsenmächte fordern die Blätter „auf der Hut zu sein“, während sie sich gleichzeitig zum Sprachrohr aller möglichen Gerüchte machen, die zur Zeit im demokratischen Blätterwald wieder einmal in unwahrscheinlicher Ueppigkeit gedeihen.

Angesichts der Unruhe in den Demokratien über die Entschlossenheit der Achsenmächte erscheint ein Kommentar der italienischen Zeitung „Messagero“ bemerkenswert, der offen die Frage aufwirft: „Kann Polen wirklich auf die Hilfe der Einkreiser rechnen?“ Die Zeitung stellt hierzu fest, daß die Ereignisse vom September 1938 hinlänglich bewiesen hätten, welchen Wert man gewissen Solidaritätskundgebungen beizumessen habe. Polen vergesse vollkommen, daß es im gleichen Raum mit Deutschland zu leben gezwungen sei, während seine Beziehungen zu den Demokratien nur zeitlich bedingt seien. Die Achsenmächte, deren totalitäre Freundschaft längst keines Beweises merh bedürfe, seien jetzt auch zum totalitären Handeln bereit. Deshalb sollte Polen in sich gehen, bevor es zu spät sei.

Das Ergebnis der Berghof-Besprechungen

Einigkeit in der Anwendung der Mittel zur Lösung der Danziger Frage / Keine weiteren Zusammenkünfte

Bemerkenswerte Einzelheiten zu den Besprechungen der Außenminister der Achse in Salzburg und zu den Unterredungen auf dem Berghof bringt der „VB.“, dem wir folgendes entnehmen: „Bei den Besprechungen der beiden Außenminister sowohl wie bei den Unterredungen auf dem Berghof entstand ein gemeinsamer Aufriß der gesamten politischen Weltlage, und es war nur selbstverständlich, daß die Notwendigkeiten, die zur endgültigen Lösung der Danziger Frage seitens der Achsenmächte beobachtet werden müssen, im Mittelpunkt der allseitigen Erörterungen standen. Deutschland hat in letzter Zeit schon wiederholt darauf hingewiesen, daß es allein die Schuld Polens und der überflüssigen Einmischung der Londoner Politik ist, wenn die Lösung dieses Danziger Problems heute nicht mehr eine Angelegenheit des deutsch-polnischen Verhältnisses ist, sondern wenn angesichts der aggressiven polnischen Haltung wie der Einkreisungsdrohung der Westmächte nunmehr die Bereinigung dieser Frage nicht von Deutschland allein ausgegangen, sondern von den Achsenmächten als eine gemeinsam zu lösende Aufgabe betrachtet wird. Durch die Ablehnung des deutschen Vorschlages seitens Polens und durch das von Polen mit den Westmächten geschlossene Bündnis ist das Danzig-Problem zu einer europäischen Frage geworden. Es war damit eine Selbstverständlichkeit, daß die Achsenmächte angesichts dieser neugeschaffenen Lage sich nunmehr über ihre weitere Haltung orientiert haben. Die Notwendigkeiten, die sich aus der ungelösten Frage ergeben, wurden damit zum konkreten Anlaß der Salzburger Zusammenkunft. Als Ergebnis der Beratungen aber kann die absolute Einmütigkeit in der Beurteilung der Lage und die hundertprozentige Einigkeit in der Anwendung der Mittel, die zur Lösung jener Frage führen werden, festgestellt werden.“

Der „VB.“ schreibt dann weiterhin, daß die Außenminister sich im „Bewußtsein der hundertprozentigen Freundschaft und hundertprozentigen Bereitschaft“ getrennt hätten und fährt fort: „Und es kann nur wiederholt werden, daß die vollkommene Uebereinstimmung, die die Zusammenkunft erneut bewiesen hat, es überflüssig macht, dieser Zusammenkunft in absehbarer Zeit andere folgen zu lassen.“

Zu den deutsch-italienischen Besprechungen stellt auch „Giornale d'Italia“ fest, daß weitere Zusammenkünfte zwischen Ministern oder Heerführern nunmehr überflüssig seien, da die Achse einen einzigen gewaltigen stählernen Block bilde, der eine totalitäre Einsatzbereitschaft aufweise. Die Danziger Frage habe für Italien die gleiche Bedeutung wie für Deutschland; denn Italien und Deutschland verfolgten Hand in Hand auch ein Aufbauwerk, das kampflos und ohne die täglich bestehenden Kriegsgefahren hätte verwirklicht werden können, wenn die Demokratien sich in ihrer Blindheit und in ihrem Egoismus nicht der Revision der Friedensverträge widersetzt hätten. Die Zusammenkunft in Salzburg sei die letzte Mahnung an die Demokratien, die Solidarität der beiden Achsenmächte könne mit Blitzesschnelle aktiv eingreifen, falls die demokratischen Beleidigungen und Drohungen zu einer regelrechten Kriegshandlung ausarten und damit untragbar werden.

Schweiz gegen Beistand

Bei einer Tagung der Auslandsschweizer in Zürich legte Bundesrat Motta, der Vorsteher des politischen Departements, grundsätzlich die schweizerische Neutralitätspolitik dar. Die Rede Mottas gipfelte in dem Satz, daß die Schweiz niemals eine automatische Beistandsleistung zulassen werde. Die althergebrachte Neutralität müsse uneingeschränkt bleiben.

Militärmission zurück

Die türkische Militärmission, die sich Anfang Juli nach London begeben hatte, kehrt heute unter Führung von General Orbay nach Istanbul zurück. Zuletzt hielten sich die türkischen Offiziere in Frankreich auf und besichtigten die Maginot-Linie. — Der türkische Staatspräsident empfing in Istanbul den griechischen Unterstaatssekretär des Auswärtigen zu politischen Besprechungen.

Der Badenweiler Marsch

Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgibt, darf der Badenweiler Marsch auch innerhalb der Wehrmacht nur bei Veranstaltungen, an denen der Führer teilnimmt, und nur in seiner Anwesenheit öffentlich gespielt werden. Eine Ausnahme für die Wehrmacht hat der Führer und Oberste Befehlshaber dem Traditionsregiment des Regiments „List“ zugebilligt, das den Badenweiler Marsch als Parademarsch und bei besonderen Anlässen spielen kann.

Nü[illegible]ngen

Di[illegible]iedens“

Bei einem [illegible] des Feldmarschall-
Nürnberg Pres[illegible]e wesentliche Ver-
ladung der Re[illegible]straßen nach Mün-
zu einer Vorb[illegible] wurden gleichzeitig
tagsbauten na[illegible] Marter von der
berichtete Ober[illegible]rten Brückenbau-
die von der S[illegible]rbahnbreite von 12
den vergangen[illegible]
tung und Dur[illegible] der Versor-
tages des Fri[illegible]en der städtischen
Er sagte dabei [illegible]d des Reichspartei-
Die Stadt [illegible]chen Werke vor be-
berg steht in d[illegible]aben. Die Strom-
Zeichen der le[illegible]so wie die Wasser-
Durchführung [illegible]Errichtung neuer
der NSDAP., [illegible]rlegung neuer Lei-
Friedens“. Sch[illegible]bessert werden. Die
deutschen Jug[illegible]tgebiet verstreuten
Märsche, um di[illegible]rischer Beleuchtung
nach Nürnberg [illegible]gungseinrichtungen
Reichsparteitag[illegible]er hierfür benötig-
die Massen e[illegible]d die Länge der zu-
festlich zu em[illegible]itungen zusammen-
Million Be[illegible]50 Kilometer. Für
parteitag alljä[illegible]s Reichsparteitags-
diesem Jahr is[illegible]tung eines neuen
Sudetengaues u[illegible]dig geworden, mit
der Errichtung [illegible]rde.
und Mähren mi[illegible]
gerung der [illegible]
Zur Erleicht[illegible]tischen Gebäuden
lung dient an[illegible]erherstellungs- und
Ausbau der Unt[illegible]orgenommen. Die
geschaffenen m[illegible] neuer Schönheit.
kunft an der [illegible]er der Pegnitz ist
der streckenweise[illegible] seiner früheren
Straßenbahn n[illegible]den Erkertürmchen
brennpunkt die [illegible]historische Imhoff-
des Straßenbahnbetriebs als des wichtig- [illegible] einst Aufenthalt
sten Verkehrsmittels für die An- und Ab- Gustav Adolfs, ist in der alten Form
beförderung der Besucher der Groß- wiederhergestellt, auch auf dem Hans-
veranstaltungen sichergestellt. Die seit 1933 Sachs-Platz, der durch Beseitigung der
durchgeführt Verbreiterung der Ringstraßen protzenhaft-aufdringlichen orientalischen
wurde fortgesetzt. Insbesondere erfuhren Hauptsynagoge entschandelt ist, sind die alten
die Verkehrsverhältnisse durch die groß- Häuser instand gesetzt und die Fassaden verschönert worden.

Dem selbstlosen Denker und Kämpfer

Graf Reventlow zum 70. Geburtstag

Am 18. August 1939 vollendet Graf Ernst zu Reventlow, MdR. und Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei, das siebzigste Lebensjahr. Wenn wir zu diesem Tag nicht nur einen Rückblick auf das Leben dieses erfahrenen Politikers werfen, sondern darüber hinaus auch versuchen wollen, ein Bild dieser allseitig und tief gebildeten Persönlichkeit zu zeichnen, so sind wir uns bewußt, daß im Rahmen eines Aufsatzes dieses Bild nur skizzenhaft sein kann. Aber ohne diese Skizze ist das Aufzeichnen der Lebensarbeit nur mechanisches Registrieren, bleibt sie ohne Beziehung zur Gesinnung, zum Ethos, aus dem die Triebkräfte zum Handeln kommen.

1929, zum 60. Geburtstag, schrieb ein Publizist: „Graf Reventlow gehört zu den nicht allzu zahlreichen Männern der deutschen politischen Oeffentlichkeit der letzten 25 Jahre, die — unbeeinflußt von äußeren Geschehnissen — deutlich eine durch innere Gesetze der Persönlichkeit bedingte, geradlinige Entwicklung ihres Denkens und Handelns zeigen“. Das ist richtig gesehen. Für Reventlow ist der Ausspruch von Heraklit: „Das Ethos ist dem Menschen ein guter Geist“ stets innere Richtschnur seines Denkens und Handelns gewesen. Hier lag für ihn die Kraft, die ihn befähigte, innerlich frei und unabhängig seinen Weg zu gehen; unabhängig von äußeren Augenblickserfolgen kannte er nur das Streben, dem Ganzen sich einzuordnen und dem Ganzen zu dienen.

Daß der Zusammenbruch von 1918 seine eigentliche innere Ursache in der gesellschaftlichen Struktur des Vorkriegsdeutschlands hatte, ist heute allgemein bekannt. Das Kaiserreich ist in seinem inneren politischen Aufbau zusammengebrochen. Reventlow gehört zu den wenigen Persönlichkeiten des Vorkriegsdeutschlands, die diese innere Schwäche frühzeitig erkannten und auch den Mut besaßen, im Interesse von Monarchie und Volk öffentlich auf die drohenden Gefahren aufmerksam zu machen und zur Selbstbesinnung zu mahnen. 1906 erschien sein Buch: „Kaiser Wilhelm II. und die Byzantiner“. Es war die Zeit äußeren Glanzes und Wohlstandes, von der Bethmann Hollweg später sagte: „Die Geschäfte gingen glänzend“. Reventlow ließ sich durch Fassade und äußeren Glanz nicht blenden. Vor allem sah er in dem weit verbreiteten Byzantinismus eine ernste Gefahr. „Die in einer Entfremdung zwischen Volk und Kaiser, und damit auch mit dem Kaisertum, liegende Gefahr“, so stellte Reventlow 1906 fest, „ist eine ungeheure“. Die Kluft zwischen Herrscher und Volk sei erheblich größer, „als mit der ursprünglichen deutschen Auffassung des Verhältnisses von freien Männern zu ihren Fürsten vereinbart werden kann“. Er wendet sich gegen die „Bedientengesinnung“ und fordert, daß der Fürst, dem deutschen Gefühl entsprechend, nicht unnahbarer „Herrscher“, sondern Führer, der erste („first“: der erste) seines Volkes ist. In Bezug auf diese Schrift stellte 1925 beim Erscheinen einer Schrift über Stresemann der Verleger Lehmann fest: „Hätte man damals auf Reventlows Stimme gehört, so hätte die Monarchie gerettet werden können“. Aber in einer Zeit, die Hermann Löns „die halbseidene Zeit“ nannte und von der er sagte: „Der Held des Jahrhunderts ist der Philister“, mußte ein Mann wie Reventlow allein stehen.

Uebrigens brachten diese Kaiserschrift und andere politische Artikel Reventlow ein Verfahren vor dem Marine-Ehrengericht. In seiner Abwesenheit wurde das Urteil gefällt und in diesem das Recht auf Tragen der Uniform aberkannt. Der Marinekabinettschef setzte jedoch ohne Wissen von Reventlow beim Kaiser durch, daß kaiserliche Gnade das Urteil in eine „Verwarnung“ umwandelte. Das Urteil und seine Begründung veranlaßten jedoch Reventlow, an den Kaiser einen Brief zu schreiben, in dem er ihm mitteilte: seine Auffassung weiche von derjenigen des Ehrengerichts so weit ab, daß er von der Gnade keinen Gebrauch machen könne, sondern auf das Tragen der Uniform verzichte. Reventlow ist

Tschiangkaischek protestiert in London

Die Tschungking-Regierung Tschiangkaischeks hat in London gegen die Auslieferung der chinesischen Terroristen aus der britischen Konzession in Tientsin an die Japaner protestiert. Sie nennt den britischen Beschluß ungesetzlich und um so unverständlicher, als von britischer amtlicher Stelle in Tschungking zu verstehen gegeben worden sei, daß eine Auslieferung nicht erfolgen werde.